



Reichs- und Gauleiter im Führerhauptquartier

Unerschütterlich im Glauben und Willen zum deutschen Siege - Unser Weg führt vorwärts

Pflicht, Wille, Beharrlichkeit

rd. Berlin, 8. Oktober.

Nur sechs Jahre hat Deutschland Zeit gehabt, um aus einem Abgrund innerer Zerrüttung und wirtschaftlichen Ruins, aus bitterer Not und schmachtvoller Ehrlosigkeit zu jener machtvollen Größe sich emporzuarbeiten, die ihm Adolf Hitler in den Zeiten des Kampfes um die Gewinnung aller Volksgenossen für das nationale und soziale Programm der Partei vor Augen gestellt hatte. Erst ein Teil des Weges zu seiner Verwirklichung war zurückgelegt, als die platonische und bolschewistische Inkarnation des Judentums uns zwang, zu den Waffen zu greifen, um das uns geänderte Glück unseres Reiches zu verteidigen, das insbesondere auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet durch seine revolutionären Neuerungen zum Vorbild aller unterdrückten und geschändeten Nationen geworden war.

Die ersten Jahre dieses Krieges, in denen unsere Truppen von einem glorieichen Sieg zum anderen stürmten, zeigten der Welt in überraschender Weise, welche Kraft in unseren Armeen sich gesammelt hatte und zu welchen Leistungen unsere Wehrmacht befähigt war. Noch keine Revolution aber hatte in der Geschichte Bestand, die mit leichtem Erfolg sich durchschlug, ohne daß sie gezwungen worden wäre, auch durch die Probe der Bewährung zu gehen. Erst in den Stunden der Gefahr bezug eine Idee, ob sie wahr und echt ist. Erst in den Stunden der Not erweist ein Volk seine Reife und Stärke.

Zu dieser Probe forderte uns das Schicksal, als die Räume dieses Krieges sich weiteten und unsere Feinde an Zahl und Waffen wuchsen. Es genügte nicht mehr, den Krieg sozusagen nur mit der linken Hand zu führen und das von der Heimat geforderte Maß an Opfern so zu begrenzen, daß der Lebensstandard des Friedens möglichst aufrecht erhalten blieb. Nun, da ihr die Frage: Sein oder Nichtsein gestellt wurde, muß das ganze Volk sich der Entscheidung um seine Existenz stellen und alle seine moralischen und materiellen Kräfte aufbieten, um die Waage des Schicksals so zu beschweren, daß sie sich auf eine Seite neigen wird. Mit kategorischem Imperativ wurde daher von uns verlangt, kein Opfer und keine Mühe zu scheuen, nicht zu ermüden im unablässigen Ringen um die Generationen der Zukunft, allen Willen und alles Blut einzusetzen, um in jedem Falle stärker zu sein als die uns bedrohende Gefahr.

Die Geschichte der nationalsozialistischen Bewegung ist die treffendste Lehre, was stählerner Wille und kompromißlose Einsatzbereitschaft vermögen. Der Geist, der den Führer und seine Gefolgschaft beseelen, als der Kampf um die Macht, alle Tiefen der Enttäuschung und die Höhen des Erfolges durchmaß, hat sich erneut zu bewähren, da er zum Geist der gesamten Nation geworden ist. In ihm liegt die absolute Bürgerschaft unserer Zukunft, denn dieser Krieg muß und kann nur mit einem großen Siege für uns enden, wenn - wie der Führer vor den Reichs- und Gauleitern erklärte - unser Wille und unsere Beharrlichkeit nicht wankend werden.

Die Parteiführerschaft, die Adolf Hitler mit einem glühenden Bekenntnis härtester Entschlossenheit, fanatischen Glaubens und unbeugsamer Zuversicht antwortete, sprach dabei im Namen des ganzen Volkes. Es wird seine Pflicht erfüllen und alles in seinen Kräften stehende tun, um die einzige Entscheidung zu erzwingen, die das Schicksal ihm überläßt, wenn es nicht untergehen will: in diesem Krieg, solange er auch dauern möge und je schwerere Anforderungen er auch an uns stellt, Sieger zu bleiben.

Neue Steigerung der deutschen Rüstung

Ungeheure Leistung der Luftwaffe - U-Boot-Krieg in Zukunft noch intensiver

Berlin, 8. Oktober. Die NSK meldet: Am 6. Oktober fand eine Tagung der Reichsleiter, Gauleiter und Verbändeführer der NSDAP statt, die im Zeichen der Entschlossenheit zum äußersten Kriegseinsatz aller Kräfte der Nation stand.

Die Tagung wurde eingeleitet vom Leiter der Parteikanzlei, Reichsleiter Bormann. Es sprachen Reichsminister Speer, Generalfeldmarschall Milch, Großadmiral Dönitz, Stabschef der SA Schepmann, Reichsleiter Dr. Ley, Reichsführer **Hitler** Reichsminister Himmler.

Im Anschluß an ihre Tagung weilten die Reichsleiter und Gauleiter auf Einladung des Führers am 7. Oktober in seinem Hauptquartier.

Im Verlauf des Zusammenseins gab der Führer der versammelten Parteiführerschaft einen umfassenden Ueberblick über den bisherigen Kriegsverlauf und die derzeitige militärische und politische Lage.

In dieser weltgeschichtlichen Auseinandersetzung, so erklärte abschließend der Führer, die in ihrem Ablauf wie alle großen historischen Entscheidungen ihren eigenen Rhythmus von Höhepunkten und Spannungen zeige, sei neben der Stärke der Waffen der Wille und die Ausdauer ihrer Träger von ausschlaggebender Bedeutung für den Sieg. Die Waffen allein bedeuteten nichts, wenn nicht der Wille der Menschen dahinterstehe. Ohne Rücksicht auf die jeweilige Kriegslage müsse die Willenshaltung, die unentwegte Beharrlichkeit in der Verfolgung der Ziele stets die gleiche sein. Verkörperung dieses Willens sei die Nationalsozialistische Partei.

Für den heutigen Schicksalskampf des deutschen Volkes sei ihr Ringen um die Macht vorbildlich gewesen. Sie habe sich nie durch Rückschläge entmutigen lassen. Ihr kämpferischer Geist, ihre Tatkraft, ihre harte Entschlossenheit und äußerste Hilfsbereitschaft gäben auch heute wieder dem Volke vor allem in der Schwere des Luftkrieges Rückgrat und Halt. Wenn wir uns diesen Geist, der sich auf den Schlachtfeldern ebenso wie in der Heimat offenbart, erhielten, dann könnte der Krieg niemals verloren gehen, sondern müsse und werde einen großen deutschen Sieg bringen. Das ganze deutsche Volk wisse, daß es um Sein oder Nichtsein gehe. Die Brücken seien hinter ihm abgebrochen. Ihm bleibe nur der Weg nach vorn. Es müsse deshalb hart bleiben und durchstehen bis zum Endsieg - solange es auch dauern und so schwer es auch manchmal sein möge. „Wir werden uns überall

schlagen und niemals matt werden, bis unser Ziel erreicht ist.

Nehmen Sie unerschütterlich und fest in Ihrem Herzen den Glauben mit, daß, wenn unser Wille nicht wankend wird, dieser Krieg mit einem großen deutschen Sieg endet“.

Zur Qualität noch Massen- erzeugung

Die versammelte Parteiführerschaft beantwortete den Appell des Führers mit einem glühenden Bekenntnis härtester Entschlossenheit und äußerster Willensstärke.

Auf der Parteiführertagung gaben der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion Speer und seine engsten Mitarbeiter einen umfassenden Ueberblick über den Stand der deutschen Rüstung und die Maßnahmen, die auf dem Gebiete der Produktion laufend getroffen werden, um den Qualitätsvorsprung zu halten, den die deutsche Waffenfertigung vor dem Gegner auf vielen Gebieten besitzt und auf anderen zu verwirklichen im Begriff steht. Dieser Qualitätsvorsprung müsse ergänzt werden durch die Steigerung der Massenproduktion. Es gelte, die noch vorhandenen Leistungsreserven durch weitere industrielle Umsetzungen in die Rüstungsproduktion und durch den totalen Arbeitseinsatz voll auszunutzen. Nur die schärfsten Maßnahmen ermöglichen es uns, in diesem Kampf den Sieg zu erringen. Das Volk - so erklärte der Minister - sei bereit, für diesen Sieg alles zu tun und alles zu geben. Es sei die Aufgabe der

Führungskräfte des Reiches, diesem Willen des Volkes Geltung zu verschaffen.

Bisher 61000 Feindflugzeuge abgeschossen

Generalfeldmarschall Milch umriß das Produktionsprogramm für die Luftwaffe und gab ein Bild des Aufbaues der neuen Bomber- und Jagdverbände unter besonderer Berücksichtigung der Nachtjagd. Er behandelte die technischen Leistungen sowohl bei uns wie bei unseren Gegnern. Im Hinblick auf den ständigen Fluß in der Entwicklung neuer Waffen sei die qualitative Seite der Flugzeugproduktion von ganz besonderer Bedeutung.

In den vergangenen Kriegsjahren habe die deutsche Luftwaffe 35 Millionen Bomben abgeworfen, über 61000 feindliche Maschinen abgeschossen, 48268 Luftabschüsse und 12794 Flakabschüsse, sechs Millionen BRT feindlichen Schiffsraumes versenkt und 12,9 Millionen BRT feindlichen Schiffsraumes beschädigt.

Mit der gleichen Tatkraft, mit der gleichen Energie und Entschlossenheit, die diese Leistungen hervorgebracht haben, gehe die deutsche Luftwaffe an die großen Aufgaben heran, die ihr der schwere Luftkrieg der Gegenwart stelle. Sie sehe mit Vertrauen in die Zukunft.

Großadmiral Dönitz sprach über den Kampf der deutschen Kriegsmarine gegen die Seeverbindungen des Gegners. Er schilderte Strategie und Taktik der Geleitzugschlachten im Atlantik. Der Tonnagekrieg der U-Boote bleibe trotz großer, durch neue technische Errungenschaften hervorgerufener Erfolgsschwankungen die größte Sorge unserer Feinde. Auf weite Sicht gesehen, könnte er von kriegsentscheidender Bedeutung sein. Die deutsche Wissenschaft werde dem Gegner an der Klinge bleiben. In dem harten Kampf müsse Stein um Stein gelegt werden.

U-Boote mit neuen Waffen

Das deutsche U-Boot werde immer wieder mit neuen Mitteln und mit neuen Waffen auf den Meeren erscheinen, um unseren Gegner einen Seekrieg zu liefern, der in Zukunft den von heute bei weitem übertreffen werde. Es sei seine fanatische Absicht, den Tonnagekrieg in höchster Form und mit allen Mitteln zu immer neuer Blüte zu führen.

Der Stabschef der SA Schepmann sprach über die weltanschauliche Aufgabe der SA, berichtete über ihre Arbeit und gab einen Ueberblick über ihre Leistungen im Krieg. Dieser Krieg werde nicht allein von der Front geführt, sondern auch von der Heimat.

Der Auftrag der SA sei die Menschenführung in der Breite und in der Tiefe. Die beste Waffe habe keinen

General Numata an der Kanalfront



PK-Aufnahme: Kriegsber. Zoll (Sch) Kürzlich besichtigte eine unter Führung von General Numata stehende japanische Offizierabordnung die Kanalfront. - UB: die japanischen Offiziere beim Besuch eines der zahllosen Festungswerke.

Zweck, wenn der Mann nicht wisse, daß er sie führe für die deutsche Freiheit und die Zukunft der deutschen Nation.

Der Stabschef erwähnte die hohen blutigen Opfer, die die SA und ihre Führung in diesem Kriege bringen. Die SA sei erfüllt vom Glauben und harter Kampfbereitschaft. Der Segen dieser kämpferischen Haltung werde der Nationalsozialistischen Partei und dem deutschen Volke erwachsen.

Defaitisten müssen sterben

Reichsführer **Hitler** und Reichsinnenminister Himmler behandelte eine Reihe von Fragen der Kriegführung und inneren Verwaltung. Er sprach im Verlaufe seiner Ausführungen über die hervorragende Haltung des deutschen Volkes nach vier Kriegsjahren und die hohe Kriegsmoral der deutschen Nation.

Es gibt, so erklärte der Reichsinnenminister, keinen Defaitismus im deutschen Volk, Einzelercheinungen auf diesem Gebiete werden rücksichtslos ausgemerzt. Wer die Geschäfte des Feindes besorge und durch Verbreitung von Defaitismus dem deutschen Volke in seinem schwersten Lebenskampf in den Rücken fällt, und damit das Leben aller bedroht, müsse sterben als Sühne für seine Tat und als Warnung für andere. Alle Versuche des Feindes, uns von innen heraus durch Verrat zu Fall zu bringen, seien zum Scheitern verurteilt. Dessen könne der Gegner gewiß und darüber könne das deutsche Volk beruhigt sein.

Der Reichsführer **Hitler** gab sodann einen Ueberblick über den Aufbau und die kämpferische Leistung der Waffen-**SS**. Dabei teilte er u. a. mit, daß die beiden neuesten in Bildung begriffenen Kampfverbände die Namen „Frundsberg“ und „Götz von Berlichingen“ tragen werden. Außerordentlich bemerkenswert war auch seine Feststellung über die geradezu vorbildliche kämpferische Haltung deutscher Volksgruppen im Auslande, von denen beispielsweise eine nicht weniger als 14prozentige ihrer zahlenmäßigen Gesamtstärke allein zum freiwilligen soldatischen Einsatz gestellt habe. Die Männer der Waffen-**SS**, so schloß der Reichsführer seine Ausführungen, haben in diesem Kampf die Partei würdig vertreten und ihr nie Schande bereitet. Wie sie, so werden wir alle nie den Glauben verlieren, nie untreu werden und niemals feige sein, sondern uns bemühen, würdig zu sein, unter Adolf Hitler gelebt zu haben und mit ihm kämpfen zu dürfen.

Das neue deutsche Wohnungshilfswerk

Reichsleiter Dr. Ley auf der Reichs- und Gauleitertagung

Berlin, 8. Oktober.

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz meldet über den Verlauf der Parteiführertagung weiter:

Reichsleiter Dr. Ley gab vor den Reichs- und Gauleitern die Errichtung eines großzügigen deutschen „Wohnungshilfswerks“ bekannt, das dazu dienen soll, in Form der Selbst- und Gemeinschaftshilfe die Aufstellung von einfachen Behelfsheimen in Siedlungsform auf dem Lande zu bewerkstelligen und dadurch zur Ueberwindung des Bombenterrorbeitragungen. Trotz aller durch die Baustoff- und Arbeitslage gegebenen Schwierigkeiten soll es durch das Deutsche Wohnungshilfswerk doch gelingen, so viel wie möglich Notunterkünfte für die vom Bombenterror betroffene Zivilbevölkerung zu schaffen.

Die Behelfsheime, von denen einige Muster anschließend unter Führung von Dr. Ley besichtigt wurden, umfassen zwei Räume - eine Wohnküche und einen Schlafrum. Außerdem wird jedem Hause eine kleine Gartenfläche beigegeben. Damit wird, so erklärte Dr. Ley, der im deutschen Volke vorhandene Gedanke des kleinen Wochenendhäuschens oder der Gartenwohnlaupe eine glückliche Verbin-

dung mit den Erfordernissen finden, die der totale Krieg nun einmal an die möglichste Sicherung gegen Luftangriffe und an die unbedingte Einsparung von Material und Arbeitskräften stellt. Selbstverständlich können diese Heime, deren Errichtung in großer Zahl erstrebt wird, gegenüber dem bisherigen Wohnungsstandard für Luftkriegsbetroffene in vielen Fällen nur als eine Notlösung bezeichnet werden. Nach dem Kriege sind die Behelfshäuser als Wochenendhäuser zu verwenden, und sie geben darüber hinaus die Möglichkeit, in Ruhe und ohne Ueberstürzung an das große Wohnungsbauprogramm heranzugehen.

Die Errichtung der Heime soll in Selbst-, Nachbar- und Gemeinschaftshilfe erfolgen, wie das schon früher bei hunderten von Wohnlauben geschehen ist. Das Schwergewicht liegt aber in der Aufstellung von in Fabriken serienmäßig hergestellten Heimstätten, deren Einzelteile montagemäßig geliefert werden, so daß sie an der Baustelle von der Bevölkerung nur noch zusammengesetzt zu werden brauchen.

Dr. Ley teilte weiter mit, daß die Durchführung der Wohnungsaktion den Gauleitern als Gauwohnungskommissaren übertragen sei.

Eichenlaub für Hauptmann Spranz

Führerhauptquartier, 8. Okt.
Der Führer verlieh am 3. Oktober das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Bodo Spranz, Batteriechef in einer Sturmgeschützabteilung, als 308. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Immer wieder meldet der Wehrmachtbericht, daß im Verlaufe der schweren Kämpfe an der Ostfront hunderte von feindlichen Panzern abgeschossen wurden. Der erst 23jährige Hauptmann Spranz hat mit seiner Sturmgeschütz-Batterie seit 1942 zahlreiche Angriffe und Gegenstöße erfolgreich durchgeführt. Immer wieder griff er mit großem Schneid auch hier unter schwierigsten Verhältnissen in den Kampf ein und zerschlug die durch massierte Panzerkräfte unterstützten Durchbruchversuche des Feindes. Bis zum 3. September schoß er selbst 50 feindliche Panzer ab. In sechs harten Kampfzügen hat seine Batterie Ende August und Anfang September allein 61 Kampfpanzer vernichtet. Bis zum 17. September erhöhte Hauptmann Spranz die Zahl seiner Abschüsse auf 74, am gleichen Tage wurde er zum neunten Male verwundet.

Fünf neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 8. Oktober.
Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Rudolf Ihde, Bataillonkommandeur in einem Sturm-Regiment; Major Franz von Mantz, Führer eines Panzer-Grenadier-Regiments; Hauptmann Norbert Ottawa, Kompaniechef in einem Füsilier-Regiment; Rittmeister Helmut von Moltke, Kommandiert zum Generalstab einer Panzer-Division; Obergefreiter Oswin Göttert, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment.

Britenterror an französischen Bauern

Aufklärung über anglo-amerikanische Neutralität

10. Vichy, 8. Oktober.
In der Nacht zum 16. September ist die Stadt Montluçon, in der Nähe von Vichy, bombardiert worden. Es war der größte Terrorangriff auf das Gebiet südlich der Demarkationslinie. Er mußte daher eine um so nachhaltigere Aufregung auslösen. Man hatte angenommen, die Anglo-Amerikaner würden diese ländliche Gegend verschonen. Die Nachricht über die Schäden waren damals sehr spärlich, weil die Telefonverbindungen zerstört waren.
Da gerade dieser Angriff ein Musterbeispiel anglo-amerikanischer Terrors war, führte die französische Regierung nun nachträglich die Pressevertreter dorthin. So war es möglich, die französische Öffentlichkeit über das Ungeheuerliche dieses Angriffs zu unterrichten. Es konnte zwar nicht überraschen, daß die Wohnviertel der ärmeren Bevölkerung besonders schwer heimgesucht sind. Dieses Bild hat sich schon in Paris, Nantes, Lorient, St. Nazaire, Rouen, Le Creuzot, Rennes und anderen Städten ergeben.
Was jedoch für alle Besucher neu und besonders erschütternd war, zeigte sich bei einer Rundfahrt durch die weitere Umgebung von Montluçon. Dörfer, kleine Einzelgehöfte bis zu einer Entfernung von 30 Kilometern von der Stadt haben durch Bomben und Phosphor schwerste Schäden und Menschenverluste erlitten. Bauern, die sich in ihrer Landeinsamkeit völlig sicher fühlten, wurden plötzlich sinnlos in

Der Stukaerfolg gegen die Sowjetzerstörer

Außerordentliche Schwächung ihrer Schwarzmeerflotte

Berlin, 8. Oktober.
Der hervorragende Erfolg der deutschen Sturzkampfflieger im Schwarzen Meer, die, wie bereits gemeldet, am 6. 10. drei sowjetische Zerstörer versenkten, bedeutet für die bolschewistischen Seestreitkräfte in diesem Gebiet eine weitere empfindliche Schwächung, die die ohnehin schon geringe Aktionsfähigkeit des Feindes im Schwarzen Meer noch weiter stark vermindert.

Aus einem sowjetischen Flottenverband von zwei Zerstörern und einem sogenannten Flottenführer, dem Schiffstyp nach ebenfalls ein großer Zerstörer, operierten zwei Einheiten in der Nacht zum 6. 10. gegen die Krimküste in Höhe von Feodosia-Iwan-Baba. Hierbei wurden sie zunächst von leichten deutschen Seestreitkräften, die zur Flankensicherung der Geleite Kertsch-Feodosia in See gegangen waren, angegriffen und verdrängt. Etwa zur gleichen Zeit beschloß der Flottenführer „Charkow“, aus großer Entfernung das Küstengebiet in Jalta und Aluschka, wurde jedoch durch Marine- und Heeresartillerie verjagt.

In der Morgendämmerung vereinigten sich die feindlichen Einheiten zu einem Verband, der von deutschen Aufklärern festgestellt wurde. Die sofort alarmierten „Ju 87“-Staffeln stürzten sich alsbald auf den Flottenverband. Unseren Stukafliegern schlug sofort heftiges Abwehrfeuer der Bordflak der Zerstörer entgegen, ohne jedoch damit unsere Flieger abwehren zu können. In mehreren Wellen warfen die deutschen Sturzkampfflieger Bomben schwerer Kaliber auf die feindlichen Kriegsschiffe. Mehrere

Volltreffer verursachten auf den Zerstörern schwere Beschädigungen, die sie in ihrer Manövrierfähigkeit stark beeinträchtigten. Der große Zerstörer „Charkow“ erhielt Treffer in die Maschinenanlage und blieb ohne Fahrt liegen. Als einer der anderen Zerstörer ihn ins Schlepp nehmen wollte, um ihn aus dem Bereich der Stukaangriffe zu bringen, erhielt auch dieses Kriegsschiff einen Bombenvolltreffer und blieb mit Schlagseite liegen. Gegen 13 Uhr sank dieser, der „Gnewny“-Klasse angehörende Zerstörer. Er hatte eine Größe von rund 1700 To. Wasserverdrängung und galt als einer der modernsten Zerstörer der sowjetischen Seestreitkräfte im Schwarzen Meer. 1938 erbaut, hatte er eine Geschwindigkeit von 39 Knoten. Kurze

Zeit später sank auch der Zerstörer „Charkow“. Mit ihm verlieren die Sowjets ihr schnellstes Kriegsschiff im Schwarzen Meer und den letzten ihrer großen Zerstörer überhaupt. Die beiden anderen Zerstörer „Moskwa“ und „Taschkent“ der gleichen Klasse wurden bereits früher von deutschen Kampfflugzeugen bei anderen Operationen versenkt. Der dritte Zerstörer, der der „Storoschewoj“-Klasse angehörte, geriet nach heftigen Explosionen in Brand. Mit nur geringer Fahrt versuchte er, schwer beschädigt zu flüchten, sank jedoch in den späten Nachmittagsstunden unweit der Untergangsstelle der beiden anderen Kriegsschiffe. Auch dieser Zerstörer war etwa 1700 To. groß und lief 38 Knoten. Er stammte aus dem Jahre 1939.

Umfassung bei Termoli vereitelt

Bombentreffer auf zwei Feindkreuzern — London bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, 8. Okt.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Von der gesamten Ostfront wird lebhaftere örtliche Kampftätigkeit gemeldet, die in einigen Abschnitten zu größerer Stärke anschwellt. Im Kampfraum südlich Welikije Luki wurde auch gestern erbittert gekämpft. Die Sowjets versuchten mit Schlachtfliegerunterstützung einen am Vortag erzielten örtlichen Einbruch zu erweitern. Deutsche Gegenmaßnahmen sind eingeleitet. Starke Kampf- und Nahkampffliegerverbände der deutschen Luftwaffe griffen den ganzen Tag über wirksam in die schweren Abwehrkämpfe ein.
Die 7. Panzerdivision unter dem Kommando des Generalmajors von Mantuffel hat sich in den Kämpfen am mittleren Dnjepr in schneidigen Angriffen und zähem Aushalten ruhmvoll bewährt.

In Süditalien wurden im Volturino-Abschnitt mehrere feindliche Panzerangriffe abgewiesen. Im südlichen

Appennin nahmen die Kämpfe an Heftigkeit zu. Nach erbittertem Ringen wurden die Versuche starker britischer Kräfte, bei Termoli den linken Flügel unserer Front einzudrücken und zu umfassen, vereitelt.

Im östlichen Mittelmeer erzielten deutsche Sturzkampfflugzeuge Bombentreffer auf zwei feindlichen Kreuzern und bombardierten nachhaltig Artilleriestellungen eines feindlichen Inselstützpunktes.

Britische Fliegerkräfte warfen in der vergangenen Nacht Bomben auf Orte im Gebiet der Deutschen Bucht und führten unter Verletzung schweizerischer Hoheitsgebiete Terrorangriffe gegen Orte im südwestdeutschen Raum. Vor allem in Stuttgart entstanden größere Schäden. Neun feindliche Flugzeuge wurden abgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen in der Nacht zum 8. Oktober London und Norwich an und verursachten in beiden Städten ausgedehnte Brände.

so verdienen wir das, was uns dann passieren wird.“

Böses Gewissen mit 10 000 Pfd. beruhigt

Furchtbare soziologische Auswirkung der Katastrophe

rd. Lissabon, 8. Oktober.
Das verhungerte Bengalen könne auch durch die nun eingeleiteten Hilfsmaßnahmen nicht mehr vor dem schwersten Leid bewahrt werden, läßt sich „Daily Express“ aus New Delhi melden. Die Fachleute seien sich in der Beurteilung der Lage einig und schätzten, es werde noch Wochen dauern, bevor dem Fortschreiten der Hungersnot Einhalt geboten werden könne. Ein Versuch, über die oberflächlichen Geschehnisse hinaus die soziologischen Auswirkungen der Hunger-Katastrophe zu erfassen, bezieht sich auf einen Bericht von amtlicher Seite über das Schicksal von 500 durch die Hungersnot betroffenen Familien. Die Katastrophe riß das geordnete Familienleben, dieses nur als Beispiel herausgegriffenen Bruchteiles, der Bevölkerung auseinander. Die Männer verließen die Frauen oder verstießen sie, weil zu zwei oder mehr Personen nicht genug Nahrung aufge-

bracht werden konnte. Ebenso ließen die Frauen ihre hungernden und dahinsiehenden Kinder allein zurück und suchten wenigstens selbst die Notzeiten zu überstehen. Rücksichtslos gaben die erwachsenen Söhne ihre gebrechlichen Eltern dem Hungertode preis. Die nächsten Angehörigen kannten sich plötzlich nicht mehr. Einmal scheint die Flut der Erlebnisberichte und die grundsätzliche Ansicht ein gelindes Unwohlsein des nationalen Gewissens bewirkt zu haben. In London bildet sich ein Hilfskomitee für die hungernden Inder, das einen Aufruf an die englische Bevölkerung losließ, in dem zur fleißigen Spende von Almosen aufgefordert wurde. Das Ergebnis darf als geradezu kläglich bezeichnet werden. 10 000 Pfund glaubt das britische Spießbürgertum als genügende Summe für die Wiedereinschlafung seiner Gewissensbisse verantworten zu können.

Neuer Herr auf Kranzow

Roman von Wolfgang Berger von Lengerke / Carl Duncker-Verlag, Berlin

„Jetzt hat Parchim doch seinen Regen“, dachte Herbert und schlug, obwohl es nichts nützte, den Krug seines weißen Leinenrockes hoch. Er konnte Dita vor sich nur noch als Schatten sehen. Wo war sie denn jetzt? Waren sie nicht schon zu weit geritten? ... Gott sei Dank, da war die kurze Allee nach Seemarken. Sie bogen ein, das Wasser spritzte aus der aufgeweichten Erde hoch, als die Pferde darüberstoben. Blitz auf Blitz, Donner auf Donner machte sie fast rasend vor Angst.

Mit Mühe gelang es, sie vor dem Herrenhaus von Seemarken zu zügeln. Ein Stallknecht kam, die Jacke über den Kopf gestülpt, herbei. Herbert sprang ab und warf ihm die Zügel zu. Dann wollte er Dita vom Pferde helfen. Sie sank leblos in seine Arme. Dita hatte das Bewußtsein verloren. Wie ein Kind trug Herbert sie auf seinen Armen in das Haus.

„Um Gottes willen, Kinder, Kinder“, rief Ellinor Strachfeld, die den Geschwistern Waldenburg entgegengelaufen. „Wo kommt ihr denn her? Und was ist mit Dita? Ach, mein Gott, Herbert, schnell, leg' sie hier in den Salon.“
„Aber ihre Sachen sind ganz naß.“
„Das macht nichts ... Hoffentlich hat ihr nichts passiert. Lotte, Ilse, Otto, Franz ... Wo seid ihr denn?“

Die ganze Familie versammelte sich im Salon. Dita lag noch immer blaß und regungslos auf dem Sofa, auf das Herbert sie gebettet hatte.

„Nun geht erst mal raus!“ rief Otto Strachfeld energisch. „Nur Mama und Ilse bleiben hier. Lotte hol' schnell das Kölnischwasser aus Mamas Schlafzimmer. Und du, Herbert, kommst jetzt zu mir herauf und kriegst erst mal einen richtigen Grog, sonst nießt du morgen, wie eine ganze Ladung Nießpulver es nicht besser zuwege bringt. Franz!“

„Bitt' schön, Herr Oberstleutnant!“ Als Herbert mit Strachfeld in dessen Arbeitszimmer ging, begegnete er Lotte, die mit Kölnischwasser die Treppe herunter kam.

Lotte aber erwiderte seinen Gruß sehr ernst und formell.
„Draußen trommelte der Regen noch immer an die Scheiben, aber die Macht des Gewitters war gebrochen. Blitze und Donnerschläge ließen nach und wurden seltener. Eine einzige graue, rieselnde und dampfende Landschaft schien die Welt außerhalb des Herrenhauses von Seemarken zu sein.“

„So“, sagte Strachfeld, als sie in sein Arbeitszimmer traten. „Nun runter mit den Kleidern, zieh' so lange das an.“ Und er hielt ihm einen Rock und eine Hose hin, die Franz gebracht hatte, ne Zigarre? Richtig, du rauchst ja nur Zigaretten. Da, bitte. Und nun setz'

dich in den Sessel, warte auf den Grog, mein Junge, und sei ganz still.“

Herbert gehorchte, zog Rock und Hosen von Strachfeld an, die ihm ein wenig zu kurz waren, und setzte sich in einen Sessel. Die paar Züge aus der Zigarette taten ihm gut und beruhigten seine Nerven, die er jetzt doch zu spüren begann.

Strachfeld, der am Fenster stand und in das Wetter hinausstarrte, trömmelte leicht mit den Fingern an die Scheiben. „Ihr seid wohl überrascht worden?“ fragte er.

„Ja.“
„Hm“, brummte Strachfeld. „Ne schöne Sintflut, die mir da mitten in die Ernte hagelt. Wenn ich das gewußt hätte, wäre mein Getreide noch ein paar Tage stehen geblieben. Aber meine Inspektoren wissen ja immer alles besser.“ Und Strachfeld verbreitete sich lang und breit über Gutsinspektoren, die nichts taugten, und wie schwer es sei, die richtigen Leute zu bekommen. „Dein Parchim zum Beispiel, der ist Gold wert, Herbert. Der Mann ist richtig, der hat auch 'n Herz. Ihr habt doch das Getreide noch nicht reingebraucht, wie?“

Herbert schüttelte den Kopf.
Strachfeld nickte. „Richtig! Wenn der Regen vorüber ist, dann gibt's wieder ein paar Tage Sonne. Das wird dann 'ne Ernte!“

Franz kam mit dem heißen Wasser. Strachfeld nahm eine Flasche Rum und Zucker aus seinem Wandschrank. „Jetzt sollst du einen Grog kriegen, Junge, wie du ihn in deinem Leben noch nicht getrunken hast. Das ist Jamaica 1906, mit dem läßt sich schon

was anfangen.“ Und er begann sachverständig den Grog zu bereiten, während er Franz zurief, der an der Tür wartete: „Geh' mal runter und frag' die gnädige Frau, ob unten auch ein Glas Grog gebraucht wird. Schnell!“

„Bitt' schön, Herr Oberstleutnant.“
Als Herbert an dem heißen Grog nippte, lächelte er anerkennend. Der mußte selbst Tote auferwecken!

Dita kam bald wieder zu sich. Ellinor flößte ihr den heißen Grog ein. Ilse hielt ihr den Kopf; Lotte stand dabei und starrte auf ihr bleiches Gesicht. Mein Gott, wie schlecht sah die arme Dita aus!

Ein wirres Lächeln zuckte über Ditas Gesicht. Sie strich sich das feuchte Haar zurück. Ein heftiger Frostschauer überließ sie. In ihrem Kopf klopfte und hämmerte es wie rasend. Sie schloß die Augen. Was war geschehen? Und wie eine heiße, ätzende Welle kam die Erinnerung über sie. Joachim ein Mörder? Nein, nie!

Und tiefer und roter und schmerzender wurde die Welle, die sie überflutete. Sie brachte ihren ganzen Körper in eine glühende Hitze. Dita verlor wieder das Bewußtsein. Sie hörte aus weiter Ferne Stimmen um sich, fühlte, wie man sie umbettete, dann sank sie in einen tiefen Schlaf.

Sie träumte von Joachim. Er stand groß und blaß vor seinem Schreibtisch und seine Augen hatten einen erloschenen Blick. Sie wollte zu ihm, doch man hielt sie zurück. Sie wollte schreien, aber sie konnte nicht schreien. Dann flutete wieder eine Welle über

sie hinweg, aber diesmal war sie eisig kalt und ließ sie frösteln.

Es war als sinke sie hinab, grundlos tief, immer tiefer. Und wie durch einen Schleier hindurch sah sie wieder das Gesicht Joachim von Rhodens, hörte seine Stimme, die sagte: „Ich bin der Mörder. Ich habe Detleff von Waldenburg umgebracht, aus Rache, nur aus Rache.“ „Nein, nein!“ wollte Dita schreien, aber sie konnte keinen Ton hervorbringen, so kraftlos und wehrlos war sie.

Jemand beugte sich über sie. Detleff? Ja, Detleff war das. Er sah sie aus seinen grauen strengen Augen an. Wie Eis waren seine Augen. Das Mal auf seiner hohen Stirn aber war brennend rot. Sie hörte das Präsentieren der Ehrenwache.

Detleff stand mit ihr vor seinem eigenen Grabe. Dann sprach der Pfarrer. Endlos sprach er, endlos ... und es war so kalt, so kalt!

„Arme Dita“, flüsterte jemand ganz dicht bei ihr. „Sie leidet sehr“, und irgend jemand legte eine kühle Hand auf ihre Stirn. Das tat gut. Nun wollte sie schlafen und alles vergessen, alles.

Da kroch wieder die Hitze über sie wie ein lauerndes Tier und übergoß ihren Körper mit Brand.

War sie in der Hölle? Hatte Detleff sie verflucht? Alles um sie her war wesenlos, verschwommen. Sie schwebte mitten in einer schemenhaften Welt, die nur vom Schatten belebt zu sein schien. Dann verließen Dita auch die Schatten und sie wußte von nichts mehr.

Fortsetzung folgt.

Versammlungswelle der NSDAP

In der zur Zeit lautenden Versammlungswelle der NSDAP finden am heutigen Sonnabend, dem 9. Oktober, um 20 Uhr folgende elf öffentliche Kundgebungen statt: Es sprechen: Pg. Butz in Belk, Pg. Eyring in Przegodza, Pg. Nowotny in Stanowitz, Pg. Scheersmidt in Romanshof, Pg. Irzik in Czernitz, Pg. Liebenau in Gottartowitz, Pg. Gennecke in Lissek, Pg. Bittrich in Summin, Pg. Paul Franke in Czerwionka, Pg. Hein in Bukajow und Pg. Klieber in Boguschowitz.

Wertscheine des Kriegs-WHW 1943/44

Der Reichsbeauftragte für das WHW des deutschen Volkes gibt folgendes bekannt:

Im Kriegswinterhilfswerk 1943/44 werden an die Betreuten Wertscheine zu einer, fünf und zehn Reichsmark ausgegeben. Die Wertscheine berechnen zur Bezahlung von Lebensmitteln, Bekleidung, Brennstoff, Miete, Gas und Strom und sind in voller Höhe in Zahlung zu nehmen. Eine Differenzvergütung in bar darf nicht erfolgen. Die Wertscheine müssen auf der Rückseite die eigenhändige Unterschrift mit Wohnungsangabe des Betreuten sowie den Stempel der Ausgabestelle und den Firmenstempel beziehungsweise die Unterschrift des Einzelhandelsgeschäftsträgers. Die Wertscheine für das Kriegswinterhilfswerk 1943/44 haben bis zum 31. März 1944 Gültigkeit, das heißt bis zu diesem Zeitpunkt sind die Wertscheine von den Einzelhandelsgeschäften in Zahlung zu nehmen.

Die Erstattung des Gegenwertes der Wertscheine erfolgt bei sämtlichen Reichsbankanstalten sowie bei allen Zahlstellen der in der Reichsgruppe Banken zusammengeschlossenen Kreditinstitute (Banken, Sparkassen, Kreditgenossenschaften und so weiter). Die Einlösungsfristen werden wie folgt festgelegt: 1. Bis zum 31. Mai 1944 Einlösung der Wertscheine durch den Einzelhandel bei den Banken. 2. Bis zum 15. Juni 1944 Abrechnung der Wertscheine durch die Banken bei ihren Zahlstellen. 3. Bis zum 30. Juni 1944 Abrechnung der Wertscheine durch die Zentralstelle beim Reichsbeauftragten für das WHW.

Häuerprüfung auf den Blücherschächten

Am Mittwoch, 6. Oktober, fand im Schulungsraum der Blücherschächte die Abschlussprüfung von 15 Häufern statt, die zu Meisterhäufern befördert wurden. Sämtlichen Prüflingen konnte Berggraf Müller vom Rybniker Bergamt die schriftliche Bestätigung in die Hand drücken. Mit großer Freude und Dank nahmen die Meisterhäuer ihre Bestätigungen entgegen. Nach sechsmonatiger Berufsausbildung unter ihrem Ausbildungsleiter, Fahrsteiger Pg. Hoffmann, ist es nun eine Ehre für sie, den Bergjungleuten fortan zur näheren, praktischen Arbeit unter Tage zur Ausbildung zugewiesen zu werden. Ihre Hauptaufgabe ist es, nicht nur den Bergmannsnachwuchs in praktischer Berufsausbildung zu erziehen und zu tüchtigen Facharbeitern zu machen, sondern ihnen auch in Pflichterfüllung, Haltung, Gewissenhaftigkeit,

Die neue Deutsche Wochenschau

Ausbildung unserer Sturmartilleristen

Planmäßige Absetzbewegungen unserer Truppen im Osten

Einen Höhepunkt der neuen Deutschen Wochenschau bildet der Bericht vom Erntedankfest 1943.

Anschließend sehen wir Eichenlaubträger General der Flieger Student bei einer Ansprache an seine Fallschirmjäger, die durch ihren heldenmütigen Einsatz die Befreiung des Duce ermöglichten und dafür hohe Auszeichnungen erhalten. Ritterkreuzträger H-Sturmabteilungsführer Skorzeny verabschiedet seine Männer, die als Beobachtung für ihre Beteiligung an der geschichtlichen Tat vom 12. September einen Sonderurlaub erhalten.

Mit welcher Sorgfalt die Ausbildung unserer Soldaten im fünften Kriegsjahr durchgeführt wird, zeigt uns ein Bildbericht aus der Sturmgeschütz-Schule. Eichenlaubträger und andere frontbewährte Offiziere bereiten die jungen Sturmartilleristen unter Auswertung aller Erfahrungen des Ostfeldzuges auf den Fronteinsatz vor.

Von der Eismeerfront schicken unsere Kriegsberichterstatter Aufnahmen vom Einsatz unserer schnellen Kampfflugzeuge gegen Sowjetstützpunkte auf der Fischer-Halbinsel.

Dann begegnen wir einem deutschen Nachschubgeleit und erleben in spannenden Bildern die Abwehr eines sowjetischen Torpedofluger-Angriffs.

In ihrer Bildfolge von der Ostfront sehen wir, wie sich die Rückführung unserer Verbände, des Kriegsmaterials, der Fahrzeuge und der wirt-

Gehorsam und Disziplin, Vorbild zu sein, sie zu einsatzbereiten und zu kameradschaftlichen Menschen erziehen zu helfen. Dies brachten Berggraf Müller und Betriebsführer, Direktor Sindemann in ihren kernigen Ansprachen an die Prüflinge zum Ausdruck und sprachen ihnen im Namen des Bergamtes bzw. des Betriebes ihre Glückwünsche aus. Kreisfachstellenleiter für Bergbau Goltze, überbrachte ihnen die Gratulation des Kreisobmannes der DAF, der er seine eigenen Glückwünsche anschoß und sie zur weiteren, erhöhten Pflichterfüllung und Hilfsbereitschaft aufforderte. Ein gemeinsames kameradschaftliches Beisammensein brachte bei Bergmannsliedern und Humor zum Abschluß noch einige frohe Stunden.

2. Reichskleiderkarte ungültig

Mit dem 31. August ist die zweite Reichskleiderkarte ungültig geworden. Als letzter Termin für die Gutschrift der vom Einzelhandel bis zu diesem Tage eingenommenen Punkte der zweiten Reichskleiderkarte hat die Reichsstelle für Kleidung und verwandte Betriebe den 31. Oktober bestimmt. Nach diesem Tage dürfen Bezugsabschnitte der zweiten Reichskleiderkarte von den Wirtschaftsämtern nicht mehr gutgeschrieben werden.

Kohlen nicht neben dem Schutzraum

Kohlen, die in der Nähe des Schutzraumes gelagert werden, sind bei Angriffen eine ernste Gefahr. Durch die Hitze können sich Kohlenoxydgas bilden oder Brände entstehen, die den Insassen gefährlich werden können, wenn ein Verlassen des Luftschutzraumes nicht sofort möglich ist. Sie dürfen vor allem dort, wo ein eingebaute Schutzraum vorhanden ist, auf keinen Fall in diesem selbst aufbewahrt werden.

„Münchhausen“

Schon lange ist ein Film nicht mit solcher Spannung erwartet worden, wie der Farbfilm der Ufa „Münchhausen“, der jetzt im Ufa-Theater läuft. Münchhausen ist in dem Filmwerk ein Halbgoth, dem der Zauberer Cagliostro eine überzeitliche Jugend verlieh. Er überspringt Zeiten und Räume mit geheimnisvoller metaphysischer Kraft, um am Ende zu erkennen, daß diese Kraft keinen Segen bedeutet, wenn sie ihm nur als einzelnen auf der Erde zugeteilt wurde. Münchhausen bittet am Ende seine Väter, ihn von der Erde wieder abzurufen. Die Farbe spielt auch in diesem — wie auch schon in der „Goldenen Stadt“ — eine entscheidende Rolle. Zu dieser Farbigeit tritt die Räumlichkeit als sehr wichtige Größe in diesem Werk. Den vielen Bauten von Emil Hasler und Otto Göltsch ist uneingeschränktes Lob zu zollen. Sie sind großzügig und voller Phantasie, mutig und elegant. Die größten Effekte machen selbstverständlich die Trickaufnahmen von Constantin Irmen-Tschet, die ausnahmslos gelungen sind. Die größte Überraschung aber eigentlich ist Hans Albers, der ohne aus seiner bekannten Darstellungsart wesentlich herauszugehen, seiner Persönlichkeit eine Tiefe gibt, die ein wirklich eingehendes Verständnis für das voraussetzt, was Autor und Spielleiter wollten. Dieser Münchhausen ist zwar ein Draufgänger, aber eigentlich kein Aufschneider. Von den Darstellern ist keiner auch nur für eine Szene unbefriedigend. Die Treueherzigkeit Hermann Spielmanns als Kuchenreuter, die hintergründige Dämonie Ferdinand Marian als Cagliostro, die Brutalität Andrews Engelmanns, die stille Güte Käthe Haacks und der kühle Liebreiz Ilse Werners wetteifern mit den Leistungen von Hans Brausevetter, Wilhelm Bendow, Michael Bohnen, Hubert von Meyerinck, Walter Lieck und vielen anderen. Es steht fest, daß der Ufa-Farbfilm „Münchhausen“ ein Markstein in der Entwicklung des Films sein wird. Hans-Hubert Gensert.

Rybnik, 8. Oktober.

Die große Versammlungswelle der NSDAP wurde am Donnerstag durch eine Kundgebung aller Rybniker Ortsgruppen in der Hans-Schemm-Schule eingeleitet. Lange vor 20 Uhr waren bereits alle Sitzplätze eingenommen und immer noch strömten die Massen in den festlich geschmückten Saal hinein. Das Führerwort, das als Leitgedanken über der gesamten Versammlungswelle steht, wurde auch hier an den Anfang gestellt: „Weder Zeit noch Waffengewalt werden das deutsche Volk niederzwingen“.

Nach einem gemeinsamen Lied und der stillen Ehrung der Toten ergriff Kreisleiter Pg. Klieber das Wort. Einleitend wies er darauf hin, daß die übergroße Fülle des Saales das beste Zeichen dafür sei, wie sehr solche Kundgebungen ein Herzensbedürfnis vieler Volksgenossen wären: — mehr denn je sind wir heute bereit, uns zusammenzufinden, um aus gemeinsamen Erleben Kraft zu schöpfen für den Alltag.

Der Redner ging dann kurz auf den hinter uns liegenden Erntedanktag ein und nahm dabei Gelegenheit, einen Vergleich zu ziehen zwischen dem heutigen Stand der Ernährung und dem von 1918. Einige eindrucksvolle Zahlen aus dem Rechenschaftsbericht von Staatssekretär Backe zeigten, wie ganz anders die Dinge

heute liegen als damals. Selbst an Kartoffeln, die in diesem Jahr weniger gut gediehen sind, liegt die Ernte um 10 Millionen Tonnen höher als im Jahre 1918, von der anderen Ernte ganz zu schweigen. Die Bauernschaft hat in beispielhaftem Einsatz die Ernährung des deutschen Volkes sichergestellt, so daß wir in dieser Hinsicht vertrauensvoll in die Zukunft sehen können.

Aber auch auf militärischem Gebiet ist kein Grund zum Verzagen, so führte Pg. Klieber weiter aus. Wenn an manchen Fronten gewisse Verkürzungen vorgenommen werden, so können wir sicher sein, daß sie im Augenblick strategisch nötig sind und durch die Art ihrer Durchführung für den Feind keinen Erfolg darstellen. In dem Falle Italien aber, so bewies der Redner, hat sich wieder einmal gezeigt, mit welcher klugen Voraussicht der Führer solchen Krisen zu begegnen weiß.

Die schweren Schläge, die wir ertragen haben, so schloß der Redner seine mitreißenden Ausführungen, werden uns reifen lassen, so daß wir geläutert und gefestigt in die Zeit des Friedens hineingehen werden. Durch alle Fährnisse aber hält uns der Glaube aufrecht — der Glaube an den Führer und an Deutschlands Sieg! Mit dem Führergruß und den Liedern der Nation wurde die erhebende Kundgebung geschlossen. Cl.

HINDENBURG

Verkehrsunfall. Am 6. Oktober, gegen 7.20 Uhr, stieß ein Straßenbahnwagen der aus Richtung Bahnhof Klausberg kam, mit einem aus Richtung Hindenburg kommenden Omnibus und einem gleichfalls aus Richtung Hindenburg kommenden Lastkraftwagen in Höhe des Grundstücks Tarnowitzer Straße 103 zusammen. Personen sind nicht verletzt worden. Straßenbahn und Lastkraftwagen konnten ihre Fahrt fortsetzen. Der Omnibus wurde abgeschleppt.

UMSCHAU

IN SCHLESILIEN

Durch Leichtsin in den Tod

Münsterberg. Trotzdem er von einem Melker vorher gewarnt worden war, erkletterte der 14jährige Norbert Schramm aus Münsterberg, der mit dem Hüten von Rindvieh beauftragt war, einen 12 Meter hohen Mast der Starkstromleitung. Er kam dabei mit der Leitung in Berührung und wurde auf der Stelle getötet.

Sauerkraut-Kampagne hat begonnen

Liegnitz. In diesen Wochen hat der Einschnitt des Weißkohls, von dem zwei Kilogramm immer ein Kilogramm Sauerkraut ergeben, begonnen. Im Oktober erlebt die Kampagne, an der sich 1700 Fabriken, meist kleingewerbliche Nebenbetriebe, aber auch Millionen von Hausfrauen beteiligen, ihren Höhepunkt. Bis zum 31. Dezember sollen nach einer Anordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Gartenbauwirtschaft auch in diesem Jahr, wenn es auch kein so gesegnetes Kohljahr wie 1942 war, wieder alle gewerblichen Fässer voll sein. Während in der Zivilversorgung ausschließlich das sogenannte Faßsauerkraut Verwendung findet, wird für Spezialzwecke der Wehrmacht auch sterilisiertes Sauerkraut und Trockensauerkraut hergestellt. Die Faßware ist nur beschränkt haltbar, das sterilisierte Sauerkraut in Dosen ist auch in wärmeren Gebieten unbegrenzt haltbar.

gen von Hans Brausevetter, Wilhelm Bendow, Michael Bohnen, Hubert von Meyerinck, Walter Lieck und vielen anderen. Es steht fest, daß der Ufa-Farbfilm „Münchhausen“ ein Markstein in der Entwicklung des Films sein wird. Hans-Hubert Gensert.

Heimnächtmittag der NS-Frauensschaft

Am Sonntag, dem 10. Oktober, findet um 15.30 Uhr ein Heimnächtmittag unter dem Leitwort „Erntedank“ statt. Alle Mitglieder der Ortsgruppe Rybnik-Nord sind dazu herzlich eingeladen und werden um pünktliches Erscheinen gebeten.

LOSLAU

Morgentfeier der NSDAP

Am kommenden Sonntag, 10. Oktober, findet pünktlich 8 Uhr in der Schauburg eine Morgentfeier der NSDAP statt unter dem Leitwort „Ein Volk pflügt sein Bauernreich“. Die Feier wird durch Musik und den Reichsarbeitsdienst ausgestaltet. Alle Volksgenossen sind hierzu eingeladen.

GLEIWITZ

Ehrlos gehandelt

Wegen verbotenen Umgangs mit Kriegsgefangenen verurteilte das Sondergericht in Oppeln die 22jährige Rosa C. aus Gleiwitz zu acht Monaten Gefängnis. Sie hatte an ihrer Arbeitsstelle einen dort gleichfalls beschäftigt gewesenen Kriegsgefangenen kennen gelernt. Eines Tages wurde sie mit diesem in einem Bodenraum des Werkes, den der Kriegsgefangene abgeschlossen hatte, überrascht, wie sie sich von ihm Lichtbilder zeigen ließ. Ein Bild hatte ihr der Kriegsgefangene mit Widmung geschenkt. Daß es zu irgendwelchen intimen Annäherungen gekommen ist, war der Angeklagten nicht nachzuweisen, so daß sie an einer Zuchthausstrafe vorbeigekommen ist.

Feldpostpäckchen hatten es ihr angetan

Zu einem Jahr und einem Monat Zuchthaus sowie Ehrverlust verurteilte das Oppelner Sondergericht die 23 Jahre alte Gertrud Russek aus Gleiwitz. Die Angeklagte war beim Postamt in Gleiwitz beschäftigt. Dort eignete sie sich ein Feldpostpäckchen an, fand darin aber nur ein Kartenspiel, das sie verkaufte, da sie dafür keine Verwendung hatte. Außerdem nahm die Russek zu wiederholten Malen Kaffee und Kekse, die aus beschädigten Feldpostpäckchen herausgefallen waren, an sich, statt diese zu sammeln und abzugeben. Die Unterschlagung der Feldpostpäckchen und ihres Inhaltes brachte ihr die Verurteilung als Volksschädling und infolgedessen auch Zuchthaus ein. Das Gericht berücksichtigte hierbei, daß die R. durch ihr nicht einwandfreies Verhalten auf früheren Arbeitsstellen auf die schiefe Bahn abgelenkt droht und sie daher rechtzeitig durch strenge Bestrafung davon abzubringen ist.

85. Geburtstag. Der Hausbesitzer und Werkmeister a. D. Andreas Jonda, Gleiwitz, Kaiser-Ferdinandstraße 4, begeht am 11. Oktober seinen 85. Geburtstag.

Schaukasten erbrochen. In der Nacht zum 7. Oktober wurden mittels Einbruchs aus einem Schaukasten in der Wilhelmstraße, 10 Kleiderschrank entwendet. Vor Ankauf wird gewarnt.

Wilhelm Doms ist als Maler, Zeichner, Denker und Dichter ein Charakterkopf von persönlicher Schwerkraft. In Ratibor zur Welt gekommen, studierte er zuerst in Genf Naturwissenschaften, wurde dann Offizier, zog jedoch schon mit 25 Jahren den bunten Rock aus und widmete sich in Leipzig dem Musikstudium. Der angehende Cellist überspannte seine Übungen so sehr, daß die Hand für immer untauglich zur Führung des Bogens wurde. Nun ging er nach München, um Maler zu werden. Ohne andere Anleitung als die Betrachtung von Kunstwerken und die Versenkung in die Natur malte er Landschaften, trieb anatomische Studien, kam aber nicht recht vom Fleck. Da begann er seine Eingebungen mit der Feder zu zeichnen, und nun hatte er mit 37 Jahren, seine ersten Erfolge. Seine Radierungen und farbigen Pastelle wurden gekauft, auch von Museen, so dem zu Frankfurt a. M., und von den Kupferstichkabinetten in Dresden, Stuttgart, Graz, Stockholm u. a. O. Die phantastischen Romane von Paul Scheerbart scheint er so in sich aufgenommen zu haben, daß seine Blätter wie Einfälle dieses kauzigen Dichters erschienen. Einige seiner Radierungen erschienen als „Grotesken“. Fast immer

Von 18.05 bis 5.30 Uhr verdunkeln!

sind es Visionen aus der Urzeit, Geburten ungeheuerlicher Phantasie von brodelnder Leidenschaftlichkeit, Fabeltiere und unhörsliche Gestalten, Ausströmungen einer Kraftnatur, der alles Verbraachte und Weichliche zuwider ist, die etwas von Urkräften in sich spürt.

So entstehen in schlaflosen Nächten „Die Odyssee der Seele, Tagebuchblätter“ auf 500 Seiten, eine seltsame dichterische Eingebung von Traumbildern.

Nach dem Weltkrieg wird Doms ein bekannter Bildnismaler schöner, feingetreteter, gefühlsamer Frauen, zartbesaiteter Weltkinder, bedeutender Männer und ein Lyriker der Landschaft. Dom, dessen Geburtstag sich am 8. Oktober zum 75. Male jährt, steht vor uns als ein Abseitiger, der den Weg in die eigene Brust nahm, und, obwohl in Berlin hausend, in letzte Einsamkeit sich zu erhöhen bestrebt.

Ehrendoktor der TH 70 Jahre alt

Der um die Entwicklung der modernen Heißdampfmaschine und die schlesische Maschinenindustrie hochverdiente Ehrendoktor der Technischen Hochschule Breslau, Dr. ing. e. h. Max Schmidt, Hirschberg, vollendete am 7. Oktober sein 70. Lebensjahr. Aus dem Kreise Ratibor gebürtig, hat Dr. Schmidt in einer Reihe leitender Stellungen sich namentlich als Konstruktions-Ingenieur, so auch durch mehrere Patente, und als Organisator bestens bewährt.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm: 11 bis 11.30: Musikalische Skizzen. 11.30 bis 12: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen). 12.35 bis 12.45: Bericht zur Lage. 14.15 bis 15: Musik am laufenden Band. 15 bis 15.30: Kleiner Melodienreigen. 15.30 bis 16: Frontberichte. 16 bis 18: Bunter Samstagnachmittag. 18.30 bis 19: Zeitspiegel. 19.20 bis 19.35: Frontberichte. 20.15 bis 21.30: Musik zur guten Laune. 21.30 bis 22: Volkstümliche Opernklänge. 22.30 bis 24: Wochenauklang mit dem deutschen Tanz- und Unterhaltungsorchester.

Deutschlandsender: 17.10 bis 18.30: Werke von Beethoven. Leitung: Hans Rossbaud. 20.15 bis 22: Beschwingte Musik.

Bekanntmachung

Ich habe für den Landkreis Rybnik eine Gebührenordnung für das Kreisdehnterheim in Loslau erlassen. Die Zustimmung des Oberpräsidenten der Provinz Oberschlesien — Preisbildungsstelle — in Kattowitz ist erteilt. Der Wortlaut der Gebührenordnung kann im Kreishaus, Nebengebäude Zimmer 2, während der Dienststunden eingesehen werden. Auch können Beträge gegen eine Gebühr von 0.20 RM und bei Übersendung durch die Post zuzüglich des Freimachungsbetrages auf Anfordern einen Abdruck der Gebührenordnung erhalten. Rybnik, den 7. Oktober 1943. Der Landrat des Kreises Rybnik Elsner.

Table with 2 columns: Unterrichts and Filmtheater. Unterrichts: Wer beauftragt? 8-jährigen Volksschüler bei Schularbeiten? Angeb. u. 650 Wd. Rybnik. Tausch: Biete weiß. Metall-Kinderbett, groß, komplett, suche Volksempfänger bei Wertausgleich unter 647 an den Wand. Rybnik. Bestimmte Erscheinungstage können wir nicht mehr zusagen. Jede Anzeige wird in der Reihenfolge des Aufgabebetrages erscheinen. Wir bitten Sie daher, Geduld zu haben, wenn die Anzeige nicht gleich am nächsten Tag veröffentlicht wird.

Freigeitete Emil Thomanski 13 Tage nach seinem 21. Geburtstag den Heldentod. In tiefem Schmerz: Theodor Thomanski u. Frau Marie, geb. Demel als Eltern; Helene u. Marie, Schwestern und Helmut als Brüder sowie Anverwandte. Rybnik-Rainfeld, 8. 10. 1943. Seelenamt: Mittwoch, 13. 10., 8.30 Uhr, in der Pfarrkirche Rybnik.

Allen, die mir zum Tod meines herzlichen, guten Gatten und Vaters Rudolf Stössel ihre tröstende Anteilnahme in Wort und Schrift, so vielen Blumen- und Kranzspenden bekundeten, und ihm so überaus zahlreich zur letzten Ruhestätte geleiteten, sage ich meinen herzlichsten Dank. Berta Stössel und Söhne. Loslau, im Oktober 1943.

Brille auf dem Wege vom Kasino zur Gartenstraße verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben. Rybnik, Gartenstraße 1, Parterre, Emmagrube.

Vereinsnachrichten: Kriegerkameradschaft Rybnik-West. Am Sonntag, 10. Okt. 1943, 18 Uhr, findet der Monats-Appl in der Schloß-Gaststätte, Rybnik, Mühlstraße 4, statt. Erscheinen sämtlicher Kameraden ist Ehrensache. Der Kameradschaftsführer, C. E. R. n. s. t.

96 deutsche Spielfilme für 1943/44

Die stolze Planung des deutschen Films auf allen Gebieten neu bewiesen

Wir alle wissen, daß der deutsche Film im Kriege nicht schwächer, sondern stärker geworden ist, und wenn wir heute unsere Leser mit dem großen Programm bekannt machen, das die sieben deutschen Produktionsfirmen für das Jahr 1943/44 vorlegen, so können wir uns dabei auf die Würdigung dieses schon in großen Teilen in Arbeit umgesetzten Planes beschränken; denn was der deutsche Film in den letzten vier Jahren künstlerisch geleistet hat, ist für das Inland vom Publikum selbst zu beurteilen und für das Ausland durch internationale Filmkunstschauen bestätigt worden.

Heute können wir die überall gestellte Frage beantworten, was die nächsten zwölf Monate in den Filmtheatern bringen werden. Die großen zeitgemäßen Themen lassen sich durch eine Reihe von Filmen ausdrücken, die das Gesicht des europäischen Films in den nächsten Jahren bestimmen werden. An erster Stelle steht der Ufa-Film „Kolberg“, der unter der Regie von Professor Veit Harlan mit den Hauptdarstellern Kristina Söderbaum, Heinrich George und Horst Caspar gedreht wird. „Dieser Film enthält nur geschichtliche Wirklichkeit“, so teilt die deutsche Filmvertriebs-GmbH. in ihrem Filmalmanach 1943/44 mit. Er schildert als eine Lehre für unsere Zeit die Belagerung des friedlichen kleinen, von altnordischen Wällen umgebenen Städtchens Kolberg in Pommern an der Ostsee, die trotz Bombardement und Brand den Kampf nicht aufgibt, sondern standhält bis zum Tage des Waffenstillstandes und des Friedens. Ein zweiter großer Film ist der Tobis-Film „Der Vater“, der unter der Spielleitung von Erich Engels mit Emil Jannings nach einem Buch von Walter Wassermann entstehen soll. Es wird hier dargelegt werden, daß die Familie nach einem Wort des Philosophen Lichtenberg einem menschlichen Körper gleiche, in dem man der Mutter die Seele, dem Vater das Herz, das den Pulsschlag, den Lebensrhythmus der ganzen Familie bestimmt, zuschreiben muß. „Der Verteidiger hat das Wort“ heißt ein Tobis-Film, in dem Heinrich George als Hauptdarsteller unter der Regie von Werner Klingler einen berühmten Strafverteidiger zu verkörpern hat, eine Rolle also, die der große Schauspieler schon einmal in dem weit bekannt gewordenen Film „Sensationsprozeß Casilla“ mit Meisterschaft gestaltete. Carla Rust und

Rudolf Fernau werden seine Partner sein. Das Buch hat H. G. Petersson geschrieben.

Zu den Filmen mit großen Themen gehört auch der Tobis-Film „Ein Rudel Wölfe“, in dem das U-Boot eine große Rolle spielt. Der bekannte Regisseur Gustav Ucicky inszeniert den Film nach einem Buch von Willy Clever, Ellen Fechner und Wolfgang Frank.

Gerhard Menzel, bisher als Drehbuchautor hochkünstlerischer Filme bekannt, wird seine erste Regiearbeit mit einem Film vorlegen, der nach seinem eigenen Buch „Am Vorabend“ nennt. Rudolf Forster und Hilde Weißner sind die Hauptdarsteller einer Handlung, die sich am 31. August 1939 abspielt. Der Inhalt des Filmes ist voller latenter Spannung, die schließlich durch den Schritt marschierender Soldaten gelöst wird.

Filme, die gute Unterhaltung bringen werden, sind der Tobis-Film „Der Senator“, in einer norddeutschen Hafenstadt spielend, der Ufa-Film „Via Mala“, den der Regisseur des Jubiläums-Films „Münchhausen“, Josef von Baky mit Karin Hardt, Viktor Staal und Hilde Koerber nach dem bekannten Roman von John Knittel, den Thea von Harbou ins Filmische übersetzt hat, dreht. Die Musik zu diesem Film schreibt der durch den Rundfunk

bekannte Georg Haentzschel. Auch Otto Ludwigs Tragödie „Der Erbforster“ wird in diesem Jahr auf der Leinwand erscheinen.

Interessant zu werden verspricht der Albers-Farbfilm „Große Freiheit Nr. 7“, der das Leben in einer großen deutschen Hafenstadt schildert, und der nach einem Schauspiel von Richard Billinger von Hans Steinhoff gedrehter Film „Gabriele Dambone“, der den Weg einer kleinen Näherin zur großen Schauspielerin erzählt. Er ist mit Gusti Huber, Siegfried Breuer, Christl Mardayn, Ewald Balsler und Eugen Klöpfer besetzt.

Unter den heitere Themen behandelnden Filmen verspricht der Tobis-Film „Peter Vob, der Millionendieb“, von Karl Anton gedreht, mit den bewährten Namen Viktor de Kowa und Harald Paulsen beste Unterhaltung, da das in der Handlung entwickelte Verfolgungsspiel Spannung und Laune hervorruft kann.

Den großen Erfolg ihres Rühmann-Films „Quax der Bruchpilot“ will die Terra fortsetzen in ihrem Film „Quax in Fahrt“, in dem wir Rühmann mit Hertha Feiler und Karin Himboldt sehen werden. Die Spielleitung hat der durch seinen ersten Film „Sophienlund“ als Autor bekanntgewordene Helmut Weiß. Einen Hauptpaß wird der Terra-Film „Die Feuerzangen-

Anekdoten um Heinrich George

Zum 50. Geburtstag des Künstlers am 9. Oktober

In einer Herrensellschaft bemerkte ein gezierter und prahlischerer Grünschnabel, seine Eltern seien sehr energisch gewesen bei seiner Behütung vor jeglichem Alkohol und hätten mit Recht behauptet, er mache dumme. Heinrich George, der ihm schmunzelnd zugehört hatte, stellte darauf mit der unschuldigsten Miene die Frage: „Wer hat Ihnen trotzdem weichen gegeben?“

*

Der Spielleiter eines mäßigen Films fragte den mitwirkenden George, wie ihm der Film gefalle. „Nun“, meinte George, „er hätte schlechter sein können“. „O, o, wie können Sie so etwas sagen!“ rief der Mann empört. „Ja, so, dann will ich sagen: er hätte nicht schlechter sein können“, bereute George.

George half gern kleinen Kollegen über gelegentliche Verlegenheit mit einem Fünfmarkschein hinweg. Ein also freundlich Bedachter, von dem George wußte, daß er immer im Dalles war, drückte sich, wenn er den großen Berufsgenossen von weitem sah, schau hinweg. Einmal jedoch stieß er mit ihm unvermeidbar zusammen. George fragte ihn: „Nun, wie gehts denn, mein Lieber, man sieht Sie ja gar nicht mehr!“ Der Kleine wurde krebsrot vor Verlegenheit und stotterte: „O, Herr George, Sie erinnern sich vielleicht, vor ein paar Wochen, wegen der fünf Mark.“ „Ach so“, sagte George, „ich habe das total vergessen, verzeihen Sie, hier haben Sie die mir geliehenen fünf Mark! Vielen Dank!“ und drückte ihm wiederum freundlichst einen Fünfmarkschein in die Hand.

„bowl“ bringen, der nach dem bekannten Roman von Heinrich Spoerl ebenfalls mit Heinz Rühmann und Karin Himboldt von Helmut Weiß inszeniert wird.

Die beliebte Spielart des Kriminalfilms ist diesmal auch reichlich vertreten. Wir nennen den Tobis-Film „Herr Sanders lebt gefährlich“ mit Paul Verhoeven und Harald Paulsen, den ebenfalls von der Tobis gedrehten Film „Um 9 kommt Harald“ mit Irene von Meyendorff, Anneliese Uhlig und Hans Nielsen und den Tobis-Film „Die Hochstaplerin“ mit Sybille Schmitz, Karl Ludwig Diehl und Fritz Wagner. „Der Täter ist unter uns“ heißt ein Bavaria-Film, in dem Paul Dahlke und Margot Hielscher die Hauptrollen spielen werden. Große Spannungsmomente enthält der Bavaria-Kriminalfilm „Die unheimliche Wandlung des Alex Roscher“, in dem Rudolf Prack die tragende Rolle verkörpert.

Als Hauptdarsteller bringt der deutsche Film außerdem in mehreren Werken Johannes Heesters, Heidemarie Hatheyer, Olga Tschschowa, Marianne Hoppe, Hilde Hildebrand, Will Quadflieg, Karl Raddatz, Paul Hartmann, Dorit Kreyßler, Karin Hardt, Dora Komar, den Münchener Opernsänger Hans Hotter, René Delfgen, Kirsten Heiberg und viele andere. Auch wird sich ein Film mit Charlie Rivel präsentieren, der von der Größe seiner weltbekannten Clownnummer getragen ist.

Diese kleine Uebersicht, die aus der Fülle der vorgesehenen Planungen natürlich nur einige Beispiele bringen konnte, zeigt den Reichtum der Themenwahl des deutschen Films und soll nachweisen, daß für Unterhaltung, Freude und Erhebung reichlich gesorgt ist.

Mensch und Künstler George

Die Zahl derer, die durch besonders glückliche Umstände vielleicht einmal Gelegenheit hatten, Heinrich George auf der Bühne zu sehen, wird verschwindend klein sein gegenüber dem Kreis, der diesen Künstler von der Leinwand her kennt. So werden wohl die meisten von uns heute, da der Staatsschauspieler Heinrich George seinen 50. Geburtstag feiert, sich besonders der zahlreichen Filme erinnern, denen die geniale Gestaltungskraft dieses Mannes einen hohen künstlerischen Wert verlieh.

Gewiß vermag man erst einen vollkommenen Begriff von dem überragenden Können und der urwüchsigigen, reifen Darstellungsgabe Georges erhalten, wenn man seine Kunst

hat unmittelbar auf sich wirken lassen und ihn in einer klassischen Bühnenrolle, wie etwa als Götz von Berlichingen, als Richter von Zalamea, oder auch als Falstaff gesehen hat. Doch auch der Film diesem Künstler nicht wesentlich geringere Entfaltungsmöglichkeiten. Besonders einer seiner letzten Filme war vorzüglich dazu geeignet, einen leisen Begriff von der überzeugenden Wirkung dieses großen Menschengestalters auf der Bühne zu vermitteln, es war der Film „Der große Schatten“.

In den zahlreichen Filmen, in denen George mitgewirkt hat, erlebten wir ihn stets in grundverschiedenen Rollen. Es gibt wohl keinen menschlichen und unmenschlichen Charakterzug, der nicht schon einmal einer von ihm verkörperten Gestalt eigen gewesen wäre. Und stets hat der Künstler diese Rollen mit ergreifender Echtheit ausgefüllt, sie nie mit routinierter Bühnenerfahrung gespielt, sondern aus innerster, seelenvoller Menschlichkeit heraus gelebt. Und darin liegt der hohe Wert seiner Kunst begründet, die sich nie erschöpft, sondern stets aufs Neue die Zuschauer ergreift und beglückt.

Es war kein akademisches Studium, das George den Weg zur Bühne öffnete. Von seinem Vater, dem ehemaligen Hafenskapitän, mochte er das Wikingerbild geerbt haben, das ihn bewog, aus seinem Elternhaus in Stettin fortzulaufen. Zäh und verbissen, Schritt um Schritt kämpfte er sich durch, über die Arena des Zirkus sowie über die rauhen Bretter der Schmiere, stets jedoch sich mit dem Studium der Menschen und des Lebens befassend. Und diese Schule war, wie es sich später herausstellte, die beste. Den Weltkrieg 14/18 erlebte er als pommerscher Pionier. Nachdem eine Verwendung seine Soldatenlaufbahn beendet hatte, widmete er sich erneut dem Bühnenschauspiel, zunächst am Alberttheater in Dresden, dann in Frankfurt und am Burgtheater in Wien, um endlich die Theater der Reichshauptstadt zu erobern, wo er seine künstlerische Begabung zur vollsten Reife führte. Und heute könnten wir die Zukunft des klassischen Theaters in keinen befähigteren Händen wissen als denen des Staatsschauspielers Heinrich George.

Luzie Sladec.

Verlag und Druck: NS-Gauverlag Oberschlesien, GmbH, Verlag Gleiwitz, Teuchterstraße 18. Verlagsleiter: Arndt v. Ludwig (Wehrdienst); I. V. Curt Schöne; Hauptschriftleiter: Dr. Josef Seibold (Wehrdienst); Stellv. Hauptschriftleiter: Hubert Lachotta.

Hans-Joachim, Eva, Ruth u. Christel haben ein Brüderchen und wir einen Stämmliker bekommen: Charlotte Gruchot, geborene Krautwurst, Hans Gruchot, Reichsland - Sachbearbeiter, Lagischa/Bcndsburg, im Oktober 1943. *
Unsere Kriegstraunung geben im Namen beider Eltern bekannt: Uffz. Heinz Dörner und Frau Regina, geb. Dyka, Gleiwitz, Pasonenstr. 69, 9. Okt. 1943. *
Ihre Vermählung geben bekannt: Herbert Kozyna und Frau Magrit, geb. Kallabis. Gleichzeitig danken wir für die uns übermittelten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten, Hindenburg, im Oktober 1943. *
Statt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung übermittelten Aufmerksamkeiten und Blumenpenden danken herzlichst Richard Rzesnitzen, Obergefr. u. Frau Marta, geb. Grzeg. Friedenshütte, im Oktober 1943. *

Ihre Vermählung geben bekannt: Rolf Kracht, Rechtsanwalt, z. Zt. Obergfr., und Frau Gerda, geb. Polotzek, Laband, Bachweg 12, 9. Okt. 1943. *
Ihre am 4. Oktober 1943 in Beisnitz OS. stattgefundenen Vermählung geben bekannt: Gefr. Heinrich Szczuka und Frau Anni, geb. Behr, Hindbg. OS. *
Statt Karten! Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten, Glückwünsche, die vielen Blumenpenden und Geschenke danken herzlichst August Gawol und Frau Elsa, geb. Bismor, Hindenburg, den 30. September 1943. *
Statt Karten! Für die uns anlässlich unserer Goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir allen auf diesem Wege herzlichst, Josef Kaldonek und Frau, Gleiwitz-Oehringgen, Carnallstr. 18, im Oktober 1943. *

Nach langem und schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden, für uns jedoch plötzlich und unerwartet, verschied am 7. Oktober 1943, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, unsere inniggeliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante, Frau **Anna Rosmus** geb. Pietzko im ehrentvollen Alter von 77 Jahren. In tiefer Trauer: Die Kinder, Schwiegersöhne, Enkelkinder, Urenkel u. alle Anverwandte. Gleiwitz, Plessers Straße 6, den 8. Oktober 1943. Seelenamt: Montag, den 11. 10. 6 Uhr, in d. Peter-Paul-Kirche. Beerdigung: Montag, den 11. 10. 13.30 Uhr, vom Hauptfriedhof.

Hausmeister für 1 bis 2 Stunden am Tag gesucht, Stephan, Hindenburg, Kampfbahnallee 66. *
Stellenangebote weiblich
Großes Industrieunternehmen sucht z. sofortigen Eintritt: 1 Sozial-Sachbearbeiterin oder -Sachbearbeiter, 1 Laborantin. Ausführl. Bewerb. m. Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild u. Gehaltsansprüchen erbeten unter „WK 1205“ (HP) an das Oberschles. Werbebüro, Kattowitz, Johannesstr. 12. *
Mehrere Steno-Kontoristinnen u. Sachbearbeiter(innen) v. Großunternehmen der Ernährungswirtschaft f. Grenzmark u. Ukraine gesucht. Ausführl. Bewerbungen m. den üblichen Unterlagen erbeten unter Fr. 27 459 an Ala, Berlin W 35. *
Fotolaborantinnen ab sofort gesucht. Bewerb. erbeten unter „WK 1182“ an das Oberschlesische Werbebüro, Kattowitz, Johannesstraße 12. *
Säuglingsschwester sof. ges. Antrag bei Frau Weberbauer, Gleiwitz, Oberwallstraße 19, Tel. 2706. *
Verkäuferin für Bäckerei gesucht, auch ungelernete Kraft. Nicht unter 18 J. Bew. unter 5658 K an Wd. Gleiwitz. *
Tüchtige, flotte Fleisch-Aushackerin f. sof. gesucht. Bewerb. unter 5637 K an Wanderer Gleiwitz. *
Serviererin stellt sof. ein. Kissling-Ausschank, Gleiwitz, Wilhelmstr. 4. *
Erfahrene Wirtschaftlerin für Gutsaushalt per sofort ges. Baronin von Zeditz, Kynau, Kreis Waldenburg, Bezirk Breslau. *
Pflichtjahrmädchen od. alleinstehende Frau in Haushalt nach Niederschles. zu Kindern f. bald gesucht. Bewerb. unter 3194 A an Wanderer Gleiwitz. *
Pflichtjahrmädchen, das zu Haus schlafen kann, gesucht. Gleiwitz, Raudener Straße 116, I. Etg., Tel. 3847. *
Suche f. sofort Hilfe für Guts-Beamtenhaus, nicht unter 20 Jahre. Bew. unter 3197 A an Wanderer Gleiwitz. *
Jüngere Hausgehilfin od. Pflichtjahrmädchen, d. z. Hause schlafen kann, ges. Eitel, Gleiwitz, Neudorfer Str. 11. *
Büroaufwärtin, sauber und ehrlich, für sofort ges. Bew. unter 5653 K an Wanderer Gleiwitz. *
Aufräumfrau für d. Vormittag suchst K. Maika, Hindenburg, Kronprinzstraße 242. *
Suche sof. für frauenlosen Haushalt täglich vormittags stundenweise Bedienung. Bruno Greulich, Hindenburg, Dorotheenstraße 28. *
Ältere Frau z. Kartoffelschälern sof. gesucht. Melden beim Portier „Haus Oberschlesien“, Gleiwitz. *
Aufwärtin f. 2 Stunden täglich f. d. Laden gesucht. K. Bodenstedt, Gleiwitz, Wilhelmstraße 22. *

Zwiebeln
Die Kleinverleiher haben sofort die Restbestände an Zwiebeln schriftlich oder fernmündlich der Hauptstelle, Niederwallstraße 11, zu melden. Gleiwitz, am 9. Oktober 1943. Ernährungsamt der Stadt Gleiwitz, Abt. B. *
Kaufgesuche
Gut erh. Motorrad, 98—200 cm ges. R. Sygulla, Gleiwitz, Plessers Str. 81. *
Radio von geliebter Dame ges. unter 309 Hi an Wanderer Hindenburg. *
Damen-Skianzug, Gr. 40—42, gut erh. zu kauf. ges. u. 3195 A Wd. Glw. *
Schlafsofa gesucht unter 10 269 L an Wanderer Gleiwitz. *
Gr. Bettstelle mit oder ohne Matratze ges. unter 5656 K an Wd. Gleiwitz. *
Kleiderschrank ges. unter 308 Hi an Wanderer Hindenburg. *
Gut erh. Hilfsmotor für Vorderantrieb ges. Paul Zorawik, Hindenburg, Bismarckröhrl Straße 7. *
Heizkissen, 220 V. ges. Hindenburg, Schmidstr. 19a, 1 Treppe links. *
Jg. Stubenhund ges. Gleiwitz, Johannesstraße 40, part. links. *
Tiermarkt
Hochtragende Kühe u. Kalben, mehrere Transporte, daher reiche Auswahl, Oktober u. November kalbend, beste ostpreuß. Zucht, darunter auch Herdbuchkalben m. Abstammungspapieren, verkaufen wir am Montag, 11. d. Mts., in Schoppintz, Adolf-Hitler-Straße 9 (Alte Brauerei). Viehverwertung Oberschlesien, e. G. m. b. H., Kattowitz, Bismarckstraße 3, Ruf 342 08. *
Geschäftl. Empfehlungen
Ursache: feuchtes Taschentuch. Seit Jahren zeigen Herrn M's Taschentücher Rostflecke. Nach einiger Zeit gab es Löcher. Aus Befragen gab er an, nichts über die Ursache zu wissen. Eine erfahrene Hausfrau stellte ihn dem Augenblick, als er ein feuchtes Taschentuch zum Schlüsselbund in die Tasche steckte! — Haben auch Sie schon solchen und anderen Ursachen für Flecke und Löcher in Ihrer Wäsche nachgespürt? Viele wertvolle Winke über Vermeidung von Wäscheschäden aller Art enthält die Henkel-Lehrschrift „Wäscheschäden und ihre Verhütung“. Zusendung kostenlos durch: Persilwerke in Düsseldorf. *
Inventur im Medizinschrank: Manche vergessene Silphoscalin-Packung wird da oft noch zum Vorschein kommen. Besser als man dachte, ist meist für den Krankheitsfall gesorgt. Nun aber erst die angebrochenen Packungen aufbrauchen, bevor eine neue gekauft wird! Heute müssen Heilmittel restlos verwertet werden, auch Silphoscalin-Tabletten schon weil zu ihrer Herstellung viel Kohle gebraucht wird. Wer danach handelt, dient der Parole: Spart Kohle! Carl Bühtig, Konstanz, Fabrik pharm. Präparate. *

Filmtheater
Gleiwitz
Ufa-Schauburg, „Abenteuer im Grand-Hotel“. *** Täglich: 14.30, 17.15 und 20 Uhr. Kartenverkauf ab 14 Uhr für die 1. und 2. Vorstellung, ab 15 Uhr für die 3. Vorstellung. — Morgen, Sonntag, vorm. 11 Uhr, sowie Montag bis Donnerstag, nachm. 12.30 Uhr, große Märchenvorstellungen mit den lustigen Kasperlern: „Seid ihr alle da?“ Kartenverkauf bereits einen Tag vorher.
UP-Lichtspiele: 1. Woche: „Die Wirtin zum weißen Rößl“. *** Täglich: 14.30, 17.15 und 20 Uhr.
Capitol: Wiederaufführ.: „Die Gelerwall“. *** Täglich: 14.30, 17.15 und 20 Uhr.
Deli-Theater: „Nacht ohne Abschied“. *** Täglich: 14.30, 17.15, 20 Uhr.
Central - Lichtspiele. „Unsterbliche Melodie“. ***
Gloria-Lichtspiele: „Heimkehr“, * Hindenburg
Lichtburg: 1. Woche: „Der dunkle Tag“. *** Tägl.: 14.30, 17.15, 20 Uhr. Lichtspielhaus: Heute: „Meine Frau Teresa“. *** Beginn: 14.30, 17.15 und 20 Uhr.
** Für Jugendliche zugelassen.
*** Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen.

Großes Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß unser guter Sohn, lieber Bruder, Neffe, der Matrosen-Obergefreite **Amand Wandrasch** im blühenden Alter von 22 Jahren den Seemannstod für Groß-Deutschlands Zukunft fand. In tiefer Trauer: Alfred Wandrasch und Frau, Margarete, geb. John, seine Eltern; Feldw. Ewald Grenad, Alfred, z. Zt. im Osten, Werner, Adelheid, Thea und Ruth, als Geschwister und Anverwandte. Gleiwitz, Sonnenleite 62, den 6. Oktober 1943. Seelenamt hat bereits stattgefunden. *

Mich erreichte die traurige Nachricht, daß am 31. 8. 43 mein guter Mann, liebster Vater, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Obergefreite **Max Grziwotz** Inh. d. Verwendetenabzeichens im Alter von 31 Jahren und 10 Monaten für Deutschlands Größe den Heldentod fand. Das Schicksal ließ unseren Lang-ersehnten im fernsten Osten für die Ewigkeit zurück. Er folgte seinem im Weltkriege gefallenen Vater und seinen gefallenen Schwagern Franz und Josef. In tiefstem unsagbarem Schmerz: Berta Grziwotz, geb. Sebesta, seine Gattin; seine drei Lieblinge Horst, Erika u. Jutta, Robert und Agnes Sebesta, Schwiegereltern; Geschwister Schwägerinnen und Anverwandte. Laband, Paulstraße 24, den 6. Oktober 1943. Seelenamt hat bereits stattgefunden. *
Auch wir trauern um einen allseitig beliebten Arbeitskameraden. Betriebsführer u. Gefolgschaft Oberhütten, Vereinigte Oberschlesische Hüttenwerke, AG. *
Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 7. 10. 1943, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, meine liebe, nimmermüde Gattin, unsere treusorgende Mutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante, Frau **Maria Pielok** geb. Krause im ehrentvollen Alter von 81 Jahren. In tiefer Trauer: Johann Pielok, als Gatte; Elisabeth Pielok, Maria Powlowski, Gertrud Vorreiter, Marta Neugebauer, als Kinder nebst Schwäger-söhne und Anverwandte. Gleiwitz, Sprachwitzstraße, 9, den 7. Oktober 1943. Seelenamt: Montag, 11. 10. 8 Uhr, in d. Peter-Paul-Kirche. Beerdigung: Montag, 11. 10. 14 Uhr, von der Schrotholz-Kirche am Hauptfriedhof. *

Mitten aus ihrem arbeitsreichen Leben entriß uns der bittere Tod unsere liebe Mutter, Schwester und Tante, Frau **Katharina Rendchen** im Alter von 66 Jahren. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: Anna Czechowski. Hindenburg, Urbanstraße 2, Posen, z. Zt. im Osten, den 8. Oktober 1943. Beerdigung: Sonnabend, den 9. Oktober, 8.30 Uhr, vom Knappschaftskrankenhaus. *
Am 7. Oktober 1943 verschied nach langem, mit großer Geduld ertragenen Leiden, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, unser herzenguter, in Liebe unser stets treusorgender Papa, Schwiegervater, Sohn, Bruder und Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der Betriebsingenieur a. D. **Pg. Josef Foltin** Ortsgruppenführer im R. L. B. im Alter von 58 Jahren. Er folgte unserer lieben, unvergessenen Mama nach sechs Monaten in die Ewigkeit. In tiefstem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen: Erika Neumark, geb. Foltin; Herbert Foltin und Frau Maria, geb. Pelke. Schwientochowitz, Bergwerkstraße 9a, den 8. Oktober 1943. Beerdigung: Montag, 11. 10. 14.30 Uhr, von der Leichenhalle d. Hauptfriedhofes Gleiwitz. Seelenamt: Montag, 11. 10. 9.00 Uhr, in der Allerheiligen-Kirche zu Gleiwitz. *
Wer erteilt in Hindenburg Unterricht in Kindergymnastik? Angeb. unter 305 Hi an Wanderer Hindenburg. *

Stellenangebote männlich
Tüchtig. Wurstmachergeselle sof. ges. Bewerb. unter 5636 K an Wd. Gleiwitz. *
2 tüchtige Fliesenleger für dauernde Beschäftigung, stellt sof. ein, Johannes Kosmoll, Spezial-Fliesenlegerei, Hindenburg, Adolfstraße 4, Tel. 2267. *
Wir stellen Maurer- und Zimmerer-Lehrlinge ein. Meld. unter 1102 L an Wanderer Gleiwitz. *

Theater
Oberschlesisches Landestheater. Beuthen. Heute, 19 Uhr, freier Kartenverkauf: „Cosi fan tutte“, komische Oper von M. A. Mozart. — Sonntag, 19 Uhr, freier Kartenverkauf: 1. Tanzabend: „Erntefest“, Ballett von Fr. Bayer, „Coppelia“, Ballett von Leo Delibes. Dienstag, 19 Uhr, freier Kartenverkauf u. KdF-Kulturgemeinschaft: „Der Freischütz“, romant. Oper von C. M. von Weber. — Mittwoch, 19 Uhr, 3. Vorstellung der Stammkammer, beschränkter Kartenverkauf. Erstaufführung: „Die Erntebraut“, Operette von Oskar Nedbal, textliche Bearbeitung Hermann Hermecke. *
Lehrkurse
Frauen! Töchter! Dienstag, 12. Okt., beginnt ein prakt. fünfständ. Kursus im Tischdecken und Servieren, verbunden m. einem Vortrag über Umgangsformen u. mod. Gastlichkeit. Modernes Tafeldecken u. Servieren mit allen Geräten. Empfang der Gäste, Vorstellungen, Regeln für Hausangestellte, Gastgeber, Gäste usw. Kursus 10. /, Tageskursus 15.30 bis 17.30 Uhr, Abendkursus 19—21 Uhr. Anmeldung nur am Eröffnungstage v. 15—15.30 Uhr u. v. 18.30—19 Uhr, im großen Saale des Hotels „Haus Oberschlesien“, Gleiwitz, Markgrafstraße. Helene Weyand, Kursusleiterin seit 1917. *
Entlaufen
Schwarzer Schäferhund mit braunen Pfoten auf d. Namen „Lux“, hörend, entlaufen. Geg. hohe Belohn. abzugeben. Hindenburg, Andreas-Hofer-Straße 8, bei Wiczorek. *
OS. Wanderer — Nr. 278 — 9. 10. 1943.

Großes Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß infolge eines Unglücksfalles unser geliebter, braver, ältester Sohn, Bruder, Neffe, Vetter, mein inniggeliebter, unvergessener Bräutigam, herzenguter Schwiegersohn und Schwager, der **Gefreite in ein. Pionier-Batl. Alfred Lachmann** Inh. der Sudeten-Erinnerungs-medaille Teilnehmer des Polen- und Ostfeldzuges im blühenden Alter von 34 Jahren sein junges, hoffnungsvolles Leben hingeküßelt hat. Er folgte seinen beiden Brüdern, die im Osten den Heldentod fanden, in die Ewigkeit. In unsagbarem Schmerz: Arthur und Elisabeth Lachmann, als Eltern; Herbert, Ernst, Hans, Erich und Erna, als Geschwister; Elisabeth Fischer, als Braut; Schwiegereltern und Anverwandte. Gleiwitz, Blücherstraße 26a, Dübbeck, Hamburg, Ratibor, den 6. Oktober 1943. *

Maria Pielok geb. Krause im ehrentvollen Alter von 81 Jahren. In tiefer Trauer: Johann Pielok, als Gatte; Elisabeth Pielok, Maria Powlowski, Gertrud Vorreiter, Marta Neugebauer, als Kinder nebst Schwäger-söhne und Anverwandte. Gleiwitz, Sprachwitzstraße, 9, den 7. Oktober 1943. Seelenamt: Montag, 11. 10. 8 Uhr, in d. Peter-Paul-Kirche. Beerdigung: Montag, 11. 10. 14 Uhr, von der Schrotholz-Kirche am Hauptfriedhof. *

Stellenangebote männlich
Tüchtig. Wurstmachergeselle sof. ges. Bewerb. unter 5636 K an Wd. Gleiwitz. *
2 tüchtige Fliesenleger für dauernde Beschäftigung, stellt sof. ein, Johannes Kosmoll, Spezial-Fliesenlegerei, Hindenburg, Adolfstraße 4, Tel. 2267. *
Wir stellen Maurer- und Zimmerer-Lehrlinge ein. Meld. unter 1102 L an Wanderer Gleiwitz. *

Stellengesuche
Aelt. Fräulein, Beamtentochter, sucht Stellung bei altem Herrn oder alter Dame. Ang. u. 5660 K an Wd. Glw. *
Suche Beschäftigung als Aushilfe im Haushalt od. Geschäft. Angeb. unter 5675 K an Wanderer Gleiwitz. *

Mietgesuche
Garage für LKW und PKW zu mieten ges. Ang. u. 302 Hi an Wd. Hdbg. *
Zu vermieten
Fid. möbl. Zimm. an bess. Herrn sof. zu vermiet. Preis 30 /, Ang. unter 276 Hi an Wdr, Hindenb. *

Das Seelenamt für unsere Lieben, die wir durch einen Fliegerangriff verloren, findet Dienstag, den 12. Oktober 1943, 8 Uhr in der St. Andreaskirche in Hindenburg statt. Lore und Klara Blachnik nebst Anverwandten. *

Maria Pielok geb. Krause im ehrentvollen Alter von 81 Jahren. In tiefer Trauer: Johann Pielok, als Gatte; Elisabeth Pielok, Maria Powlowski, Gertrud Vorreiter, Marta Neugebauer, als Kinder nebst Schwäger-söhne und Anverwandte. Gleiwitz, Sprachwitzstraße, 9, den 7. Oktober 1943. Seelenamt: Montag, 11. 10. 8 Uhr, in d. Peter-Paul-Kirche. Beerdigung: Montag, 11. 10. 14 Uhr, von der Schrotholz-Kirche am Hauptfriedhof. *

Stellengesuche
Aelt. Fräulein, Beamtentochter, sucht Stellung bei altem Herrn oder alter Dame. Ang. u. 5660 K an Wd. Glw. *
Suche Beschäftigung als Aushilfe im Haushalt od. Geschäft. Angeb. unter 5675 K an Wanderer Gleiwitz. *

Mietgesuche
Garage für LKW und PKW zu mieten ges. Ang. u. 302 Hi an Wd. Hdbg. *

Zu vermieten
Fid. möbl. Zimm. an bess. Herrn sof. zu vermiet. Preis 30 /, Ang. unter 276 Hi an Wdr, Hindenb. *

Lehrkurse
Frauen! Töchter! Dienstag, 12. Okt., beginnt ein prakt. fünfständ. Kursus im Tischdecken und Servieren, verbunden m. einem Vortrag über Umgangsformen u. mod. Gastlichkeit. Modernes Tafeldecken u. Servieren mit allen Geräten. Empfang der Gäste, Vorstellungen, Regeln für Hausangestellte, Gastgeber, Gäste usw. Kursus 10. /, Tageskursus 15.30 bis 17.30 Uhr, Abendkursus 19—21 Uhr. Anmeldung nur am Eröffnungstage v. 15—15.30 Uhr u. v. 18.30—19 Uhr, im großen Saale des Hotels „Haus Oberschlesien“, Gleiwitz, Markgrafstraße. Helene Weyand, Kursusleiterin seit 1917. *
Entlaufen
Schwarzer Schäferhund mit braunen Pfoten auf d. Namen „Lux“, hörend, entlaufen. Geg. hohe Belohn. abzugeben. Hindenburg, Andreas-Hofer-Straße 8, bei Wiczorek. *
OS. Wanderer — Nr. 278 — 9. 10. 1943.



Amtl. Blatt der NSDAP und aller Behörden
116. Jahrgang - Nr. 279

Erscheint wöchentlich siebenmal. — Bezugspreis frei Haus einschl. Bestellgeld 2.40 RM monatlich, durch die Post 2.— RM einschl. 0.25 RM Postgebühren zuzügl. 0.42 RM Postbestellgeld. Einzelnummer 18 Pfg. — Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Rückzahlung. — Verlag u. Druck: NS-Gauverlag Oberschlesien, Verlags- u. Druckerei-GmbH., Verlag Gleiwitz, Teuchertstr. 16. Fernspr.-Sammel-Nr. 2491. Postcheckkonto Breslau 439 27. — Anzeigen laut Preisliste Nr. 18. — Anzeigenschluß 13 Uhr — Erfüllungsort für Zahlungen Gleiwitz.

107 Terrorbomber wurden in 24 Stunden abgelchollen

Das deutsche Volk wird den Krieg bis zum Siege durchstehen

La. Gleiwitz, 9. Oktober.

In seiner Ansprache an die Reichs- und Gauleiter hat der Führer dem deutschen Volke erneut die gewaltige Bedeutung des schweren Ringens, in dem wir stehen, vor Augen gehalten. Es kann für uns kein Zurück mehr geben. Alle Brücken sind hinter uns abgebrochen; uns bleibt nur der Weg vorwärts. Wir wissen alle, daß er an uns die härtesten Anforderungen stellen wird, aber wir müssen sie erfüllen, komme, was da wolle. Bestehen wir die Bewährungsprobe nicht, werden wir vorzeitig weich und wankelmütig, dann ist das Schicksal des deutschen Volkes für alle Zeiten besiegelt. Für uns, die wir nicht nur uns selbst, sondern unseren Kindern und Kindeskindern und damit der Zukunft unseres Volkes verantwortlich sind, kann deshalb nur der Weg bleiben, der uns über höchste Willensanstrengung und über Opfer zum Siege führt.

Das leuchtende Beispiel für letzte und höchste Einsatzbereitschaft geben unsere Soldaten an der kämpfenden Front. Gerade die letzte Woche hat ihre Bewährung an allen Kampfabschnitten erneut unter Beweis gestellt. Im Osten ist es den Bolschewisten an keinem der Schwerpunkte ihrer Angriffe gelungen, einen entscheidenden

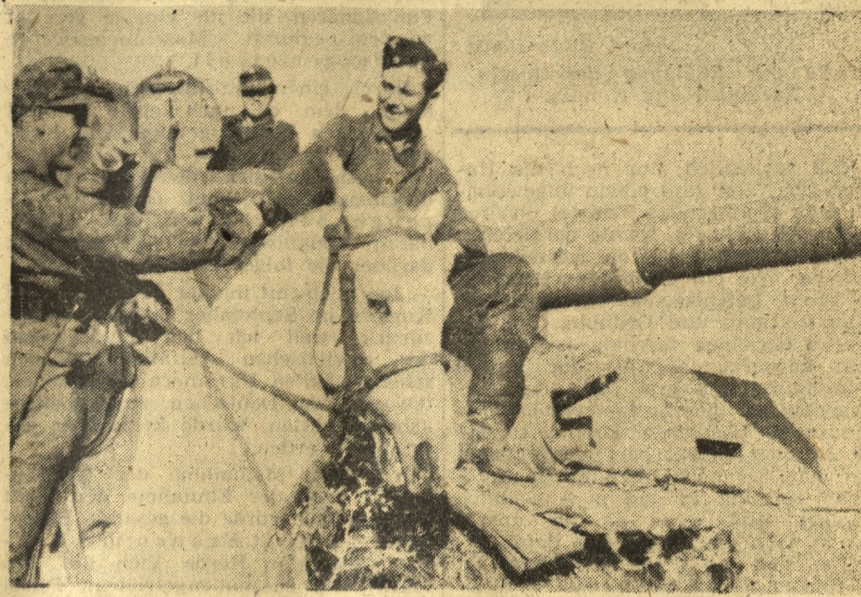
Erfolg zu erzielen. Unsere Front steht weiter fest. Die befohlenen Absetz- und Gauleiter werden planmäßig durchgeführt. Der Kuban-Brückenkopf wurde acht Monate lang in fünf großen Abwehrrschlachten zäh und hartnäckig gehalten, bis er jetzt im Zuge der Absetzbewegungen aufgegeben wurde. An keiner Stelle im Osten besteht infolge der angelaufenen eigenen Maßnahmen ein Grund zur Besorgnis.

Der Kampfraum im Süden wurde in den letzten Tagen gekennzeichnet durch die Ueberführung unserer Truppen von Korsika auf das Festland. Der darüber veröffentlichte Bericht hat gerade in seiner Sachlichkeit die hervorragenden Leistungen der deutschen Truppen im Zuge der Räumung der Inseln Sardinien und Korsika herausgestellt. In Süd-Italien folgt der Feind den langsam und unter Zerstörung aller militärisch wichtigen Anlagen, Eisenbahnen, Brücken und Straßen deutschen Truppen nur zögernd. Unsere Absetzbewegungen konnten auch hier nicht gestört werden, während der Feind hohe blutige Verluste erlitt.

Wenn also die Zweckmäßigkeit der deutschen Führungsmaßnahmen überall immer klarer zutage tritt und unser Offensivgeist auch in dieser Periode sich durchsetzt, haben wir alle Ver-

anlassung, an unseren endgültigen Sieg zu glauben. „Wenn der Wille nicht wankend wird, dann wird dieser Krieg mit einem großen deutschen Siege enden“ sagte der Führer zu den Reichs- und Gauleitern. Es darf niemanden unter uns geben, der sich am Tage des Sieges schämen müßte, daß er in der schwersten Zeit des Krieges wankelmütig gewesen ist.

Die Terrorangriffe, die unsere Feinde in den letzten Tagen wieder an Tage und in der Nacht gegen deutsche Städte richteten, haben die Bevölkerung der betroffenen Gebiete hart wie immer gefunden. Mit unseren Soldaten sind die Männer und Frauen und selbst die Kinder dieser Städte, mit denen wir alle uns eins fühlen, das lebendige Zeugnis des deutschen Widerstandswillens. Darüber hinaus ist die deutsche Abwehr weiter ständig im Wachsen. Wenn der Feind allein in 24 Stunden 107 seiner Terrorbomber verlor, so sind das für ihn Verluste, die mit dem erzielten „Erfolg“ in keinem Verhältnis stehen. Er sucht die Konjunktur aber noch zu nutzen, denn er weiß es genau: Wenn die deutsche Vergeltung kommt, dann bleibt ihm keine Gelegenheit mehr für seine Verbrechen. Und die Vergeltung kommt so sicher wie das deutsche Volk siegen will und wird.



PK-Aufnahme: PK-Kriegsbericht Fritsch (Sch) Ein PK-Reiter, dessen Schimmel auf den Namen „Tiger“ hört, trifft auf einen „Tiger“-Panzer. Freudig begrüßen sich Reiter und Panzermänner.

Kraftkonzentration für die Entscheidung

Die militärische Lage im Herbst 1943 / Von Major Dr. Elmer

Bei einer Beurteilung der gegenwärtigen militärischen Lage muß man von der Tatsache ausgehen, daß wir uns im fünften Kriegsjahr befinden. Es bedeutet dies folgendes: nicht nur wir, sondern auch unsere Gegner sehen auf reiche Kriegserfahrungen zurück.

Die Notwendigkeit einer Straffung aller operativen und sonstigen Maßnahmen ein.

Was hiermit gemeint ist, wird deutlich, wenn wir etwa das Jahr 1941 zum Vergleich heranziehen. Damals kam es, nach der Niederwerfung unserer Westgegner und der Sicherung unserer Nord- und Westflanke, darauf an, möglichst schnell, raumgreifend Schlägen den Feind aus Südost-Europa herauszuwerfen und ihn und seine bereitgestellten Angriffsmassen im Osten so weit wie möglich zurückzutreiben. Beides gelang. Das Jahr 1942 sah in ganz Europa eine wachsende Konsolidierung unserer Stellung.

Der Krieg ist seinem Wesen nach nur zu einem Teil eine exakt aufzustellende und zu lösende Rechenaufgabe, ein oft bedeutsamer Rest wird stets unberechenbar bleiben. Hier gilt dann das kühne Wagnis und der mutige Einsatz. Auch der Fehlschlag des Sommers 1942 und des nachfolgenden Winters hat seinen Sinn gehabt und seine Auswirkung auf die nachfolgenden Ereignisse, die ohne jene große Offensive für uns wahrscheinlich schwerer zu meistern gewesen wären.

Wie dem aber auch sei: aus der Summe aller bisherigen Erfolge und Rückschläge hat sich ein vertieftes Wissen um die Gesetze unserer Kriegführung gegen den Bolschewismus ergeben. Wir fassen deshalb nun unsere eigenen Abwehrkräfte zusammen, straffen unsere bisher weit ausgeschwungene Front, stützen uns dabei auf Vorteile, die uns die Natur anbietet, und leiten damit entschlossen und überlegen eine neue Phase unserer Kriegführung ein.

Mit verbissener Wut, wiederum überlegenen Menschenmassen und schier erdrückendem Materialeinsatz sind die Sowjets seit Mitte Juli gegen zwei Drittel unseres bisherigen Frontverlaufes im Osten angerannt. Sie haben dabei Hekatomben von Menschen geopfert und schwerste Materialverluste erlitten. Aber, alles auf eine Karte setzend, ließen sie in ihren Anstrengungen nicht nach. Die deutsche Führung beschloß daraufhin, ihre Verbände nicht weiterhin diesem Massensturm auszusetzen, sondern sie auf eine verkürzte Linie zurückzunehmen. Diese Zurücknahme ist trotz aller Störungsversuche des Feindes in voller Disziplin erfolgt. Mittlere und untere Führung, vor allem aber der deutsche Soldat, haben dabei Unübertreffliches geleistet. Wenn auch hier oder dort einmal Lücken entstanden, so blieb im Großen der Zusammenhang stets gewahrt. Es hat keinen Augenblick gegeben, in dem der Führung die Zügel entglitten wären oder in dem sie den Ueberblick verloren hätte.

Man vergleiche die Ereignisse vom Juli bis September dieses Jahres nur einmal mit dem Zurückweichen der Sowjetarmeen vor unserem Vormarsch 1941. Damals kam es im ganzen zu elf Kesselschlachten mit einer Vielmillionenzahl an Gefangenen und Toten bei den Bolschewisten. Damals zerriß die sowjetische Front an vielen Stellen,

Der 38. Schwererträger



PK-Aufnahme: Kriegsber. Grimm-Kostein (HH) Major von Gaze gen. von Gaza (Waldemar), Führer eines Panzergrenadier-Regiments, erhielt die Schwerter zum Eichenlaub als 38. Soldat der deutschen Wehrmacht.

Überall sind die Anfangsschwierigkeiten in der Rüstungsproduktion überwunden, laufen die Rüstungsindustrien auf vollen Touren. Überall ist nach den bisher durchkämpften Jahren ein gewisser Verschleiß eingetreten, an Menschen, an Material und an Nervenkraft. Die Entscheidungsfrage, die jeder Krieg beantworten muß: Sieg oder Niederlage, hat sich verschärft und vertieft; sie heißt heute, wie der Führer es einmal ausgedrückt hat: überleben oder vernichtet werden. Der Krieg ist zur Existenzfrage der Völker geworden.

Vor dieser unerbittlichen Wahl ist vieles zusammengeschrumpft oder weggefallen, was früher von Bedeutung war und beachtet werden mußte. Wir sind überall durch die Oberfläche durchgestoßen, auf den Kern der Dinge. Dieser Kern heißt für Deutschland: mit zusammengefaßten Mitteln so operieren und kämpfen, daß der Feind nach wie vor von der Heimat ferngehalten wird und sich an unseren Fronten, sei es zu Lande oder zur Luft, die höchstmöglichen blutigen Verluste holt. Diese können ihm zugefügt werden sowohl durch unseren Abwehrkampf als auch dadurch, daß wir bei passender Gelegenheit wieder offensiv vorstoßen. Jedenfalls aber tritt für uns in diesem Stadium der Kriegführung

Erbitterte Kämpfe an der Ostfront

Räumung des Kuban-Brückenkopfes in der Nacht zum 9. Oktober ungehindert vollzogen

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Okt.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am mittleren Dnjepr, an der Pripjetmündung, südlich Gomel und westlich Smolensk wurden in erbitterten Kämpfen feindliche Angriffe abgewiesen. Am mittleren Dnjepr wurde im Gegenangriff ein Sowjet-Regiment vernichtet.

Südwestlich Welikije Luki dauern die schweren Kämpfe an. Von beiden Seiten wurden neue Kräfte zugeführt und eingesetzt.

In Süditalien setzte der Feind im Mittelabschnitt seine heftigen örtlichen Angriffe fort, während von der übrigen Front nur lebhaft Artillerie- und Aufklärungstätigkeit gemeldet wird.

Deutsche Jäger schossen im süd-griechischen Raum zwölf feindliche Flugzeuge ab.

Ein von Zerstörern gesicherter britischer Kreuzerverband griff in den Morgenstunden des 7. 10. in der Ägäis ein kleines deutsches Geleit mehrmals an. Einige in Brand geschossene kleinere Transportfahrzeuge mußten von ihren Besatzungen verlassen werden. Die britischen Schiffe eröffneten daraufhin erneut das Feuer auf die im Wasser schwimmenden und in Schlauchbooten treibenden deutschen Soldaten.

Zwei der britischen Kreuzer wurden, wie bereits gemeldet, beim Ablauf durch Bombentreffer deutscher Sturzkampfflugzeuge schwer beschädigt.

Von der Bordflak deutscher Handelsschiffe wurden bei der Insel Coo fünf britische Bomber abgeschossen.

Starke nordamerikanische Fliegerverbände drangen am gestrigen Tage in die Deutsche Bucht ein und griffen Bremen an. Im Verlaufe erbitterter Luftkämpfe und durch Flakartillerie wurden 48 feindliche Flug-

zeuge, meist viermotorige Bomber, abgeschossen.

In der vergangenen Nacht griffen britische Bomberverbände erneut Bremen und Hannover an. Dabei erlitt besonders die Stadt Hannover beträchtliche Schäden. Luftverteidigungskräfte brachten 35 Bomber zum Absturz.

Zusammen mit sieben über den besetzten Westgebieten und über dem Atlantik abgeschossenen Flugzeugen verloren die Briten und Nordamerikaner innerhalb der letzten 24 Stunden 107 meist viermotorige Flugzeuge.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt weiterhin bekannt:

Im Zuge der Zurücknahme der Ostfront ist auch der vorgeschobene Kuban-Brückenkopf geräumt worden.

In der Nacht zum 9. 10. 43 verließen die letzten deutschen Nachhut, nachdem sie noch von 40 angreifenden feindlichen Panzern 24 abgeschossen hatten, die Taman-Halbinsel und überquerten, vom Feinde ungehindert, die Straße von Kertsch. Damit hat die am 13. 9. befehlsgemäß begonnene Räumung des Kuban-Brückenkopfes nach Rückführung aller Truppen und Vorräte auf die Krim ihr Ende gefunden.

Deutsche und rumänische Truppen unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls von Kleist und unter der Führung des Generals der Pioniere Jänecke haben dort unter schwierigsten Kampfverhältnissen in den letzten Monaten alle feindlichen Großangriffe blutig abgeschlagen. Infanterie, Gebirgsjäger und Pioniere haben sich in diesen schweren Kämpfen in hervorragendem Zusammenwirken mit anderen Waffen besonders bewährt.

Die unter Befehl des Generalleit-

nants Angerstein stehenden Verbände der deutschen Luftwaffe haben an den erfolgreichen Abwehrkämpfen des Heeres und an der reibungslosen Rückführung größten Anteil. Transportverbände haben sich bei der Versorgung und späteren Zurücknahme der Truppen erneut ausgezeichnet. In treuer Waffenbrüderschaft kämpften Verbände der rumänischen Luftwaffe unter dem Generalmajor Gheorghiu an der Seite ihrer deutschen Kameraden. Verbände der Kriegsmarine unter der Führung des Vizeadmirals Kieseritzky führten zusammen mit Pionieren des Heeres die geregelte Versorgung des Kuban-Brückenkopfes durch und haben sich hierbei wie bei der Räumung ruhmvoll bewährt.

Leichte deutsche Seestreitkräfte sicherten in ständiger Einsatzbereitschaft die Küsten des Brückenkopfes und wehrten zahlreiche von See her unternommene Angriffe der Sowjets ab.

In den harten Kämpfen, die vom 1. 2. 43 bis zur vollendeten Räumung an der Front des Kuban-Brückenkopfes geführt wurden, verlor der Feind insgesamt 14 026 Gefangene, 1 045 Panzer, 291 Geschütze, 2 281 Flugzeuge und zahlreiche leichte und schwere Infanteriewaffen. Seine blutigen Verluste betragen mehr als 355 000 Mann.

Das Eichenlaub

für Oberfeldwebel Schreiber

Führerhauptquartier, 9. Okt. Der Führer verlieh am 5. Oktober das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den 23 Jahre alten Oberfeldwebel Josef Schreiber, Zugführer in einem Konstanzer Sturm-Regiment, als 309. Soldaten der deutschen Wehrmacht.



Scherl Bilderdienst
Karte zur Räumung der Inseln
Sardinien und Korsika

Sowjetisches Blutbad in Tschernigow

Furchtbare Rache der jüdisch-bolschewistischen Massenschlächter an den Ukrainern

Rowno, 9. Oktober.

Ueber ein furchtbares Blutbad, das die Sowjets bei der Besetzung der Stadt Tschernigow unter der ukrainischen Bevölkerung anrichteten, berichtet die „Deutsche Ukraine-Zeitung“.

Nach mehreren übereinstimmenden Berichten aus Tschernigow wurde dort nach dem Einmarsch der Sowjets der noch in der Stadt verbliebene Teil der Bevölkerung von Kommissaren der NKWD auf einen Platz der Stadt zusammengeführt und nach summarischer Auswahl von etwa 40 früheren GPU-Funktionären, die als einzige gegretet wurden, durch Maschinengewehre niedergemetzelt.

Durch einen ukrainischen Zimmermann, dem es nach einer äußerst schwierigen Flucht gelang, dem Blutbad von Tschernigow zu entkommen und sich zu den deutschen Linien durchzuschlagen, liegt ein Augenzeugenbericht von den furchtbaren Ereignissen vor. Er berichtet darüber die folgenden Einzelheiten:

„Ich blieb mit meiner Frau und zwei Kindern im September in Tschernigow zurück, weil ich den Erklärungen der sowjetischen Agitation Glauben schenkte, allen Ukrainern, selbst denen, die mit den Deutschen zusammengearbeitet hätten, würde kein Haar gekrümmt werden.“

Als erste Maßnahme der Bolschewisten nach der Einnahme der Stadt Tschernigow wurde die gesamte Bevölkerung, selbst Frauen und Kinder, wie eine Herde Vieh auf den Marktplatz zusammengetrieben. Dabei gingen die bolschewistischen Soldaten äußerst brutal mit dem Gewehrkolben und dem Seitengewehr gegen die Masse vor. Als die Bevölkerung keinen Ausweg mehr hatte und umstellt war, sprang ein Mann, anscheinend ein Funktionär der NKWD, auf einen Tisch und befahl allen GPU-Funktionären und Vertrauensleuten der Sowjetspionage, nach rechts herauszutreten. Fast die Hälfte der Bevölkerung folgte dieser Aufforderung. Damit war der Sowjetgewaltige aber nicht einverstanden. Er ließ eine scharfe Kontrolle

durchführen. Dann wurden Maschinengewehre in Stellung gebracht, die sofort wahllos in die Menge hineinfuehrten.

Der Augenzeuge, der nach rechts auch herausgetreten war, wurde gleichfalls zurückgewiesen, weil er keine entsprechenden Ausweise besaß. Zu Beginn der furchtbaren Metzerei glückte es ihm und zwei anderen Personen, in der heillosen Verwirrung sich der Aufmerksamkeit der bolschewistischen Henkersknechte zu entziehen. Bei seiner Flucht konnte er noch einen Blick hinter sich werfen und dabei feststellen, daß alles, was sich noch auf dem Marktplatz befand, restlos von den Maschinengewehren niedergemacht worden war. Der Flüchtling, der längst einer Bahnstrecke in Richtung Repki entkommen war, konnte schließlich die deutschen Linien erreichen. Seine Frau und die beiden Kinder sind dem Blutbad zum Opfer gefallen.

*

K. S. Wer sich eingehend mit dem System des bolschewistischen Regimes beschäftigt hat, wird, so entzlich es auch klingt, von den neuen Meldungen über den Schreckenstag von Tschernigow nicht überrascht sein. Der wahnsinnige Vernichtungswille gegenüber allem, was nur den Anschein einer anderen inneren Einstellung als der bolschewistischen erweckt, ist den Bluthetzern der Sowjetunion zur zweiten Natur geworden. Sie können sich ein Regiment ohne Massenhinrichtungen und abschreckende Ausrottungsbeispiele überhaupt nicht vorstellen. Hierbei spielt es gar keine Rolle, ob die Hingerichteten sich irgendeines Vergehens schuldig gemacht haben oder völlig unschuldig sind. Es muß aus System gemordet werden, um vor den Gözen des Bolschewismus als unduldsamer Eiferer dazustehen. So entstanden Katyn und Winnitza, und so entstand dieses Tschernigow, dessen Schrecken durch Zufall bekannt geworden sind.

Wir wissen darüber hinaus, daß sich dieselben furchtbaren Hinrichtungsszenen wie in Tschernigow auch in

anderen Ortschaften des ukrainischen Landes abgespielt haben, weil die bolschewistischen Würder offensichtlich das Ziel verfolgten, dem unglücklichen ukrainischen Volke plastisch vor Augen zu führen, daß nunmehr wiederum das harte Regiment der jüdischen Menschenverächter beginnt. Ein Menschenleben wiegt entweder sehr wenig oder sehr viel. Den Bolschewisten bedeutet das Leben von Hunderttausenden oder von Millionen nichts. Aber das Blut der Gefolterten und Ermordeten klagt sie vor dem Richterstuhl einer höheren Gerechtigkeit an.

Das Ritterkreuz verliehen

Aus dem Führerhauptquartier, 9. Okt.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Hans-Gunnar Schwioger, Bataillonskommandeur in einer Inf.-Division, Hauptmann Charly Deichen, Kommandeur einer Panzeraufklärungs-Abteilung, H-Oberscharführer Josef Lainer, Zugführer in der H-Panzer-Grenadier-Division „Das Reich“, Gefreiten Heinz Goldberg, Richtkanonier in einem Artillerie-Regiment.

Hauptmann Jakob Thumann, Bataillonsführer in einem fränkischen Grenadier-Regiment, der am 29. August 1943 mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde, ist bei den weiteren Kämpfen im Osten gefallen.

Schreckensherrschaft auf Sizilien

Italiener flüchten in die Berge — Ein ganzes Dorf niedergebrannt

rd. Rom, 9. Oktober. (Eig. Bericht).

Auf Grund der unqualifizierbaren Haltung der Anglo-Amerikaner auf Sizilien wird, Meldungen des italienischen Rundfunkdienstes zufolge, die Lage der italienischen Bevölkerung auf der Insel von Tag zu Tag verzweifelter geschildert. Diejenigen Italiener, die die Briten und Amerikaner bei Beginn der Besetzung Siziliens im Vertrauen auf die alliierten Versprechungen als „Befreier“ aufnahmen, sind

Er hat nunmehr zwei Jahre Zeit gehabt, seine riesigen Eroberungen und damit seinen umfassenden ostasiatischen Machtbereich zu festigen und auszubauen. Zwölf Monate lang kämpften die Amerikaner erst im Vorfeld dieses japanischen Machtbereiches, die Briten aber haben bisher noch nicht die Schwelle zu ihren Verbündeten in Tschungking, Burma und die Burmastraße, zurückerobern können. Dagegen bereiten ihnen die Inder und die hier herrschende Hungersnot immer größere Schwierigkeiten. Deuten wir noch an, daß im Lager unserer Feinde unleugbar tiefgehende Spannungen politischen und sozialen Charakters vorhanden sind, daß man sich gegenseitig nicht über den Weg traut und einen Teil seiner Aufmerksamkeit, besonders in England und in den USA., immer wieder den innerpolitischen Schwierigkeiten widmen muß, so zeigt sich auch von dieser Seite, daß die Bäume unserer Feinde nicht in den Himmel wachsen.

Wir sehen daher voll starker Zuversicht der weiter Entwicklung entgegen. Wir haben nun schon nicht nur viele großartige Siege errufen, sondern sind auch schon mit vielen großen Schwierigkeiten fertig geworden, so daß wir die feste Gewißheit haben, auch in Zukunft alle Widrigkeiten zu meistern, um dann schließlich den Endsieg zu erringen.

Deutsche Kriegsartikel

Artikel 24: Der Krieg erfordert von uns allen eine ganze Hingabe an ihn und seine Pflichten. Alles, was uns noch vom Frieden erhalten geblieben ist, kann nur als Geschenk auf Widerruf angesehen werden. Wir müssen immer damit rechnen, daß wir früher oder später vor der Notwendigkeit stehen, auch darauf zu verzichten. Wir kämpfen in diesem Kriege nicht um die Erhaltung, sondern um die Wiederherstellung des Friedens. Gerade im Kriege gilt das Gesetz, daß man das zum Einsatz bringen muß, was man verteidigen will.

Artikel 25: Nichts ist zu kostbar, um für die Freiheit geopfert zu werden. Alles, was wir besitzen, haben wir uns als freies Volk erkämpft, erworben und aufgebaut. Es würde ohne die Freiheit seinen Sinn, seinen Zweck, aber auch seine Daseinsmöglichkeit verlieren. Es ist besser für eine Nation, zwar bettelarm, aber frei, als scheinbar ungeschmälert in ihrem Besitz, aber unfrei aus einem Kriege hervorzugehen. Ein freies Volk kann sich alles das, was es in der Verteidigung seiner Freiheit verloren hat, wieder neu erwerben und aufbauen. Ein unfreies Volk wird alles das, was es im Kampf um seine Freiheit geschont hat, verlieren und dazu noch die Föhdigkeit, es jemals wieder zurückzugewinnen.

so daß schließlich nur noch die Ungunst der Natur (mit einem ungewöhnlich früh einsetzenden Winter) unseren Vormarsch bremsen. Nichts dergleichen ist auf unserer Seite zu verzeichnen gewesen. Wie ein elastisches Band ist die Front befehlsgemäß ausgewichen.

Die Disziplin und Ordnung, mit der dies im einzelnen geschah, ist um so mehr anzuerkennen, als der untere Truppführer und erst recht der einzelne Soldat die Zusammenhänge ja keineswegs übersehen konnte, so daß ihm mancher Befehl hart angekommen sein mag. Dennoch blieb die kämpferische Haltung in jedem Augenblick gewahrt, und wenn es für unsere Feinde noch eines Beweises dafür bedürfte, daß die deutsche Wehrmacht im fünften Kriegsjahr genau so diszipliniert, entschlossen, tapfer und wendig ist wie in den Jahren ihrer großen Siegesoffensiven, so ist dieser Beweis von unserem Ostheer in den letzten Wochen erbracht worden.

Welche Vorteile haben sich für uns durch die neugeschaffene Lage nun ergeben? Die Kürzung der Front ermöglicht ihre dichtere Besetzung als bisher und die Bildung von Reserven. Wesentlich ist ferner die Verkürzung der Nachschublinien. Munition, Material, Ausrüstung und Verpflegung können nun rascher und auf einem meist auch dichteren Eisenbahnnetz aus der Heimat und den rückwärtigen Gebieten herangebracht werden. Darüber hinaus aber ist auch für die anderen Kriegsschauplätze viel gewonnen worden, und gerade dieser Gesichtspunkt darf nicht außer acht gelassen werden, wenn man sich ein richtiges Bild der Gesamtlage verschaffen will.

Unsere Westgegner sind, durch den Verrat Badoglio's gefördert, in Süd-Italien eingeebnet. Der Streit zwischen ihnen und Moskau, ob dies nun die berühmte „Zweite Front“ sei oder nicht, kann uns gleichgültig sein. Wir jedenfalls haben ihnen nunmehr Divisionen sowie Einheiten der Luftwaffe und der Kriegsmarine entgegenzustellen, und dies nicht nur in Italien selber, sondern, zur Abwehr entsprechender Landungsversuche, auch auf dem Balkan. Ferner liegen unsere Westgegner auch in England in Lauerstellung. Ihren Absichten hier haben wir den Norwegen- und den Atlantikwall entgegengestellt. Darüber hinaus muß natürlich auch im Westen eine Anzahl von Divisionen und Luftwaffenverbände schlagbereit stehenbleiben. Schließlich kommt noch als weiterer Kriegsschauplatz die Heimat hinzu, die in steigendem Maße gegen den Luftterror geschützt werden muß.

In dieser Lage heißt es für die Führung stets, den Zusammenhang aller Fronten und Unternehmen im Auge zu behalten. Nirgendwo darf es eine Stelle, die von Kräften entblößt ist, geben, überall müssen wir dem Gegner

mit den vorhandenen Mitteln erfolgreich entgegenzutreten können. Diese Mittel richtig zu verteilen und sinnvoll einzusetzen, war schon immer die Aufgabe einer überlegenen Führung — heute hat diese Aufgabe noch an Bedeutung zugenommen. Wir rüsten für einen sicherlich kampfharten Winter. Unser großer Vorteil ist nach wie vor die innere Linie, dh. die Möglichkeit, von einem Zentrum (Deutschland) aus gleichmäßig nach allen Seiten operieren zu können. Unsere Feinde müssen sich dagegen an den Außenfronten des europäischen Kriegsschauplatzes darum bemühen, unseren Vorteil durch ein massiertes Anrennen auszugleichen. Daß ihnen dies nicht gelinge, ist die Aufgabe für die nächste Zeit. Die Verkürzung der Front im Osten schafft wichtige Voraussetzungen für die Lösung dieser Aufgabe. Dabei dürfen Einsatz und Leistung unserer Kriegsmarine nicht vergessen werden, die im Vorfeld des Kriegsschauplatzes Europa kämpft und dem Gegner hier nach wie vor viel zu schaffen macht.

So stellt sich die Gesamtlage im Herbst 1943 dar als eine Konzentration unserer Kräfte für die kommende Entscheidung. Die Belastung dieses Sommers sowohl im Osten wie in Sizilien und Italien, wie aber auch in den vom Bombenterror heimgesuchten Heimatgebieten, hat weder die Wehrmacht noch das deutsche Volk niederzuzwingen ver-

mocht. Wir sind mit allen Schwierigkeiten fertig geworden und stets Herr unserer Entschlüsse geblieben. Im Osten haben unsere Vorstöße 1941 und 1942 insofern Früchte getragen, als wir jetzt Gebiete, die wir damals eroberten, ohne vitale Gefährdung unserer Gesamtlage aufgeben konnten. Was uns verbleibt, sichert nach wie vor unsere Ernährungs- und Rohstoffbasis. Im Süden sind wir mit meisterhaft geleistetem Zugriff sowohl mit dem Verrat der Badoglio-Clique als auch bisher mit den weitgesteckten Plänen der Anglo-Amerikaner fertig geworden. Im Westen hat der Feind immer noch nicht die von ihm so viel beredete und von Moskau so oft geforderte Landung versucht. In der Heimat wachsen die Möglichkeiten, dem Bombenterror entgegenzutreten, sind zugleich auch die großen Schwierigkeiten, die sich bei der Umquartierung aus gefährdeten Städten ergaben, gemeistert worden. Schon können wir feststellen, daß unsere Feinde die vorzeitig von ihnen in diesem Sommer geäußerte Hoffnung, mit uns in diesem Herbst „fertig zu werden“, fallen gelassen haben. Aus einem „Sieg 1943“ ist die Hoffnung geworden, vielleicht 1945 oder gar erst 1946 jenen „Sieg“ zu erringen!

Gleichzeitig dürfen wir nie vergessen, daß es in der Welt noch einen zweiten großen Kriegsschauplatz gibt, auf dem unser japanischer Verbündeter alle Vorteile in seiner Hand hält.

Neuer Herr auf Kranzow

Roman von Wolfgang Berger von Lengerke / Carl Duncker-Verlag, Berlin

Dita lag noch immer in Seemarken. Das Nervenfieber, das sich bei ihr eingestellt hatte, war von großer Heftigkeit gewesen. Aber Frau von Waldenburg, die für die Zeit von Ditas Krankheit in Seemarken wohnte, und Ellinor Strachfeld mit ihren Töchtern pflegten Dita mit aller Hingabe.

Merita Wevern war gleich am nächsten Tage abgereist. „Wir treffen uns doch in Berlin, nicht wahr?“ fragte Herbert, als er sie zum Zug brachte.

„Ja“, sagte sie. „In einigen Tagen bin ich dort.“ Und sie winkte ihm noch zu, als sich der Zug in Bewegung setzte.

Acht Tage später, nachdem es Dita ein wenig besser ging und alle Zahlenunterlagen für die Berliner Verhandlungen fertiggestellt waren, fuhr Herbert nach Berlin. Er gedachte mehrere Tage dort zu bleiben.

Am Morgen hatten die Besprechungen in der Preußenbank in Berlin ihren Anfang genommen. Man stand Herberts Plänen zwar interessiert, aber noch abwartend gegenüber. Offensichtlich bezweifelten man noch ihre Rentabilität. Ostpreußen schien hier den Rang einer sehr fernen Provinz, fast einer Kolonie zu besitzen.

Herbert saß in Gedanken versunken in der Halle des Hotels Bristol und sah auf die Linden hinaus.

„Nein, tatsächlich, Herr von Waldenburg, Sie haben sich doch mächtig verändert.“

Herbert sprang auf. „Lieber Herr Doktor Kern, ich freue mich, Sie zu sehen. Wie geht's Ihnen?“

Doktor Kern, der Chefkonstrukteur von Herberts früherer Firma, lächelte und kniff die Augen hinter der dicken Brille zusammen. „Wissen Sie, daß wir oft von Ihnen sprechen? Und alle sind einer Meinung, daß es ein Wahnsinn ist, wenn Sie Ihr ganzes Leben da hinten in Ostpreußen vertrauern.“

„Können Sie denn Ostpreußen, Doktor?“

„Ja, in Königsberg war ich mal.“

„Das genügt aber nicht, Doktor. Sie sollten mich mal in Ihrem Urlaub besuchen. Sie sind herzlichst eingeladen.“

Doktor Kern zwinkerte. „Gib's denn bei Ihnen auch einen guten Tropfen oder nur Milch?“

„Beides.“

Sie lachten.

Sie sprachen von gemeinsamen Erinnerungen und Kern erzählte vom Geschäft. Plötzlich hatte Herbert die Empfindung, als würde er fixiert. Er sah auf. Im Eingang des Lokals stand Rhoden und blickte zu ihm hinüber. Er verbeugte sich leicht und kam dann auf den Tisch zu.

„Gestatten Sie Herr von Waldenburg?“ sagte seine tiefe Stimme.

Herbert wollte erst kühl ablehnen, aber der Blick Rhodens war so eindringlich, so fragend, daß Herbert nicht die Möglichkeit einer Ablehnung sah. Außerdem war kein anderer Tisch frei. Herbert begrüßte Rhoden und stellte Doktor Kern vor.

Rhoden setzte sich auf den freien Stuhl. „Ich bin einige Tage hier“, sagte er, „um meine Parteiverbindlichkeiten zu lösen. Hoffentlich störe ich Sie nicht allzusehr, Herr von Waldenburg, und erscheine nicht aufdringlich. Vor allem, darf ich fragen, wie es Dita geht?“ Seine dunklen Augen richteten sich fragend auf Herbert. Dieser empfand, daß Rhoden litt, daß er seinen Stolz beiseite geschoben hatte, um zu erfahren, wie es Dita ging. Das stimmte ihn weicher. „Die Krise scheint vorüber zu sein, Herr von Rhoden.“

Rhoden neigte sich leicht vor und sagte kaum hörbar: „Danke.“

Wenig später verabschiedete sich Doktor Kern wegen dringender Arbeiten und ging.

*

„Herr von Waldenburg“, sagte Rhoden nach einer kurzen Zeit des Schweigens, „ich sehe durchaus ein, daß es eine ungewöhnliche Situation ist, aber vielleicht ist das gut.“

Herbert sah Rhoden überrascht an. „Inwiefern sollte das gut sein?“

„Wir sind Gegner Herr von Waldenburg“, sagte Rhoden ruhig. „Vielleicht ist es gut, wenn sich Gegner besser kennenlernen. Ich habe Ihnen damals Ihre Frage nicht beantwortet. In der

Form, wie sie es wünschen, will ich auch jetzt noch nicht antworten. Es gibt Situationen, in denen man eben stumm bleiben muß. Begreifen Sie das? Ich jedenfalls verstehe Sie. Ich würde wahrscheinlich auch nicht anders handeln als Sie.“

Herbert empfand, daß er dieses Beisammensein zu einem Schluß bringen mußte. Er verlangte die Rechnung von einem Kellner und wandte sich sehr ruhig an Rhoden: „Sie schulden mir noch eine Antwort, Herr von Rhoden, die — wie Sie sagten — von Ihnen nicht gegeben werden kann. Es wird am besten sein, ich gebe Ihnen eine Stunde Zeit zum Überlegen. Ich habe ein paar Schritte von hier eine kleine Bar gesehen. Dort werde ich Sie erwarten. Kommen Sie nicht, so bin ich darüber klar, daß ich einen anderen Weg einschlagen muß, auch im Interesse meiner Schwester. Suchen Sie mich auf, dann erwarte ich eine restlose Aufklärung von Ihnen.“

Herbert grüßte Rhoden förmlich und ging durch den Saal zur Türe.

*

Das kleine Lokal war verhältnismäßig leer. Als Rhoden es betrat, war die Frist von einer Stunde noch nicht vergangen. Waldenburg war noch nicht da. Aber pünktlich nach einer Stunde erschien er. Als er Rhoden in einer Ecke sitzen sah, ging ein Lächeln über sein Gesicht.

„Ich bin bereit, Herr von Waldenburg. Wenn Sie mir jetzt zuhören wollen?“ Die Stimme Rhodens klang heiser und hatte einen dunklen, gebrochenen Klang.

„Bitte“, sagte Herbert ernst.

Rhoden nahm einen Schluck aus seinem Glas, zögerte einen Augenblick, als suche er nach den richtigen Worten, und begann dann zu erzählen.

„Ihr Bruder haßte mich, Herr von Waldenburg. Wir standen zusammen lange Zeit an der Front. Er als Hauptmann, ich als Oberleutnant. Außer mir diente auch noch ein Vetter von mir im selben Regiment. Ein wohl begabter, aber erfahrener und haltloser Mensch. Er versagte bei seinem ersten Gefecht. Ihr Bruder riß ihm die Gefreitenknöpfe ab wegen unsoldatischen Verhaltens vor dem Feinde, ließ ein Protokoll der Bestrafung aufsetzen und verlangte von mir, da ich die betreffende Kompanie führte, Unterschrift.“

Ich weigerte mich. Ich konnte es nicht über mich bringen, auch noch meinen Namen, der ja der gleiche Name wie der des schimpflich Bestraften war, unter das Schriftstück zu setzen. Ohne Zweifel war Ihr Bruder formal vollkommen im Recht. Es gab eine scharfe Auseinandersetzung zwischen uns. Ich beantragte später selbst meine Versetzung. Fortan aber war ich für Ihren Bruder Luft.“

Als der Krieg zu Ende war, zog ich die Uniform aus. Wartentafel war zerstört, und ich mußte damit beginnen, mich langsam wieder emporzuwirtschaften. Es war schwer, aber es gelang. Die Mißstimmung Ihres Bruders gegen mich jedoch blieb. Es war für mich doppelt schmerzlich, weil ich Dita liebte und Dita meine Liebe erwiderte.

Fortsetzung folgt.

Im Trommelfeuer / Von Kriegsberichter Walter Brandecker

PK . . . Stöhnend wälzte sich der Verwundete auf der Bahre und stemmte sich auf einmal hoch. „Kamerad —“, sagte einer und sprang bei. Da fiel der Verwundete zurück.

„Aus —“, sagte der Arzt, als er von der Bahre zurücktrat, auf der der andere mit offenen Augen lag. „Aus —“. Einer, der bis dahin Munition für sein Maschinengewehr gegürtet hatte, stand auf und trat herbei, beugte sich über den Toten.

Über uns aber zerrte es an der Erde und riß an ihr, zerfetzte sie in hundert Einschlägen, zertrommelte sie und ließ sie in ewigem Schüttern erbeben. Die Balken des Bunkers zitterten, Sand rieselte irgendwo auf Strohhalm, raschelte, als wäre verborgenes Leben in diesen Bunkerwänden. Das Bersten kam heran und entfernte sich wieder, schlug hierhin und dorthin, heute über uns hinweg und zerbarst. Wir sahen nichts von dem, was draußen vor sich ging, wir hörten es nur und fieberten mit, waren durchzittert, wie die Wände des Bunkers, vom unaufhörlichen Vibrieren des Bodens.

Trommelfeuer. Stunden schon. Tag und Nacht waren sich gleich im Bunker, Tag und Nacht brannte ein Kerzenstummel am Tisch. Durch den verwinkelten Eingang fiel kein Licht. Eine Decke hing davor. Das Fenster des Bunkers hatten wir zugeschüttet, der Splitter wegen und weil es längst keine Scheiben mehr hatte.

Trommelfeuer. Stunden schon. „Wenn nur dieses Warten nicht wäre . . .“ warf der Leutnant hin, „dieses sinnlose Warten auf das, was doch einmal kommen muß. Denn einmal erwischt es jeden von uns. Heut oder morgen. Ganz gleich wann. Wenn es doch gleich wäre, nicht morgen oder übermorgen erst . . .“

Keiner ging ein auf seine Worte. Aber waren nicht die Gedanken aller gleich: Daß einer sie aussprach, mußte sein, denn jede Minute, die verging, rann wie ein glühender Tropfen in unser Inneres, jeder Einschlag riß an unseren Nerven, zerrte und zog und quälte und drückte nieder. Ließ allmählich alles verstummen, machte es zu tierischer Gleichgültigkeit.

„Lieber heute als morgen . . .“ Doch wir wußten, wenn dies erst vorbei war, wenn der Angriff kam, dann war es wieder anders. Dann ging der Kampf ums Leben, dann sah man den Feind, dann konnte man selbst ihn töten, sich messen mit ihm. Solange aber nur das Material trommelte, solange es nur heranheulte und barst und wieder heulte und krepierete, näherkam und wieder davonschlich, solange war diese gleiche, stumpfe Ergebenheit, zerrissen vom Aufbaum des Innersten gegen dieses Wehrlossein.

Mit jäher Bewegung griff der Hauptmann zum Stahlhelm. „Herr Hauptmann . . .“ Der Leutnant stand auf. „Lassen Sie, ich muß einmal sehen . . .“ Einen Augenblick lang fiel die Decke am Eingang zurück, fiel dämmeriges Licht in den Bunker. Dann wieder das schattenreiche Halbdunkel, das Zittern der Erde, das Flackern des Lichtes und das tödliche Schweigen. Mit dem Fernsprecher spielte der Leutnant, mit einer leeren Zigarettschachtel der Arzt. Wortlos schob er eine Patronen in einen endlosen Gurt, in einer Ecke, wo so etwas wie eine Schlafstelle war, räusperte sich einer.

Und wieder die Stille, wieder das Starren auf die Schatten an den Wänden, wieder das Rascheln des rieselnden Sandes. Und das Schüttern des Bodens.

Minuten vergingen. Wieviele? Wer mißt die Zeit schon in solchen Stunden? Da brachten sie den Hauptmann. Mit verzerrten Gesichtern, die Stahlhelme aus der Stirn gerutscht, an den Händen die Erde, in den Augen das Namenlose, das Leere — so brachten sie ihn an, zwischen sich schleppend. Hände nahmen ihnen den Körper ab, sie aber, wie Schemen aus einem anderen Bezirk dieser Welt, tauchten zurück, wieder hinaus in die Schwaden über dem Feld, auf dem alles Lebendige verstummt vor der Allgegenwart des Todes.

„Lieber heute als morgen . . .“ „Verfluchte Schweinerei!“ murmelte der Hauptmann vor sich hin. Der Arzt, der seine Zigarettschachtel zusammengeknüllt und weggeworfen hatte, schnitt ihm die Hose auf. Riß ein Verbandpäckchen auf, noch eins. „Splitter im Oberschenkel, schmerzhaft, aber nicht schlimm . . .“ Ganz sachlich konstatierte er es, während er das Verbandpäckchen herumwickelte. Sie hoben den Toten von der Bahre, legten ihn auf den Boden, schlugen eine Zeitbahn darum. Den Hauptmann legten sie auf die Bahre.

Da fuhren sie im schmetternden Krachen eines Einschlags zusammen, fuhren zur Tür her. Dort riß einer die Decke zur Seite, verfiel sich in ihr, riß sie ab und fiel mit ihr herab in den Raum. „Melder von der neunten Kompanie“, keuchte er, und in seinem rauchschwarzen Gesicht standen wie zwei weiße fiebrige Lichter die Augen. . . sie greifen an bei uns Panzer . . .“

„Ruhe, Mensch, Ruhe . . .“ sagte der Hauptmann. Und da er im fahlen Licht lag, das durch den Eingang fiel, vor dem nun die Decke fehlte, sah sein Gesicht grau und verfallen aus. Doch dann gab er seine Befehle, ruhig und sachlich, als wäre ihm nichts geschehen.

Als es Abend wurde, war es wieder vorüber. Nur die Artillerie schoß wieder, Einschlag und Heulen, hierhin und dorthin, näherkommend und wieder wegwandernd. Die Nacht kam, da brachten sie den Hauptmann weg und den Toten. Melder kamen, Essenträger und Munition, Meldungen und Befehle. Zwischen allem aber lag wieder das Warten und Zittern des Lichtes und das Rieseln des Sandes.

Der Leutnant führte nun das Bataillon . . . Heute und morgen. Wartete weiter auf seine Stunde, die ihm entschied zwischen Leben und Tod. Aber er sagte nicht mehr; „Wenn es doch gleich wäre . . .“ Denn er war der letzte Offizier seines Bataillons. Er führte es. Er war die Seele des Widerstandes — er und seine Grenadiere.

Am Morgen, als wieder das Trommelfeuer begann, wartete er wieder und es war wieder da wie am Vortag: das Schweigen im Bunker, das Fallen der Minuten, das Zittern des Lichtes und das Rieseln des Sandes. Aber weniger als am Tage zuvor waren es, die nun warteten, was kommen würde. Weniger von denen, denen die Seele in diesen Stunden und Tagen verbrannte — im Trommelfeuer der Abwehrschlacht im Osten.

Der bekannte Unbekannte

Eine wahre Soldatenhumoreske von Gefr. Josef Grund

Feldwebel Schneider war ein Mann, den nichts aus der Ruhe bringen konnte. Nur einmal war er fuchtschwelger geworden, so wild, daß ihm sogar Fifi, der Kompaniehund, für längere Zeit in weitem Bogen aus dem Wege ging. Und das war so gekommen.

Eines Tages flatterte in die Schreibstube der Kompanie ein rosarotes Brieflein mit der vielsagenden Aufschrift: „An einen unbekanntem Soldaten“, und Feldwebel Schneider war der Glückspilz, dem das Los dieses Briefleins zusprach.

Zuerst lachte er, murmelte etwas von einem „alten Knochen“, doch dann öffnete er den Umschlag und las. Er schüttelte den Kopf, las noch einmal, griff sich an die Stirn und las weiter:

Lieber unbekannter Soldat!

Hier ist ein junges Mädchen, das sich aus dem grauen Alltag heraus nach einem liebenden Herzen sehnt. Ich bin 15 Jahre alt, habe blondes Haar und blaue Augen und heiße Hannelore. Auf diesem Wege hoffe ich nun in Dir einen netten, jungen Mann zu finden, der ein Frauenherz versteht. Mein Vater, ein verknöchertes, alter Herr, will mich durchaus nicht ernst nehmen und betrachtet mich immer, als ein unmündiges Schulmädchen! Man hat schließlich mit 15 Jahren auch seine Ideale, und mein Ideal hoffe ich in Dir, lieber unbekannter Soldat zu finden. Herzliche Grüße!

Deine Hannelore.

Feldwebel Schneider mochte den Brief vielleicht zehnmal gelesen haben, bevor er sich zu einem Entschluß durchringen konnte. Fuchtschwelger war er geworden, und Fifi, der ihm gerade in die Quere kam, erhielt einen Fußtritt, daß er zehn Minuten lang die höchsten Töne winselte.

Schneider stürzte auf seine Bude, nahm Tinte, Feder und Papier und schrieb:

Liebes unbekanntes Mädch!

Deine Zeilen sind mir tief zu Herzen gegangen. Ich bin 38 Jahre alt, habe schwarzes Haar und braune Augen und heiße Ferdinand. Ich stehe im Range eines Feldwebels und besitze zwei starke Arme, die nicht mehr loslassen, was sie einmal gepackt haben. Du kannst Dich mir unbesorgt anvertrauen. Zu diesen starken Armen gehören natürlich auch ein Paar kräftige Hände und mit diesen Händen werde ich Dir im nächsten Urlaub den Hintern versohlen.

Es grüßt Dich, Dein alter verköcherter Vater. KGF.

Studienausgabe „Nietzsches Werke“. Zu ihrem 75jährigen Bestehen gibt die Philosophische Bibliothek Leipzig eine auf zwölf Bände berechnete Studienausgabe der Werke Nietzsches unter der Leitung von Günther Lutz heraus, deren erste vier Bände Ende 1943 vorliegen sollen.

sche Maßnahme die Zerrissenheit seines Vaterlandes vor Augen führte.

Giuseppe Verdi wurde am gleichen Tage wie Richard Wagner, also am 10. Oktober 1813, als Sohn eines Dorf-gastwirts in Le Roncole geboren. In jungen Jahren war von seiner späteren musikalischen Begabung nur sehr wenig zu bemerken, so wenig, daß ihm die Aufnahme in das Mailänder Konservatorium verweigert wurde. Durch die Unterstützung seines späteren Schwiegervaters setzte er endlich in seiner Heimatstadt die Ausbildung durch und wandte sich 26jährig bereits dem

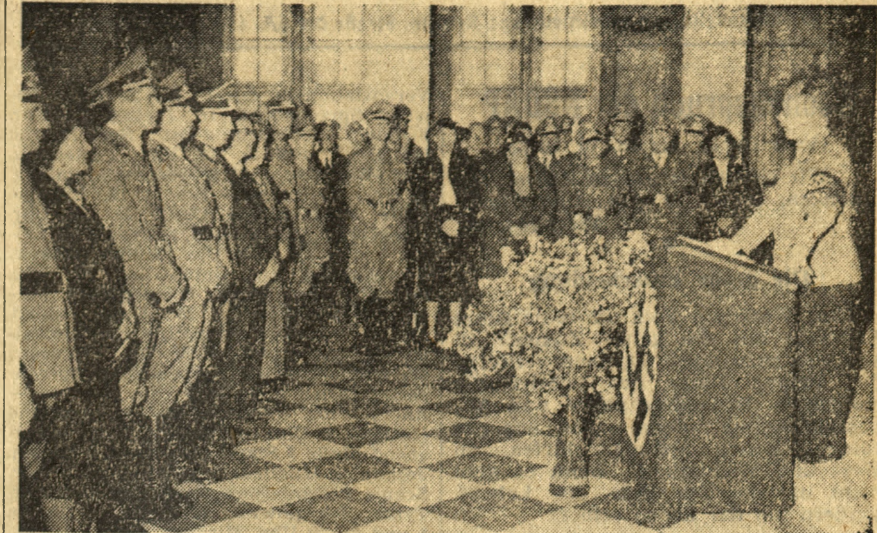


Foto: Feld
Gaulter Bracht empfing am Sonnabend 150 haupt- und ehrenamtliche Amtsleiter der NSV, die sich in zehnjähriger Arbeit bewährt haben.

Verkaufen, nur verkaufen!

Von Ralph Urban

„Ihre Zeugnisse sind nicht schlecht, Morrison“, sagte der Whiskyfabrikant Hastings und unterdrückte ein Gähnen.

„Die können Sie sich später einmal einrahmen lassen. Leider bedeuten sie für mich selbst nichts. Ich stelle nur Leute mit wirklichen Qualitäten ein.“

„Geben Sie mir eine Chance, Boß“, meinte der junge Mann.

„Hm“, brummte Mr. Hastings, „können Sie mit schwieriger Kundenschaft umgehen?“

„Doch“, versicherte Morrison, schüttelte flüchtig seine Hände und zauberte dabei blitzschnell zwei Pistolen aus den Rockärmeln hervor.

„So meine ich das nicht“, wies ihn der Chef nicht unfreundlich zurecht. „Ich bin ein seriöses Unternehmen, das auf streng rechtlichen Grundlagen arbeitet. Wie ist Ihre sonstige Einstellung?“

„Wo es Schwächere gibt, immer auf Seite der Stärkeren!“

„Auch ein Prinzip“, nickte Mr. Hastings. „Ich meine allerdings Ihre politische Einstellung.“

„Es lebe die Demokratie!“ rief der junge Mann.

„Das sagt mein Papagei auch“, grunzte der Chef. „Ich glaube, ich kann es mit Ihnen versuchen. Passen Sie also auf, Morrison. Ich machte da neulich einen kleinen Gelegenheitskauf von zweitausend Hektoliter Spirit, den ich gleich zu Likör verarbeiten ließ. Nachher stellte es sich allerdings heraus, daß es sich um Methylalkohol gehandelt hatte. Ein bedauerliches Versehen, zumal leider während des Krieges die Prohibition nicht eingeführt wurde —“

„Verkaufen Sie ihn an die Armee“, riet der Bewerber.

„Morrison, Morrison, was sind Sie für ein Patriot? Von Methylalkohol wird man blind. Es bleibt eben Ihrer Geschäftstüchtigkeit überlassen, diese Likörmenge in Dollar umzusetzen, ohne daß mir daraus Unannehmlichkeiten erwachsen, ohne daß vor allem unsere Volksgesundheit Schaden erleidet.“

Wenn Ihnen das gelingt, dann sind Sie mein Mann, Morrison —

Zwei Tage später meldete sich Morrison beim Boß.

„Es ist gelungen“, erklärte der junge Mann, ich habe das ganze Quantum an die Heime der Lindfordstiftung verkauft.“

„Was“, rief der Chef, „zum vollen Preis?“

„Abzüglich zweitausend Dollar. Tausend für mich, tausend für den Einkäufer.“

„Und was geschieht mit dem Likör?“

„Er wird getrunken, Boß!“

„Sind Sie wahnsinnig?“ brüllt Mr. Hastings. „Und wenn die Leute blind werden?“

„Das ist ausgeschlossen“, versicherte Morrison mit freundlichem Lächeln. „Die Insassen der Lindford-Heime sind nämlich Kriegsblinde.“

Dank seiner Qualitäten wurde der junge Mann sofort eingestellt.

Richtige Berechnung

Eines Nachmittags stöhnte der geplagte Vater an seinem Schreibtisch erleichtert auf: „Gott sei Dank! Endlich hat der gräßliche Bengel von nebenan aufgehört mit seiner ewigen Trommelei!“

„Das habe ich auch gefingert, Papa“, erklärte mit verschmitztem Lächeln sein Sohn Walter.

„Wie hast du denn das gemacht, Walterchen?“ wollte der Vater gern wissen. „Ganz einfach — ich habe dem Jungen mein Taschenmesser geliehen und ihn gefragt, ob er denn auch wußte, wie es drinnen in seiner Trommel aussieht.“

Pruß (sk)

Wer jetzt schon heizt, fängt an zu stehlen. Die Kohlen werden später fehlen.

Musiker und Dramatiker

Zu Verdis 130. Geburtstag am 10. Oktober

Dank der eigenen, musikschöpferischen Kraft unseres Volkes haben sich in Deutschland die Werke fremdländischer Tonkünstler nicht in dem gleichen hohen Maße, wie vielleicht in Ländern weniger schöpferisch veranlagter Völker, durchgesetzt oder gar über Jahrzehnte hinaus behauptet. Denn die Anforderungen, die der von Natur aus musikalisch veranlagte Deutsche auf diesem Gebiete stellte, waren stets sehr hoch. Zu diesen wenigen Meistern der Musik, deren Werke sich bis auf den heutigen Tag bei uns größter Beliebtheit erfreuen, zählt der italienische Opernkomponist Giuseppe Verdi, dessen 130. Geburtstag heute in allen Kulturkreisen gedacht wird.

Nur gar zu leicht ist man geneigt, zwischen den beiden Tonsetzern, die die italienische Musik des 19. Jahrhunderts beherrschten, nämlich Rossini und Verdi Vergleiches anzustellen. Trotz ihrer Gemeinsamkeiten — sie schrieben beide Opern, beherrschten den Belcanto-Stil meisterhaft und waren hervorragende Melodiker — waren diese Musiker Gegensätze. Der Grund hierfür mag zu einem Teil in der damaligen Zeit, zum anderen jedoch in der Verschiedenartigkeit ihrer Charaktere zu suchen sein. Rossini schuf mit einer beneidenswerten Leichtigkeit, die Oper war für ihn nur ein Mittel zum Zweck, und dieser Zweck hieß: Musik! So legte er auch kein großes Gewicht auf die text-

liche Inhaltsgestaltung. Anders dagegen Verdi: Trotz seiner grüblerischen Natur war seine Musik nicht verstandesgemäß entstanden, sondern seinem überfüllten Herzen entströmte. Wohl aber galt seine besondere Fürsorge der Ausgestaltung jeder einzelnen Bühnenrolle bis ins Kleinste, er war ebenso Musiker wie Dramatiker. Darum wohl haben sich seine Opern auch bis heute in ihrer vollen Kraft erhalten.

Es hat allerdings einige Zeit gedauert, bis man Verdi Musik in Deutschland richtig verstand und entsprechend beurteilte, bis man sie nicht mehr als „Jahrmarktsmusik“ bezeichnete. Heute endlich sehen wir in Verdi in erster Linie einen Künstler, der seine Kunst den nationalen Aufgaben des Vaterlandes dienstbar machte. Mit der ihm eigenen rhythmischen Vitalität bringt er die brutale Gewalt seiner Zeit zum Ausdruck, die jene Welt, in der Rossini lebte und schaffte, wie ein Sturmwind hinwegfegte. Er steht mitten drin in der Politik, kämpft neben Cavour und Garibaldi für die Befreiung. Die Ernennung zum Senator des Königreichs Italien durch seinen König erfolgte 1875, doch die Verleihung des Titels eines Marchese von Busseto lehnte er ab. Damit bekundete er die tiefe Verbundenheit mit seinem Volke, in dem seine große Kunst wurzelte, die in schwerer und bewegter Zeit diesem Volke eindringlicher als manche politi-

Kulturfilm-Vorschau 1943/44

Eine Anzahl herrlicher Filmstreifen laufen in der neuen Spielzeit an

In den 25 Jahren ihres Bestehens hat die Ufa nicht nur an der Vervollkommnung des Spielfilms gearbeitet, sondern in gleichem Umfange sich auch der Weiterentwicklung des Kulturfilms gewidmet. Wie wenig diesem vorwärtsdrängenden, fortschrittlichen Schaffen der Krieg hat Einhalt bieten können, soll eine kurze Vorschau auf die Kulturfilme der Spielzeit 1943/44 zeigen.

Unter den 65 vorgesehenen Kulturfilmen verdienen in erster Linie eine Reihe von Farbfilmen besondere Beachtung. Die Biologische Herstellungsgruppe unter Leitung bzw. gestaltender Mitwirkung von Dr. K. T. Schulz hat mit der Kamera die Natur beleuchtet und in farbigen Bildstreifen festgehalten. „Buntes Leben in der Tiefe“, „Fleischfressende Pflan-

zen“, „Welt im Kleinsten“, Kristallzauber“ und „Warnen und Tarnen“ sind ihre Titel, die über die Inhalte wohl keinerlei Unklarheiten zulassen. An weiteren Filmen dieser Art, in Schwarzweiß-Darstellung, seien u. a. genannt: „Der Karpfen“, „Kaninchen“, Das kluge Eichhörnchen“, „Unbekannte Insekten“, „Vogelparadies in der Arktis“, „Sommerstage auf den Lofoten“.

Das unbegrenzte Reich der Technik und Chemie erschließen die Filmwerke „Das Elektronenmikroskop“, „Klänge werden sichtbar“, „Sahende Maschinen“, „Generatorgas“, „Sport in der Zeitlupe“, an deren Entstehung Dr. Rikli, E. und H. Ruska, v. Borries und v. Ardenne, ferner Kameramann Foerster, Schweitzer, Stanke und Wittuhn neben anderen mitwirkten. „Rüstungsarbeiter“, „Alltag zwischen

Zehentürmen“, „Der Kumpel“, „Die Kriegslokomotive“, „Schrott“ heißen die Kulturfilme, die die Industrie und ihren Arbeiter in das Blickfeld des Beschauers rücken. — Deutsche Landschaft und Menschen, ihre Kultur und Lebensgewohnheiten spiegeln sich in „Der Schäfer“, „Losen am Rhein“, „Weben und Wirken“, „Der Rangierer“, „Land hinter dem Deich“, „Post nach Hallig Hooge“, „Dämmerung über dem Teufelsmoor“, „Das norddeutsche Dorf“ und anderen wider.

Die moderne deutsche Kunst findet ihre Würdigung in „Deutsche Graphik“, „Kunst der Maske“, „Das Ballett“, „Harfenbau und Harfenspiel“. Der Größe unserer Zeit werden die Kulturfilme „Sturz ins Ziel“, „Kamerad Schwester“, „Der unsichtbare Schlagbaum“, „Asse zur See“ gerecht. Der Landschaftsfilm ist durch „Lothringen“, „Japans Ostküste“, „Im Lande der Motzen“, „Agram“, „Norwegischer Arbeitsdienst“, „Eingeschnitten im Lager IV“ vertreten.

Neben den genannten Filmen weist das Programm noch eine ganze Reihe weiterer Kulturfilme auf, deren Titel nicht minder vielversprechend klingen als die soeben erwähnten. Auch die Volksaufklärung ist nicht vergessen, wofür die Filme „Tbc“ und „Das junge Leben“ den Beweis liefern. So gibt es kaum ein Gebiet, das der Kulturfilm übergangen hätte: Naturvorgänge und -schönheiten, wissenschaftliche Fortschritte, deutsches Volksleben, Kunst, Völker und Lande, Soldatentum und Leibesertüchtigung sind die Hauptthemen.

Luzie Sladek.

Wochenspruch der NSDAP

(Vom 10. 10. bis 16. 10. 1943)

„Wir müssen in großen Zeiträumen denken, nicht für den Augenblick.“
Adolf Hitler

Die große Entscheidung

NSK. Wenn ein Volk um seine ganze Existenz um die ganze Zukunft zu kämpfen gezwungen ist, dann verlieren die kleinen Dinge des Lebens, die mancherlei Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten deren wir uns zu ruhigen Zeiten erfreuen dürfen, an Wert und Wichtigkeit. Denn es geht nicht um die Umstände des Lebens, sondern um das Leben selber!

Dieses Wissen wird im deutschen Volk Tag für Tag von seinen Feinden von neuem bestätigt. Ein solches Volk begreift dann auch in einer harten Nüchternheit der Erkenntnis, daß es nicht auf den Kriegsalltag mit seinen kleinen und großen Nöten, Entbehrungen und gelegentlichen unvermeidbaren Rückschlägen ankommt, sondern auf das unverrückbare Ziel des Sieges, der durch Opfer, Standhaftigkeit und jene Tapferkeit der unbesungenen Herzen erkämpft und ertrötzt werden muß. Manche Dinge des Kriegsalltages verlieren davor ihre Bedeutung und Wichtigkeit.

Es tut uns wahrhaftig not, nicht für den Augenblick zu denken, sondern in großen Zeiträumen, — und in diesem Kriege erst recht! Dann werden wir in Wahrheit unerschütterlich und so hart im Ertragen und Schlagen, wie das Schicksal uns immer nur will. Es geht in diesem Kriege ja nicht um einen Erfolg des Tages, und jedes Ausweichen vor dem unentzerrbaren und unerbittlichen Schicksal wäre tödliche Schwäche und käme einem Selbstmord gleich, sondern es geht um die große Entscheidung eines ganzen Zeitalters!

Von 18,05 bis 5,30 Uhr verdunkeln!

Versammlungswelle der NSDAP

Am heutigen Sonntag, dem 10. Oktober, findet die Versammlungswelle mit folgenden öffentlichen Kundgebungen ihren Fortgang: Es sprechen um 20 Uhr P. Alt in Kl. Panow, P. Klieber in Preiswitz, P. Heinrich in Wilchwa, P. Kontny in Chudow. Ferner sprechen in Mitgliederappellen um 9,30 Uhr P. Nowotny in Chwalowitz, um 10 Uhr P. Reichwald in Fischgrund, um 20 Uhr P. Eyring in Gieraltowitz, um 10 Uhr P. Grütznier in Knurów und um 20 Uhr P. Schürger in Schyglowitz. Um 20 Uhr wird schließlich P. Großmann bei einem Bildeinsatz in Sumlin sprechen.

Kartoffel-Leserinnen in OS

Sieh die jungen Dinger und die alten Frauen, wie sie eifrig hacken und zur Erde schauen, wie sich Korb zu Korb gesellt. Leben im Kartoffelfeld! Weil sie keine Sichel schwingen, mag kein Dichter sie besingen, die gebückt in Furchen stehn.

Kleine Ode: bitteschön!
Wichtig ist, das darf man glauben, allweil das Kartoffelkraut.
Poesie am Ackerrande:
braune Früchte, braune Beine,
breite Hüften tiefgebückt. —

Ja, der Herbst zeigt sich entzückt, springt als Windstoß aus den Hecken, spielt voll Mutwill gleich verstecken und bläst Rock und Kopftuch an, fähnchenfrohlich flatternd! —

Kurbelmann

Die erste Theateraufführung. KdF teilt mit: Am Mittwoch, dem 13. Oktober, findet die erste Veranstaltung des Besucherringes B statt. Es gastiert das Ratiborer Stadttheater mit dem Trauerspiel „Kabale und Liebe“. Eintrittskarten im freien Verkauf sind noch in der KdF-Ladendienststelle erhältlich. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß die Gastspiele des Ratiborer Theaters in Rybnik bereits um 19 Uhr beginnen. Im Interesse eines störungslosen Verlaufes der Veranstaltungen werden die Türen um 19 Uhr geschlossen.

Ein Fest der Kindergruppen. Am letzten Mittwoch führten die Kindergruppen der Ortsgruppe Paruschowitz ihr Erntedankfest durch. Nach einem feierlichen Zug mit geschmücktem Erntewagen und Erntekranz ging ins Kasino, wo die Kindergruppenleiterinnen Frau Götner und Döptner für allerhand Unterhaltung gesorgt hatten und die Kleinen in Spielen, Gedichten und Liedern ihr Können zeigten.

Schwere Beleidigung. Eine Ehefrau aus Zwonowitz war wegen schwerer Beleidigung angeklagt, da sie sich gegenüber ihrer Schwägerin in unfälliger Weise über den Heldentod ihres Bruders geäußert hatte. Das Amtsgericht Rybnik verurteilte sie zu sechs Monaten Gefängnis, wobei der Richter die Gemeinnützigkeit der Handlung besonders geißelte.

Wochenkalender der Partei

Die Kreisleitung Rybnik führt in ihrem Bereich vom 11. bis 17. Oktober folgende

Veranstaltungen durch: Am 11. 10.: Jejkowitz, Sprechabend in Pietze, 19 Uhr, Schule. Niedobschütz-Ost, Sprechabend (Zellen 1 und 2), 19 Uhr, Parteihaus. Ober-Rydułta, Mitgliederversammlung, 20 Uhr, HJ-Heim. — Am 12. 10.: Rybnik-Mitte, Sprechabend (Zelle 2), 20 Uhr, Ortsgruppe. Czerwionka, Zellenabend (Zellen 4 und 5), 19.30 Uhr, Müller, Godow, Sprechabend in Golkowitz, 20 Uhr, Surma. — Am 13. 10.: Rybnik-Nord, Mitgliederversammlung, 20 Uhr, Schloß. Chwalowitz, Dienstappell, Schule Michalokowitz, Abmarsch 18.30 Uhr, Knurów, Marschblockdienst. Pschow-Süd, Sprechabend (Zell. 3 u. 4), 20.15 Uhr, Korthen. — Am 14. 10.: Rybnik-Mitte, Sprechabend (Zelle 3), 20 Uhr, Ortsgruppe. Belk, Zellenabend (Zelle 3 Stanowitz), 20 Uhr, Olesch. Jejkowitz, Mitgliederversammlung, 19 Uhr, Schule. Pschow-Nord, Sprechabend, 20 Uhr, Tytko. Schyglowitz, Sprechabend (Zellen 1 und 2), 20 Uhr, Miernik. — Am 15. 10.: Rybnik-Nord, Sprechabend (Zelle 4), 20 Uhr, Ortsgruppe. Rybnik-Nordwest, Dienstappell, 19.30 Uhr, Ortsgruppe; Zellen- und Sprechabend (Zellen 1 u. 2), 19.30 Uhr, Wiczeorek. Bujakow, Dienstappell, 20 Uhr, Smolka. Czerwionka, Mitgliederversammlung, 20 Uhr, Müller. Lissek, Zellenabend (Zelle 4), 20 Uhr, Trojanski. — Am 16. 10.: Belk, Zellenabend (Zellen 4 u. 5), 20 Uhr, Pawellek. Boguchowicz, Sprechabend in Gottartowitz (4), 19 Uhr, Klösel. Fischgrund, Sprechabend in Lohnitz, 20 Uhr, Gabriel. Schyglowitz, Mitgliederversammlung Sch. und Wilscha, 20 Uhr, Kasino. — Skrzyshaw, Mitgliederversammlung, 19 Uhr, Gemeindehaus. Turze, Sprechabend, 19 Uhr, Schule. — Am 17. 10.: Belk, Mitgliederversammlung, 19 Uhr, Hortsch. Boguchowicz, Marschblockdienst, 9.45 Uhr, Schule. Fischgrund, Dienstbesprechung, 10 Uhr, Perenz. Königsdorf, Bereitschaftsdienst, 9 Uhr, Ortsgruppe. Lissek, Feierstunde, 11.30 Uhr, Bonk, Lissek. Loslau, Erntedankfest in Wilscha, 14 Uhr, Volksschule. Schwierkan, Zellenbesprechung (Zellen 3 und 4), 10 Uhr, Rduch. Wielepole, Dienstbesprechung in Wielepole, Schule.

Reichsreferentin des BDM in OS

Sonnabend früh traf die BDM-Reichsreferentin Dr. Jutta Rüdiger in Oberschlesien ein. In Katowitz berichteten ihr vormittags im Beisein der Gebietsmädelführerin Gratzke und des Gebietsführers Hüsgen Mädel und Führerinnen aus allen Teilen des Reiches von ihrem Einsatz, den sie in den Ostkreisen Oberschlesiens geleistet haben.

Innen allen sprach die Reichsreferentin ihre Anerkennung aus und sagte abschließend: „Bei Euren Osteinsätzen ist nicht allein die materielle Hilfe entscheidend, die ihr den Umsiedlern bedeutet, sondern der Geist, die Gesinnung und der Glaube, mit dem ihr eure Arbeit bewältigt. Denkt immer daran, daß ihr als Mädel aus allen Teilen des Altreiches hier als Vertreterinnen der nationalsozialistischen Idee steht, und daß man an eurer Haltung den Wert unseres gesamten Reiches mißt. Im Anschluß daran besichtigte die Reichsreferentin eine Nähstube des BDM.

Am Nachmittag sprach die Reichsreferentin in einem ober-schlesischen Werk zur schaffenden weiblichen Jugend. Nachdem Gauobmann Pötsch die Feierstunde eröffnet und die Gebietsmädelführerin Gratzke, die Reichsreferentin im Namen aller werktätigen Mädel herzlich begrüßt hatte, sprach die Reichsreferentin von dem Sinn dieses Krieges und von

der Forderung, die das Mädel für die große Gemeinschaft des Volkes zu erfüllen hat.

Der Stolz des BDM ist es, die einzige Mädelorganisation zu sein, deren Angehörige hundertprozentig im Berufseinsatz stehen. „Wenn man euch bedauern sollte, ihr hättet nichts von eurer Jugend“, rief die Reichsreferentin den werktätigen Mädeln zu, dann könnt ihr stolz antworten: „Wir sind glücklich, daß wir schon in unserer Jugend als ernste einsatzbereite Menschen schaffen können.“

Die Reichsreferentin kam auf das Ideal der deutschen Mädchen-erziehung zu sprechen und ging hierbei auf den Begriff des BDM-Werkes „Glaube und Schönheit“ besonders ein. Wir müssen einen persönlichen Lebensstil entwickeln, der der Idee unserer Nation entspricht — klar, einfach und deshalb schön. Von der künftigen deutschen Frau soll es einst heißen, sie sei die tapferste, schönste und stolzeste der Welt. Wir glauben, so schloß die Reichsreferentin ihre begeisterten aufgenommenen Rede, daß Deutschland dazu berufen ist, für die Neuordnung und die soziale Gerechtigkeit in Europa zu sorgen. Wir glauben an den deutschen Endsteg und bringen diesen Glauben durch unsere unermüdelich schaffenden Hände zum Ausdruck.



Die Reichsreferentin spricht vor der ober-schlesischen Jugend

Filmtheater

Rybnik

Ufa-Theater. Unsere beliebtesten Märchen-Vorstellungen: Montag, Dienstag, Mittwoch, Beginn: 13.30 Uhr. „Die Leinwandmännchen“. Im Begleitprogramm: „Der Wolf und die sieben Geiseln“ nach Grimms schönstem Märchen. „Die blaue Blume im Zauberwald“ ein lustiges Kasperstück. Kinder: 20, 30, 40, 50, 60 Pfg.; Erwachsene: 40, 60, 80 Pfg. 1 Mark.

Ufa-Theater. „Münchhausen“. *** Täglich: 15, 17.30 und 20 Uhr.

Kammer-Lichtspiele. Große Sondervorstellung Sonntag, 13 Uhr: „Unsterblicher Walzer“ mit Pahl Hörbiger, Friedl Czepa, Maria Andergast u. a. m. Die schönsten der unsichtlichen Wiener Walzer von Strauß erklingen in diesem Film. Anschließend die neueste Wochenschau. Kinder zahlen halbe Preise.

Kammer-Lichtspiele. „Das unheimliche Haus“. Ein Continental-Film in deutscher Sprache. Jugendliche nicht zugelassen. Täglich: 15, 17.30, 20 Uhr. Knurów OS.

Gasino-Lichtspiele. Jugendvorstellung. 14.30 Uhr: „Spiel im Sommerwind“. „Die Frau am Scheidewege“. *** 7.15 und 20 Uhr.

Czerwionka. Lichtspiele. Sonntag und Montag: „Die große Nummer“. Jugendliche zugelassen. Täglich: 17 und 19.30 Uhr. Sonntag, 15 Uhr, Jugendvorstellung.

*** Für Jugendliche nicht zugelassen.

Tausch

Biete Sieblampe, mod., und Zinkbadewanne, suche Photo-Apparat bei Zahlungsausgleich unter 650 an den Wand. Rybnik. *

Brille auf dem Wege vom Kasino zur Gartenstraße verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben. Emmagrube, Gartenstraße 1, Parterre.

KdF-Veranstaltungen

Kunstgemeinde Rybnik, NSG „Kraft durch Freude“ in der DAF und Bürgermeister, Besucherring B. Veranstaltung Nr. 1. Mittwoch, 13. Okt. 1943, 19 Uhr, im Festsaal der Hans-Schemm-Schule in Rybnik, Gastspiel des Ratiborer Stadttheaters: „Kabale und Liebe“. Trauerspiel in 5 Aufzügen von Friedrich von Schiller. Eintrittskarten im freien Verkauf zum Preise von 2,50, 2,00 und 1,70. * sind in der KdF-Ladendienststelle erhältlich.

Heiraten

Witwer, 43 J., in gesch. Stellung, mit zwei älteren Kindern, sucht intelligenzvolle Frau, bes. Abstr. zw. 40-50. Zuschr. m. Bild u. 652 Wd. Rybnik. *

Die Deutsche Arbeitsfront

Kreisverwaltung Rybnik
Deutsches Volkshilfswerk

Freitag, den 15. Okt. 1943, 20 Uhr im Saal des Hotels „Reichshof“ Rybnik, spricht Dr. Fritz Hübner, Kiel, über das Thema

„Hat Amerika es wirklich besser“

Eintrittskarten zum Preise von RM 0,50 sind in der Verwaltungsstelle der Deutschen Arbeitsfront und durch die Amtsleiter der DAF erhältlich.

Junge, nette Blondine, 22 J., 1,65 groß, m. etwa 20.000 RM Vermögen, sucht auf diesem Wege intelligenten Geschäftsmann zw. Heirat können zu lernen. Zuschr. m. Bild u. 652 Wd. Rybnik. *

Mitgliederliste
*** Zimmer...
ve 3. Angeb. unt. 651 Wd. Rybnik

10 Jahre NSV-Arbeit in Oberschlesien

Millionen RM sind in sorgfältiger Betreuung für Hilfsbedürftige aufgewendet worden

Katowitz, 9. Oktober. Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der NSV in Oberschlesien empfing Gauleiter Bracht in den Vormittagsstunden des Sonnabends im Gauhaus eine Abordnung von 150 haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern, die zehn Jahre in der Volkspflegearbeit tätig sind. Nach einem einleitenden Musikstück gab der Leiter des Gauhauptamtes für Volkswohlfahrt, Abschnittsleiter de Bruyn einen umfassenden Überblick über die Leistungen der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt.

Die Ehrung 150 haupt- und ehrenamtlicher Mitarbeiter, die 10 Jahre in der Volkspflegearbeit tätig sind, so führte er einleitend aus, gibt Veranlassung, einen kurzen Abriss der Entwicklung über die soziale Arbeit der Partei zu geben, soweit sie den Gau Oberschlesien betrifft. Bereits in der ersten Zeit der Tätigkeit der NSV im Gau sind wesentliche Hilfsmaßnahmen für die damals noch notleidende Bevölkerung durchgeführt worden.

Familienhilfe, Jugendbetreuung

Das große Aufgabengebiet des Hilfswerkes Mutter und Kind ist die Familienhilfe mit ihren vorbeugenden Maßnahmen. Dieses große Aufgabengebiet wird erfüllt von zahlreichen Volkspflegerinnen und vielen ehrenamtlichen Hilfsstellenleiterinnen in nahezu 600 Hilfsstellen, von denen 378 mit ärztlicher Betreuung versehen sind. Hier können sich Mütter jederzeit Rat und Hilfe holen. Für die Mütterverschickung stehen im Gau gegenwärtig sechs gut geleitete Mütterheime zur Verfügung. Vom August 1943 bis jetzt sind sie von rund 5000 Müttern besucht worden.

Auch in der Jugendherholungs-pflege hat die NSV hervorragendes geleistet. Bisher besaß der Gau fünf Erholungsheime hier und fünf in schönster Lage gelegene außerhalb des Gaus. Nahezu 1400 Kinder haben in ihnen bisher Erholung und Gesundheit gefunden. Im Rahmen der NSV-Kinderlandverschickung wurden bisher über 8100 Kinder in anderen Gauen untergebracht, während 1500 Kinder gastliche Aufnahme in Oberschlesien fanden. Besonders herzliche und nachbarliche Bindungen bestehen zu den reichs- und volksdeutschen Familien in der Slowakei.

Die von der NSV durchgeführte freiwillige Erziehungshilfe wird stark von Soldatenfrauen in Anspruch genommen, die durch berufliche Belastung und Einberufung ihrer Männer Schwierigkeiten in der Erziehung ihrer Kinder haben. In den 13 bestehenden NSV-Jugendheimstätten erhalten die Kinder eine nationalsozialistisch ausgerichtete Erziehung.

Millionen für die Volksdeutschen

Ein Merkmal unserer NSV-Arbeit, das für Oberschlesien charakteristisch ist, muß hervorgehoben werden: Die große Sanierungsaktion für Volksdeutsche in den ostoberschlesischen Kreisen, die unter dem Polenterror schwerste Schäden erlitten hatten. Durch umfassende Betreuungsmaßnahmen sollten sie hingeführt werden zum Reich und im Glauben stark gemacht werden an die große Sendung des Reiches. Die nationalsozialistische Gedankenwelt sollte ihnen vertraut werden. Was auf diesem Gebiet geleistet worden ist, geben folgende Zahlen zu erkennen: In der Entwesungsaktion wurden 1567 Wohnungen erfaßt. In der Instandsetzungsaktion wurden 3416 Wohnungen hergerichtet. Von der Möbelaktion wurden 9846 Familien betreut. An 12137 Familien kamen Wertgutscheine für Bett- und Leibwäsche zur Verteilung. In der Milchaktion wurde ein Betrag von 1131 000 Mark verteilt, wobei 12354 Familien erfaßt wurden. Zur geistigen und seelischen Betreuung wurden durch eine großangelegte Buchaktion an 13308 Familien Bücher ausgegeben.

Umfangreicher Bahndienst und sorgfältige Verwundetenbetreuung

Einen sehr maßgeblichen Anteil an der Volkspflegearbeit unseres Gaus hat das erweiterte Hilfswerk für Mutter und Kind. Der Krieg hat der NSV eine Reihe von wichtigen Aufgaben zugeteilt. Besondere Erwähnung müssen die Dienststellen des NSV-Bahndienstes finden, von denen wir an wichtigen Verkehrsstellen zwölf im Gau eingerichtet haben. 1200 haupt- und ehrenamtliche Helferinnen sind hier tätig. Die gegenwärtigen Maßnahmen zur vorsorgenden Umquartierung und Unterbringung

Bombengeschädigter nimmt alle Dienststellen der NSV auf das Stärkste in Anspruch

Für die Betreuung der Verwundeten wurden seit Anfang des Jahres 1942 Millionen ausgegeben. Mit Dankbarkeit wird auch die Betreuung von verwundeten Frontsoldaten in Lazarettzügen aufgenommen. Jeder Oberschlesien berührende Lazarettzug wird von der NSV betreut.

Um alle diese umfassenden Aufgaben der NSV zu erfüllen, ist natürlich ein großer Stab notwendig, der sich aus ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen aber auch fachlichen sozialpflegerischen und sozialpädagogischen Kräften zusammensetzt. Für die Ausbildung sozialer Fachkräfte stehen dem Gau Oberschlesien gegenwärtig zehn Volkspflegerseminare, zwei Kinderpflegerinnenschulen, fünf Schwestern- und Schwesternvorschulen zur Verfügung.

800 000 Mitglieder in OS.

Die ober-schlesische Bevölkerung bringt der NSV-Arbeit das größte Verständnis entgegen. Nahezu 800 000 Mitglieder stehen in ihrer großen sozialen Gemeinschaft. Die Aufkommen in den WHW-Sammlungen und den Hilfswerken für das Deutsche Rote Kreuz sind von Jahr zu Jahr gestiegen. 46158 überwiegend ehrenamtliche Mitarbeiter helfen das soziale Programm der Partei zu verwirklichen. Viele stehen lange in unserer Arbeit. Gauamtsleiter de Bruyn schloß: Wenn wir in diesen Tagen auf eine zehnjährige soziale Tätigkeit zurückblicken, so ist auch von diesen Mitarbeitern eine große Zahl dabei, die von Anfang an unermüdelich Dienst an der Volksgemeinschaft geleistet haben.

Dank und Anerkennung des Gauleiters

Gauleiter Bracht gab anschließend an diesen Bericht seiner Freude Ausdruck, die alten Mitarbeiter der NSV begrüßen zu können. Der Leistungsbericht, den Parteigenosse de Bruyn gab, lasse erkennen, daß schon aus den Zahlen allein ein großer Erfolg spreche. Es gäbe aber in der Arbeit der NSV noch Dinge, die sich nicht allein durch Zahlen ausdrücken ließen, die aber nicht minder wichtig erscheinen. Das seien die großen ideellen Werte, die die Arbeit der NSV und darüber hinaus die Tätigkeit eines jeden einzelnen Mitarbeiters enthalten. Das deutsche Volk stehe im fünften Jahr dieses weltgeschichtlichen Ringens. Es werde diesen Krieg siegreich beenden, da es eine Geschlossenheit besitze, wie noch nie in seiner Geschichte. In den langen Jahren des Kampfes und nach der Machtübernahme habe die Bewegung unermüdelich an dieser Geschlossenheit gearbeitet. Jetzt mache sich diese Arbeit in stärkstem Maße bemerkbar. Die Haltung, die das deutsche Volk in diesem Kriege an den Tag lege, finde mehr und mehr, sogar bei unseren Gegnern, Worte der Bewunderung. Jeden einzelnen Volksgenossen beseele der Wille, seine letzte Kraft für den Sieg einzusetzen. Das sei vielleicht das wichtigste, was wir in diesem Kriege einzusetzen haben. Der Gauleiter ging auf seinen kürzlichen Besuch beim Führer in dessen Hauptquartier ein und gab einen Ueberblick über die Lage. Zu den Mitarbeitern der NSV sagte er, daß ihre Arbeit derzeitig nach dem Sieg, der unweigerlich bei unseren Fahnen sein wird, erst die volle Anerkennung finden müsse. Erst dann lasse sich die große Bedeutung, die ihrer Arbeit gerade während des Krieges zukomme, ermessen. Abschließend hieß der Gauleiter die verdienten Männer und Frauen in der Gauhauptstadt noch einmal herzlich willkommen und sprach ihnen für die bisher geleistete Arbeit seine besondere Anerkennung aus.

Endspiel um den Preis des Sportgauleiters

TuS Lipine und WSG Knurów treten am Sonntag in Lipine zum Punktspiel in der Gauklasse an. Wenn schon diese Begegnung allein großes Interesse beansprucht, so dürfte der Reiz dieses Spiels noch dadurch erhöht werden, daß nach Anordnung des Gauaufwarts für Fußball dieses Meisterschaftsspiel gleichzeitig als Endspiel um den Preis des Sportgauleiters gilt.

Wirtschaft und Soziales

Wie steht es mit der Tabakversorgung?

Gegenwärtiger Umfang erscheint weiter gesichert

Nach mehr als vier Jahren Krieg mag die Frage vielen Freunden des Tabakgenusses am Herzen gelegen sein, wie es denn in der Zukunft mit der Tabakversorgung Deutschlands aussehen wird. Wir wissen, daß die Rohabakversorgung in großem Umfang aus überseeischen Ländern erfolgt, und daß die Vorräte an überseeischen Tabaken nicht unerschöpflich sein können. Daraus ergibt sich schon, daß die Tabakversorgung Europas im ganzen nicht ausreichen kann, um den Bedarf in Friedenszeiten zu decken. Etwa 30 v. H. des europäischen Friedensbedarfs wurden durch überseeische Zufuhren gedeckt. Der Rest kam zum größten Teil aus dem Südosten, aber auch aus den Ländern der europäischen Mitte. Die europäische Tabakernte ist nun in den letzten Jahren wegen des Krieges und ungünstiger Witterungsbedingungen sehr stark zurückgegangen. Wenn es dennoch bisher möglich gewesen ist, die deutsche Tabakversorgung auf einer immerhin beachtlichen Höhe zu halten, so nur dank der Inangriffnahme beträchtlicher Reserven, die in Deutschland ruhen, sowie durch Erschließung ausländischer Reserven zugunsten Deutschlands.

Nach den letzten Rationenkürzungen können wir feststellen, daß etwa 70 v. H. des Friedensbedarfs Deutschlands an Tabakwaren rohstoffmäßig gedeckt sind. Stückzahlmäßig bedeutet das, daß heute ungefähr 85 bis 90 v. H. des Friedensbedarfs gedeckt werden, und zwar gemessen an dem sehr hohen Verbrauch der Jahre 1938 und 1939. Insgesamt haben wir jedenfalls noch eine Versorgung, die mindestens dem Durchschnitt der ersten Jahre nach 1933 entspricht.

Aus dieser allgemeinen Darstellung kann man bereits entnehmen, daß wir mit dem Rohabak sehr vorsichtig gewirtschaftet haben. Die Aufrechterhaltung der Produktion erforderte zwar seit einiger Zeit die Inanspruchnahme von Reserven, andererseits haben wir noch während der Kriegs-

jahre Rohabakreserven bilden können. Auch heute wird noch so disponiert, daß wir den Anschluß an die neuen Ernten bis an das Anfang 1945 beginnende Jahr finden. Das setzt voraus, daß die Ernte 1942 aus dem Orient herkommt. Wenn es auf den ersten Blick so scheint, als ob die Versorgung in den besetzten Ländern besser als in Deutschland sei, so ist das ein trügerisches Bild, das durch den schwarzen Markt hervorgerufen wird.

In der Tabakwarenerzeugung hat sich die immer stärkere Konzentration auf die Kriegsaufgaben im Verlaufe der Jahre fühlbar ausgewirkt. Vor etwa eineinhalb Jahren ist in dieser Industrie eine große Stilllegungswelle angefallen, die zunächst die Zigarettenfabriken erfaßte. Etwa 10 v. H. der Produktionsstätten wurden damals stillgelegt, in der Hauptsache kleinere Fabriken. Im Jahre 1943 folgte dann noch einmal eine Stilllegungswelle, für die Rationalisierungsgesichtspunkte maßgebend waren. Im Augenblick steht die Tabakwarenerzeugung vor einer neuen Aktion, die, wie überall in der Wirtschaft, Rüstungsgesichtspunkte Rechnung tragen soll. Es handelt sich um die Freimachung von Arbeitskräften und Arbeitsstätten. Trotzdem reicht die Kapazität der Industrie nach wie vor aus, um die Versorgung der Bevölkerung im gegenwärtigen Umfang sicherzustellen.

Die eingangs erwähnten Zahlen über den Stand der deutschen Tabakwarenerzeugung mögen auf den ersten Blick angesichts der verhältnismäßig bescheidenen Rationen reichlich hoch erscheinen. Man muß aber berücksichtigen, daß ein wesentlicher Teil der Produktion von vornherein abgezweigt wird. Von der Gesamterzeugung erhält die Wehrmacht 44,5 v. H., während für den zivilen Verbrauch 55,5 v. H. verbleiben. Das Verhältnis betrug früher 60 zu 40 v. H., ist jedoch vor kurzem zugunsten der besetzten

ren Versorgung der schwer luftbedrohten Gebiete neu festgesetzt worden. Der zivile Raucher wird seine bescheidene Ration gewiß zufriedener hinnehmen, wenn er weiß, daß der Soldat früher sogar annähernd das Dreifache erhielt. Bei der Beurteilung der zivilen Rationen muß man ferner berücksichtigen, daß nach dem gegenwärtigen Stand etwa 25 bis 30 v. H. der für die zivile Bevölkerung zur Verfügung stehenden gesamten Tabakwarenmenge für die zusätzlichen Belastungen aus dem Luftkrieg verbraucht werden. Die zusätzliche Versorgung in bestimmten, besonders schwer vom Luftkrieg betroffenen Gebieten liegt zwischen ein bis zwei Drittel gegenüber dem Normalen. Statt drei Zigaretten gibt es dort also beispielsweise vier oder fünf Zigaretten. Dazu kommen Sonderkontingente für Obdachlose usw. Ein erheblicher Prozentsatz der für die Bevölkerung zur Verfügung stehenden Tabakwaren, etwa 25 bis 30 v. H., wird jedenfalls Sonderkontingenten nutzbar gemacht. Trotzdem

konnte von einer Schlechterstellung des übrigen zivilen Sektors vom 1. Oktober ab abgesehen werden.

Wie hat sich nun die Raucherkarte bewährt? Im wesentlichen gut, wobei Mängel, die dem geltenden System anhaften, keineswegs verkannt werden. Am bisherigen System der Bewirtschaftung, dem der Handelskontingente, soll jedenfalls auch in Zukunft festgehalten werden. Der Übergang zu einem vollen Bewirtschaftungssystem dürfte wegen der großen sich daraus ergebenden Arbeitslasten nicht in Frage kommen. Eine zentrale Verrechnung der Punkte würde auch in der qualitätsmäßigen Steuerung der Versorgung Nachteile zur Folge haben. Alles in allem wird der Raucher, so sorgsam er auch mit seinen Rationen haushalten muß, mit Befriedigung hören, daß die Festsetzung der Rationen auf einer Planung auf weite Sicht beruht, und daß der Produktionsstand am Beginn des fünften Kriegsjahres noch eine stattliche Höhe hält.

Generatoren für Personenkraftwagen

Scharfe Auslese der Systeme und Fabrikate

Im Gegensatz zu einigen europäischen Ländern, wie z. B. Schweden und der Schweiz, ist in Deutschland und in den von ihm betreuten Gebieten die Umstellung auf Generatorbetrieb zunächst auf schwere Lastkraftwagen beschränkt worden. Erst nachdem nunmehr der größte Teil unserer Nutzfahrzeuge umgestellt wurde, ist der Zeitpunkt gekommen, auch im Reich an den Einsatz des Generators bei Personenkraftwagen zu denken. Durch die zweite Durchführungsbestimmung des Reichsverkehrsministers ist inzwischen der Einsatz von Festkraftstoffen bzw. Generatorgas bei Personenkraftwagen und Behelfslieferwagen geregelt worden, nachdem die dadurch gestellte technische Aufgabe, nämlich geeignete Generatoren zu entwickeln, bereits weitgehend in Angriff genommen war. Die Zentralstelle hat in Zusammenarbeit mit dem NSKK durch zwei längere Versuchsfahrten aus der verhältnismäßig großen Zahl der angetriebenen und zunächst in Privatinitiative entwickelten Generatoren für Pkw.

eine straffe Auslese getroffen. Durch eine scharfe Dauererprobung wird sich die Auslese auch hier noch verstärken, so daß in kurzer Zeit die endgültige Festlegung der Typen erfolgen wird, die unter Berücksichtigung aller fabrikatorischen und technischen Anforderungen sich als am besten geeignet herausstellen. Es versteht sich von selbst, daß hierbei auch die Erfahrungen genutzt werden, die im Ausland mit Pkw-Generatoren gemacht worden sind. Die erwähnte Durchführungsbestimmung läßt für Personenkraftwagen bis zu 2 Liter Zylinderinhalt nur mit Holzkohle oder Fahrkohle betriebene Generatoren, für Kraftfahrzeuge von 2 bis 3 Liter Zylinderinhalt dagegen alle anderen Generatorenkraftstoffe bzw. Generatoren zu. Bei den Versuchsfahrten wurden rund 30 Generatoren geprüft, von denen allerdings ein Teil bereits vor oder kurz nach Beginn der Prüfung ausfiel. Die Aufgabe für den Sachverständigen-

ausschuß bestand darin, für jede Kraftstoffart bzw. Fahrzeugkategorie möglichst nur den einen Generator herauszuschälen, der für den Großserieneinsatz in Frage kommt. (Für den Anlauf der Umstellung stehen natürlich geeignete Pkw-Generatoren in ausreichender Zahl zur Verfügung.) Als Ergebnis der Prüfung läßt sich schon jetzt feststellen, daß für die in Deutschland zum Einsatz kommenden Kraftstoffe geeignete Generatoren zur Verfügung stehen werden, die dem Pkw-Betrieb gerecht werden.

Die Bedeutung dieser Erprobung liegt vor allem darin, daß für die bevorstehende Umstellung der noch restlichen Teile unseres Verkehrsapparates, vor allem die Lastkraftfahrzeuge unter 2 bzw. 3 Tonnen Nutzlast, Schlepper unter 22 PS sowie alle kleinsten Lastwagen, Behelfslieferwagen und Pkw., die geeigneten Generatoren in den erforderlichen Mengen zur Verfügung gestellt werden. Unabhängig davon wird natürlich die bereits schon jetzt anlaufende Umstellung der Personen- und Behelfslieferwagen durch die im Zusammenhang mit der Versuchsfahrt getroffenen Entscheidungen weitgehend beeinflusst. Das Ziel ist auch hier eine möglichst starke Vereinfachung des Produktionsprogramms, d. h. also nach Möglichkeit Einsatz des gleichen Generators für Pkw. und kleine Lastwagen, wobei für die Kleinlastwagen zugestanden werden muß, daß durch den Einbau des Generators keine Verkleinerung der Ladefläche eintreten darf.

Der Rundfunk am Sonntag

Reichsprogramm: 8 bis 8.30: Hans Bachem, Köln, spielt Orgelwerke von Casar Franck und Bach (auch DS). 9 bis 10: Unterhaltendes Konzert zum Sonntagmorgen. 10.10 bis 11: Vom großen Vaterland. 11.05 bis 11.30: Chor- und Spielmusik, ein Singeleiter-Lehrgang der Kriegsmarine. 11.30 bis 12.30: Beschwungte Melodien. 12.40 bis 14: Das deutsche Volkskonzert. 15 bis 15.30: „Gassenhauer“-Trio von Beethoven. 15.30 bis 16: Mathias Wieman erzählt Märchen. 16 bis 18: Was sich Soldaten wünschen. 18 bis 19: Konzert der Wiener Philharmoniker (Brahms, Schubert), Leitung: Karl Böhm. 19 bis 20: Eine Stunde Zeitgeschichte.

Stellenangebote männlich

Geschäftsführer(innen) zur Leitung v. Zweigniederlassungen in den Gauen Oberschlesien, Wartheland, Danzig-Westpreußen u. Süd-Ostpreußen. Sucht Organisation führender Schuhfabrik. Anschluß erfolgt. Bewerber, die über gute Allgemeinbildung verfügen und verantwortungsbewußtes selbständ. Arbeiten gewöhnt sind, sowie einer Gefolgschaft vorstehen können, wollen Unterlagen mit Lichtbild und Gehaltsansprüchen unter Verk.-Pers.-Abt. „WK 1194“ an das Oberschles. Werbebüro, Kattowitz, Johannesstraße 12, einreichen.

Leiter bzw. Leiterinnen m. guten Erfahrungen sucht großes Handelsunternehmen in Ost-Oberschlesien f. einige Lebensmittelgeschäfte zum sofortigen Antritt. Bewerb. mit dem üblichen Unterlagen, „WK 1216“ an das Oberschlesische Werbebüro, Kattowitz, Johannesstraße 12.

Registrierungsgehilfe (in) v. Unternehmen in Kattowitz ab sof. gesucht, Bewerb. erbet. unter „WK 1148“ an das Oberschlesische Werbebüro, Kattowitz, Johannesstraße 12.

Großindustrielles Unternehmen in Oberschlesien sucht zu baldigem Antritt mehrere Buchhalter(innen) sowie männliche und weibliche Hilfskräfte für die Buchhaltung. Bewerb. erbet. unter 3214 A an Wdr. Gleiwitz.

2 Bürokräfte m. dem Lohnrechnungs-wesen vertraut, v. Oberschles. Stein-kohlenbergwerk z. sofort. Antritt ges. Kriegsversehre bevorzugt. Bewerb. unter 3207 A an Wand. Gleiwitz.

Wir suchen für die Verwaltung des Betriebskrankenhauses eines chemischen Großwerkes geeigneten Verwalter. In Frage kommen Bewerber, die bereits einen solchen Posten bekleidet haben, oder mit allen Verwaltungsaufgaben vertraut sind. Ell-offerten sind zu richten unter B. S. 43 091 an Ala-Anz.-Ges., Breslau 1.

Bedienung, gänztlich für Geschäfts-haushalt ab sofort od. später ges. Kochkenntnisse erwünscht. Angeb. unter 3162 A an Wanderer Gleiwitz.

Saub., chrli. Bedienung einmal wöchent-lich ges. Zu erf. bei Foitzik, Gleiw., Peter-Paul-Platz 3, nur nachm.

Ältere Frau z. Kartoffelschälen sof. gesucht, Melden beim Portier „Haus Oberschlesien“, Gleiwitz.

Technisch gebild. Kaufmann, 43 J. alt, m. gut. Allgemeinwissen, langjährig. selbständ. Vertreter, zuletzt Geschäftsführer i. d. Wärme- u. Kälteschutzbranche (Isolierungen), sucht neuen Wirkungskreis. Ell-Angebote unter 3201 A an Wanderer Gleiwitz.

Eisenkaufmann sucht ab sof. ausbau-fähige Stellung in groß. Betrieb als Lagerverwalter, Einkäufer od. ähnl. Angeb. unter 10 290 L an Wd. Glw.*

Melkermeister sucht z. 1. 1. 1944 od. früher Stellung bei 48-60 Milch-kühen, auch so viel Jungvieh, Herd-buchstall m. Bullenaufzucht bevorz. Gute geräumige Wohnung erwünscht. Gute Zeugnisse u. Befreiungsschein stehen zur Verfügung. Angeb. unter 3204 A an Wanderer Gleiwitz.

Tüchtige Kraft f. Büro u. Verkauf im Laden, evtl. auch Anfängerin, ges. Rudolf Fleischer, Gleiwitz, Nikolaier Straße 16.

Pflichtjährling od. alleinstehende Frau in Haushalt nach Niederschles. zu Kindern f. bald ges. Bewerb. unt. 3194 A an Wanderer Gleiwitz.

Erfahrene Wirtschafterin für Guts-haushalt per sofort ges. Baronin von Zedlitz, Kynau, Kreis Waldenburg, Bezirk Breslau.

Alleinsteh., ält. Frau, über 45 J., zur selbständ. Führung eines Geschäfts-haushaltes f. sof. ges. Bewerb. unter 1160 L an Wanderer Gleiwitz.

Tüchtige, flotte Fleisch-Aushackerin f. sof. gesucht. Bewerb. unt. 5637 K an Wanderer Gleiwitz.

Zuverlässige Vertrauensperson (auch ältere) als Alleinmädchen, die unbeding. selbständige ist, für Landhaus in mittl. Stadt Schlesiens gesucht. Angeb. erb. u. R. 21 568 an Anzeiger-Rieger, Breslau 1.

Mädchen, welches Lust u. Liebe zum Erlernen d. mod. Bänderl hat, sof. gesucht, Paul Reinke, Blumenhaus, Gleiwitz, Wilhelmstraße 28.

Perf. Hausangestellte für Haushalt per sof. od. später gesucht. Beckmann, Gleiwitz, Kronprinzstraße 4, (Mühlentor).

Sauberes Haus- sowie Zimmermädchen in Dauerstellung z. baldigen Antritt gesucht. Bewerb. m. Gehaltsanspruch. an Berg-Hotel Greifenstein-Berghaus, Ehrenfriedersdorf 1, Erzegeb.

Suche per 1. 11. 1943 ein Mädchen das kochen kann, oder eine Köchin. Gastwirt Emil Niklis, Gleiwitz, Große Hindenburgstraße 1.

30 Hilfskräfte für Großwäscherei, Halbtagsarbeit, an 5 Tagen per sof. ges. Arbeitsbeginn: 6, 7, 9, 12 u. 13 Uhr täglich. Die Arbeiten sind der Arbeitseinsatzfähigkeit angepaßt. Meld. erbittet umgehend Marfiljus, Gleiwitz, Bahnhofstraße 28a bzw. Weidestraße 46-50.

Bedienung, gänztlich für Geschäfts-haushalt ab sofort od. später ges. Kochkenntnisse erwünscht. Angeb. unter 3162 A an Wanderer Gleiwitz.

Saub., chrli. Bedienung einmal wöchent-lich ges. Zu erf. bei Foitzik, Gleiw., Peter-Paul-Platz 3, nur nachm.

Ältere Frau z. Kartoffelschälen sof. gesucht, Melden beim Portier „Haus Oberschlesien“, Gleiwitz.

Unterricht

Wollen Sie noch Abitur oder mittlere Reife erlangen? Dann besuchen Sie den Gleiwitzer Abendunterricht in der Karin-Göring-Schule, Markgrafstr. Anmeldungen daselbst am Dienstag, 12. Oktober, um 19 Uhr.

Kostenlose Ausbildung im Landeskulturbau. Dauer: Dreijährige Lehrzeit mit abschließender Gehilfenprüfung. Kosten: Unterricht kostenlos. Freie Wohnung und Verpflegung. Taschengeld. Ausbildungsziel: Landeskultur-Meister in Verbindung mit Stellung im Staats-, Kommunal-, Genossenschafts- oder Privatdienst. (Gute Besoldung und Anstellung). Alter der Bewerber: Nach Schulentlassung; Antrittstermin zum April 1944 und später. Auskünfte und Meldung: bei Bodenwirtschaftsdienst, Berlin SW 11, Dessauer Straße 37.

Lohnbuchhaltung. Bewährter Fern-unterricht. Freie Auskunf. Dr. Jaenicke, Rostock 103 A.

Sofortige Aufnahme in den technischen Fernunterricht auch jetzt möglich, jedoch nur für wirklich ernsthaft Vorwärtstrebende, die die Energie besitzen, es in kurzer Zeit im Beruf zu etwas zu bringen. Christiani-Fernlehrgänge ohne Berufsunterbrechung in Maschinenbau, Elektro-technik und Bautechnik. Teilnahmebedingungen bei Angabe des Berufs-zweles unverbindlich durch Dr.-Ing. habil. Paul Christiani, Konstanz 101.

Verloren

Niederländ. Reisepaß Nr. 801 621 verloren. Abzugeben geg. Belohn. im Ingenieur-Büro Dr. Walter, Gleiwitz, Augustastraße 10.

2 Raucherkarten auf den Namen Franz Janocha am 6. 10. 1943, Nikolaier Str. Bahnhofstr. 10, verloren. Gegen gute Belohn. im Wanderer Gleiwitz, Ratiborer Straße 1, abzugeben.

R. Herren-Geldbörse. Inhalt: Raucher-karte, Fleischtarte, Brotkarte, auf den Namen G. Kalus, Berlin NW 87, Brückenallee 20 u. Spermahe des Postsparkasses am 7. 10. 1943 von Bahnhof bis Langestr. verl. Gegen gute Belohn. im Wanderer Gleiwitz, Ratiborer Straße 1, abzugeben.

Grüne Kl. Geldbörse mit silb. Verloberungsring u. silb. Halskettchen in der „Schauburg“ Gleiwitz am 7. 10. 1943, Abendvorstellung, verloren. An-denken, gegen Belohnung abzugeben Gleiwitz, Niederwallstraße 18.

Am 8. 10. 1943 braune Mappe in der Bäckerei, Hüttenstraße, liegen geblieben. Inlegend sämtliche Lebens-mittelkarten, Raucher- und Kleider-karte und Auswaspapier, außerdem 2 Raucherkarten mit Namen Biener. Ich bitte den christlichen Finder, mir alles gegen Belohnung abzugeben, Puschmann, Gleiwitz, Bahnhofstr. 22.

Tiermarkt

380. Zuchtrinder-Absatzveranstaltung Freitag, 15. Oktober, 11 Uhr, Oppeln 25 rotbunte Bullen, 45 schwarzbunte Bullen, Kataloge und Ankaufsberatung durch die Schles. Tierärztlich-ämter, den Landesverband Schles. Rinderzücht., Breslau 30, Ruf: 85254.

Hochtragende Kühe u. Kalben, mehrere Transporte, daher reiche Auswahl, Oktober u. November kalbend, beste ostpreuß. Zucht, darunter auch Herd-buchkalben m. Abstammungspapieren, verkaufen wir am Montag, 11. d. Mts., in Schoppinitz, Adolf-Hitler-Straße 9 (Alte Brauerei). Viehverwertung Oberschlesien, E. G. m. b. H., Kattowitz, Bismarckstraße 3, Ruf 342 08.

Verkäufe

Ein Heckenzaun Weißdorn steht zum Verkauf, Preis 150.00. A. Fuhrmann, Graumannsdorf, Kreis Gleiwitz.

Junger Drahtdraht-Foxterrier, 55 A., Hindenburg - Nordost, Höhenröder Weg 5, 2 Treppen.

Tauschgesuche

Biete gut erhalt. Kinderwagen, suche Puppenwagen, biete eleg. Morgenrot, suche Chaiselongue, Sofa, Teppich od. Läufer, biete elektr. Kocher od. Bügeleisen, 120 V., suche Bügeleisen mit Bolzen. Angeb. unt. Postlagernd Gleiwitz 3, Nr. 333.

Biete Kinderwagen, suche Kinderdreirad unt. 55 HJ an Wand. Hindenburg.*

Biete gut erhalt. Kinderwagen, suche 2 Mädchenmäntel f. 10 u. 12 Jahr, Farbe gl. zu erf. Gleiwitz, August-KiB-Straße 27, parterre links.

Biete schön. hellgrauen Fuchs, suche Brautkleid u. 10 280 L an Wd. Glw.*

Biete gut erh. Herrenanzug, Jagd- od. Halbschuhe, Herrenwäsche, Jagd-Taschenhühr, suche nur gut erhalt. Herrenfahrrad bei Wertausgleich unt. 5483 K an Wanderer Gleiwitz.*

Biete 6 Monate alte Chinilla (Häsin), suche 3 Junghühner unter 5680 K an Wanderer Gleiwitz.*

Biete gut erhalt. Herrenfahrrad, mit Bereit., suche ebenfalls Damen-fahrrad unter 3209 A Wand. Glw.*

Biete gebr., guter D.-Fahrrad, suche Damenstiefel, Gr. 39, unter 32 HJ an den Wanderer Hindenburg.*

Biete gut erh. dunkelbl. W.-Winter-mantel, Gr. 48, suche gutes Rad, biete Zinkwaschwanne, suche Wäsche-wringe unt. 5257 K Wand. Gleiwitz.*

Biete dunkelgr. Anzug, mittl. Größe, suche ein graues Kostüm, Gr. 44-46, Gleiwitz, Oberwallstr. 11, 1. Etg.*

Biete Maßanzug für Gr. 170, wenig getr. u. Herrenfahrrad, sehr gut erh. m. Beleuchtg., suche versenk. Näh-maschine u. 5278 K an Wd. Glw.*

Mietgesuche

Leerzimmer oder einf. möbl. Zimmer m. Kochgele-genh. v. Jg. Frau m. zwei schlupfl. Kindern ges. Ang. unt. 10 261 L an Wand. Gleiwitz.*

Möbliert. od. Leer-zimmer m. Kochgele-genh. von 2 Frauen m. 3 Klein-kindern ges. Ang. unt. 10 274 L an Wand. Gleiwitz.*

Möbliertes Zimmer f. Herrn gesucht. Oswald Botta, Gleiwitz, Neudorfer Str. 2, Ruf 3878 od. 3776.

Möbliertes Zimmer, mögl. Nähe Blech-hammer, such. t. führende Tiefbau-firma f. leitende Angestellte. Eil-Angeb. u. 3186 A an Wand. Gleiwitz.*

Möbliertes Zimmer, mögl. Nähe Blech-hammer, such. t. führende Tiefbau-firma f. leitenden techn. Angestellte. Eil-Angebote unt. 3185 A Wd. Glw.*

Gut möbl. saub. Zimmer von Betriebsleiter groß. Firma ges. Angeb. unter 3200 A an Wand. Gleiwitz.*

Möbl. Zimmer von berufstät. Fr. ab sof. od. spät ges. Angeb. u. 10 277 L an Wd. Gleiwitz.*

Möbl. Zimmer von berufstät. Dame ges. Angeb. unt. 10 279 L an den Wand. Gleiwitz.*

Schönes, möbliert. Zimmer von Rb-Beamten gesucht. Angeb. u. 10 268 L an Wd. Glw.*

Leer- od. möbliert. Zimmer m. Kochgele-genh. v. Jg. Frau ges. Wäsche u. Geschirr vorh. Angeb. u. 5672 K an Wd. Glw.*

Gut möbl. Zimm., mögl. Stadtmitt., v. Herrn gesucht. Angeb. u. 5668 K an Wd. Glw.*

Möbliertes Zimmer od. Schlafgele-genheit ab 1. 11. 43 i. Blechhammer od. Ehrenforst ges. Angeb. u. 311 HJ Wdr. Hindenb.*

Helraten

Witwer, pens. Re-matur, rüstig und gesund, sucht kath. Witwe od. ält. Fr. m. kl. Hausgrund-stücke od. Gast-stätte, auch Land, zw. Heirat kenn. zu lernen. Zuschr. unter 5529 K an Wand. Gleiwitz.*

Lehrkurse

Frauen! Töchter! Dienstag, 12. Okt., beginnt ein prakt. fünfstünd. Kursus im Tischdecken und Servieren, verbunden m. einem Vortrag über Umgangsformen u. mod. Gastlichkeit. Modernes Tafeldecken u. Servieren mit allen Geräten. Empfang der Gäste, Vorstellungen, Regeln für Hausangestellte, Gastgeber, Gäste usw. Kursus 10.00. Tageskursus 15.30 bis 17.30 Uhr, Abendkursus 18.00-21 Uhr. Anmeldung nur am Eröffnungstage v. 15.-15.30 Uhr u. v. 18.30.-19 Uhr. Im großen Saale des Hotels „Haus Oberschlesien“, Gleiw., Markgrafstraße. Helene Weyand, Kursus-leiterin seit 1917.

Geschäftl. Empfehlungen

Urkunden u. arische Nachweise. Frau Karl Fr. Reimer, Sippenforsch. RSH. z. Zt. Weiden, Post Argenu, Krs. Hohenzollern.

„Minuten sind kostbar!“ Zeit gewinnen, Gas sparen, Nerven schonen! Nutzen Sie also die schnelle und bequeme Bereitung der Säuglings-nahrung aus dem vollen Korn. Pauly's Nährpeise. Zu erhalten im Reformhaus Kunert, Gleiw., Ring 6, und in Hindenburg, Mohren-Drogerie, Kronprinzstraße 283.

Die Ziehungen der 10. Deutschen Reichslotterie beginnen mit der 1. Klasse am 15. und 16. Oktober. Sichern Sie sich ein Los in der Staatlichen Lotterie-Einnahme Josef Hübner, Gleiwitz, Reichspräsidenten-platz 9, Fernruf 2295.

10. Deutsche Reichslotterie! Glück-pilze nennt man diejenigen, die bei jeder Handlung vom Glück begünstigt sind. Vielleicht liegen auch Sie auf der Sonnenseite des Lebens. Versuchen Sie es mit einem Los der Deutschen Reichslotterie, Staatliche Lotterie-Einnahme Dinter, Gleiwitz, Wilhelmstr. 1, Fernruf 2941. 1/3 3.-, 1/4 6.-, 1/2 12.-, 1/2 24.- je Klasse, Ziehung 1. Kl. 15./16. Oktober 1943.

Ihr Kind gedeiht besonders gut, wenn Sie Hipp's Kindernährmittel nicht „aus dem Handelenk“ der Flaschenmilch begeben, sondern sparsam und genau, also nach den Angaben der Hipp-Ernährungstabelle. So vermeiden Sie am sichersten ein Zuwenig und ein Zuviel. Für Kinder bis zu 1 1/2 Jahren ist Hipp's gegen die Ab-schritte A, B, C, D der Klst-Brot-karte in den einschlägigen Geschäften vorrätig.

Die Frau hat immer recht, besonders wenn sie darauf drängt, einer guten Krankenversicherung beizutreten. Warten Sie nicht, bis es zu spät ist. Geben Sie uns heute noch Ihre An-schrift auf. Sie erhalten sofort unsere Werbeschriften. Freie Wahl zwischen Ärzten u. Heilpraktikern. Deutsche Mittelstandskrankenkasse „Volkswohl“ V. v. a. G., Sitz Dort-mund, Bezirksdirektion: Jos. Klose, Hindenburg, Urbanstr. 3, Ruf 2772.

Retten Sie Ihre Gardinen! Ultraviolette Sonnenstrahlen bringen Entfärbungen und Zerstörungen. Behandeln Sie also diese zarten Gewebe bei der Wäsche besonders vorsichtig und verwenden Sie möglichst „Tellogen“, das gewebe-schonende Einweichmittel. Nehmen Sie aber bitte nicht gedankenlos eine beliebige Menge, sondern verwenden Sie „Tellogen“ sparsam nach Vorschrift.

Grundstücke

Eigenheimgutschein! Dieser Gutschein berechtigt jedermann zum kosten-losen, unverbindlichen Bezug unseres illustrierten Eigenheim-Prospektes, der neue Wege aufzeigt, wie man durch steuerbegünstigte Ratensparung (ab RM 35,- monatlich) ein Eigenheim mit Gartengrundstück er-streben kann. Deutsche Union-Bau-sparkasse, Dortmund, Hansaplatz 86b.

Lichtbildvortrag über die Finanzierung eines Eigenheimes od. Mehrfamilien-hauses durch das steuerbegünstigte Bausparen. Mittwoch, 13. Okt. 1943, 19.30 Uhr, in Hindenburg, Bahnhof-straße 5, Weinhandlung Sedlaczek, Vereinszimmer. Besuchen Sie diesen Vortrag, der Sie zu nichts verpflicht. Eintritt frei. Druckschriften auf Anforderung. Aachener Bausparkasse A. G. Generalagentur Breslau, York-straße 5.

OS. Wanderer - Nr. 279 - 10. 10. 1943

Bäbel-Brigitte. Unser Klaus hat ein Schwesterchen bekommen. Dies zeigen in dankbarer Freude an: Ilse Richter, geb. Unger, z. Zt. Privatklinik Prof. Dr. Kaboth, Gleiwitz, Helmut Richter, Wachtmeister im Osten Hindenburg, den 7. Oktober 1943.

Josef Barwitzki. Verw.-Angest. und Frau Hedwig, geb. Polozcek, geben die Verlobung ihrer Tochter Edith mit Herrn Reg.-Ass. Erich Rehwinkel bekannt. Gleiwitz, im Oktober 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Maria Theresia Markl, Dr. med. Siegfried Tschauder, z. Zt. im Osten, München, Hauptstadt der Bewegung, Freie Bergstadt Tarnowitz, September 1943.

Ihre Verlobung im Namen der Eltern geben bekannt: Marlies Plenka, Ernst Ullrich, Lehrer z. Zt. Feldweibel, Gleiwitz, im Oktober 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Dorothea Goretzki, Hubert Kapitza, Uffz., z. Zt. in Urlaub, Gleiw., 10. Okt. 43.

Ihre Verlobung geben bekannt: Anni Marek, Franz Domke, Obergf., der Luftw., z. Zt. im Felde, Schönwald, Gärtnstr. 298a, 10. Oktober 1943.

Als Verlobte grüßen: Hildegard Lindner, Hans Bartsch, Obergf., d. Luftwaffe, Hindenburg, im Oktober 1943.

Als Verlobte grüßen: Anny Pionczyk und Anton Linhorst, Obergf., z. Zt. in Urlaub, Hindenburg NO., Okt. 43.

Wir haben uns verlobt: Luzie Skorpupski, geb. Kulassa, Gustav Hahn, Hindenburg, im Oktober 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Lice Steinbach, Rudolf Woide, Baukaufm., Peiskretscham, im Oktober 1943.

Die Verlobung unserer Tochter Jutta mit Herrn Joseph Czakai, Wachtmeister in einem Art.-Regt., z. Zt. im Felde, geben bekannt: Kreissportlehrer Willi Schedewie u. Frau Hedwig, geb. Goldemund, Bergstadt, den 10. Oktober 1943.

Ihre Kriegstraue geben bekannt: Hans Meusel, Obergf., z. Zt. in Urlaub, und Frau Toni, geb. Winitzki, Gleiwitz, Am Hüttingdamm 4, den 9. Oktober 1943.

Ihre am 9. Oktober stattgefundenen Kriegstraue zeigen an: Gottfried Reisch, Obergf., der Luftwaffe, und Frau Ilse, geb. Griegel, Hindenburg, Wilhelmstraße 36.

Statt Karten! Für die überaus zahlreichen Glückwünsche, Aufmerksamkeiten und Blumenpenden anlässlich unserer am 3. Oktober 1943 stattgefundenen Kriegstraue danken recht herzlich: Uffz. Ernst Zlotos und Frau Ely, geb. Schmiedloch, Gleiwitz, im Oktober 1943.

Für die anlässlich unserer Kriegstraue erwiesenen Glückwünsche u. Aufmerksamkeiten danken auf diesem Wege herzlich: Hans Kinne, Oberfeldweibel, und Frau Hedwig, geb. Piskurek, Gleiwitz, im Oktober 1943.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten, Glückwünsche, Blumenpenden und Geschenke danken herzlich: Uffz. Willi Möschl u. Frau Gretl, geb. Stellmach, Hindenburg, im Oktober 1943.

Statt Karten! Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlich: Uffz. Paul Doobe und Frau Hedwig, geb. Adamczyk, Ratibor, Okt. 1943.

Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit erwiesenen Glückwünsche u. Blumenpenden danken herzlich: Erich Payer und Frau Hedwig, geb. Pytlík, Gleiwitz, Akazienweg 7, im Oktober 1943.

Statt Karten! Für die uns anlässlich unserer Silberhochzeit so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten, Glückwünsche, Blumenpenden und Geschenke danken herzlich: Franz Kulassa u. Frau Kläre, geb. Przybilla, Gleiwitz, im Oktober 1943.

Großes Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß nach Gottes hl. Willen am 1. 9. 1943 bei den schweren Kämpfen im Osten mein einzig geliebter u. herzenguter Gatte, treusorgender Vater seines einzigen Töchterchens, mein einziger, guter und unvergessener Sohn, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe, der Obermaschinenmaat **Heinrich Eipert** Inh. des E. K. 1. u. 2. Kl. und anderer Ehrenzeichen im blühenden Alter von 29 Jahren im Nordatlantik wie sein Vater im Weltkrieg den Seemannstod fand. Er ging in die Ewigkeit für uns und unser Reich.

In tiefer und stolzer Trauer: Gertrud Eipert, geb. Bioly, Gattin; Jutta, sein Liebling; Clara Eipert, geb. Nocon, als Mutter; Schwiegereltern und Anverwandte. Hindenburg, Solgerstr. 9, Klausberg, Gleiwitz, Hannover, Bliesschowitz, den 7. Okt. 1943. Seelenamt: Mittwoch, 20. 10., 8.30 Uhr, in der St. Josef-Kirche, Kampfbahnallee.

In treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk u. Vaterland verunglückte tödlich im Osten am 12. September mein über alles geliebter, herzenguter, treusorgender Gatte, unser geliebter Vater, Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter, der **Zollsekretär Pg. Alfred Lipok** Inh. des E. K. 2. Kl., der Ostmedaille u. d. Ehrenzeichen. Er starb in der Blüte seines Lebens und Schaffens.

Dies zeigen in namenlosem Schmerz u. tiefer Trauer an: Marta Lipok, geb. Menzel, Gattin; Ingeborg und Renate, Kinder; Paula Lipok, geb. Altmann, Mutter; Joh. Menzel und Frau Susanna, Schwiegereltern; Maria Hartmann, geb. Lipok, Schwester, Schwägerin, Schwägerinnen, Angehörige, Hindenburg, Plessers Straße 35, den 6. Oktober 1943. Die Trauerfeier hat am 16. September auf dem Heldenfriedhof in Tarnopol stattgefunden.

Fern der Heimat u. seinen Lieben fiel am 15. 9. 1943 bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten unser einziger Sohn und Bruder, der **Grenadier Karl Wicher** Inh. des E. K. 2. Kl. im blühenden Alter v. 19 Jahren, in unsagbarem Schmerz und tiefer Trauer: Joh. Wicher u. Frau Marta, geb. Kolodziej; Ursula und Marianne, als Schwestern; *Hindenburg, (Arbeitsfrontstr.) Posener Weg 32, den 6. 10. 1943.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß nach Gottes hl. Ratschluß im Osten am 1. 9. 1943 nach kurzem Eheglück mein geliebter Mann, bester Lebenskamerad, unser innig geliebter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Neffe, der **Gefreite Alfred Werner** Inh. des Inf.-Sturmabzeichens und der Ostmedaille im Alter von 24 Jahren den Heldenstod fand.

Es trauern um dich: Deine tiefbetrübt Gattin Angela Werner, geb. Wydra; Marie Orlich, Mutter; Josef und Anna Wydra, Schwiegereltern; Paul, Gerhard, Elfriede, Steffi und Erna, Geschwister; Schwager, Schwägerinnen und Anverwandte. Hindenburg, Seilbahnstraße 77, den 8. Oktober 1943.

Fern der Heimat und seinen Lieben starb am 20. September nach kurzer, schwerer Krankheit in einem Lazarett mein innig geliebter Gatte, bester Vater seiner zwei Kinderchen, unser lieber Sohn, guter Bruder, Neffe und Schwager, der **Oberfeldweibel u. R. O. B. Siegfried Kopitzke** Inh. des E. K. 2. Kl., des Vowundeten-Abzeichens u. a. Ehrenzeichen im Alter von 38 Jahren. Er ruht auf dem Heldenfriedhof Nimes in Südfrankreich. Er folgte seinem am 31. 8. 1943 gefallenem Bruder Helmut und seiner am 20. 7. verstorbenen Schwester Edith in die Ewigkeit.

In tiefem Leid: Frau Hanni Kopitzke, geb. Lück, Hannelore u. Ingeborg, als seine Kinderchen; Otto Kopitzke und Frau Selma, als Eltern; Charlotte Wilhelm, geb. Kopitzke, als Schwester; Kurt Wilhelm, als Schwager und Anverwandte. Wismar, Peiskretscham, Sandbahn 1, den 9. Oktober 1943. Trauerfeier: Am 10. Oktober, 8 Uhr, in der ev. Kirche.

Großes Herzeleid brachte uns die traurige Nachricht, daß nach Gottes hl. Willen bei den schweren Kämpfen im Osten für Führer, Volk und Vaterland unser ältester, ungeliebter Sohn, Bruder, Neffe und Vetter, der **Gefreite Josef Dzierda** Im blühenden Alter von 19 1/2 Jahren den Heldenstod fand.

In tiefstem Schmerz: Thomas Dzierda und Frau Anna, geb. Mitrenga, Eltern; Flieger Ernst, z. Zt. im Felde, Heinrich, Günther, Alfred, Helmut, Hedwig, Elisabeth, Marie, Geschwister; Marie und Johann Mitrenga, Großeltern, und Anverwandte. Wieshuben, Dorfstraße 33, und Kieferstättel, den 8. Okt. 1943.

Auch wir trauern aufrecht um unseren Arbeitskameraden und werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. **Betriebsführer u. Gefolgsschaft Fa. Gebr. Wallaschek**

Unser einziger, hoffnungsvoller Sohn, guter Bruder, Neffe und Vetter, der **Gefreite u. O. B. Werner Russek** ist nach kurzem Einsatz im Alter von 20 Jahren am 1. 9. 1943 im Osten gefallen. In tiefstem Schmerz: Otto Russek u. Frau Lucie, geb. Stallmach, als Eltern; Johanna und Waltraud, als Schwestern u. Anverwandte. Königshütte OS, Hildenburgstraße 126, Hindenburg, Schomburg, Oppeln, Emden, 5. 10. 1943.

Aus einem Leben voll rastlosem Schaffen und reichen Erfolgen ist heute Nacht mein geliebter Mann, unser in heißer Liebe verehrter Vater, der **Großkaufmann Ludwig Duscha** 55 Jahre alt, nach schwerem Leiden, jedoch ganz plötzlich, für immer von uns gegangen.

In tiefer Trauer zugleich im Namen der Verwandten: Gertrud Duscha, geb. Eberle, Käthe Duscha, Susanne Duscha. Gleiwitz, den 8. Oktober 1943. Die Beerdigung findet am Mittwoch, 13. Oktober, 9 Uhr, von der Schrotholzkirche des Hauptfriedhofes aus statt.

Mit den Angehörigen trauern auch wir aufs tiefste um unseren hochverehrten Chef und Betriebsführer. Der Verstorbene wird uns unvergessen bleiben und in seiner Tapferkeit und Arbeit immer Vorbild sein. Sein Andenken werden wir in hohen Ehren halten. Die Gefolgsschaft der **Fa. Ober-schlesische Mineralöl-Vertrieb Osthandel**

Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb am 7. Oktober, nach kurzer Krankheit, unser herzenguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel **Johann Jablonka** im ehrenvollen Alter von 85 Jahren.

In tiefer Trauer: Franziska, Bertha und Maria, als Töchter; Franz, Josef, als Schwiegersöhne; Enkelkinder, Urenkel und alle Anverwandten. Gleiwitz, Erlengrund 34, den 7. Oktober 1943. Beerdigung: Dienstag, 12. Okt., 13.30 Uhr, vom Hauptfriedhof. Seelenamt: Dienstag, 12. Okt., 6 Uhr, Peter-Paul-Kirche.

Im 93. Jahre eines mühevollen Lebens ist unsere liebe, gute Mutter **Paula Trippensee** durch einen sanften Tod in den ewigen Frieden aufgenommen worden.

Die trauernden Kinder **Georg und Alma Trippensee**, Gleiwitz, Lohmeyerstraße 11, den 8. Oktober 1943. Beerdigung: Dienstag, 12. Okt., 14.30 Uhr, von der Halle des Hauptfriedhofes.

Am Freitag, den 8. Oktober, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit meine innig geliebte, herzengute Gattin, die beste Mutter ihres Töchterchens, unsere liebe Tochter, Schwester, Nichte, Schwägerin und Tante **Maria Sarski geb. Rittau** kurz vor ihrem 33. Geburtstag.

Um das Almosen des Gebetes bitten: Antonius Sarski, Töchterchen Irene und Anverwandte. Hindenburg, Kronprinzenstraße 259, den 9. Oktober 1943. Beerdigung: Dienstag, 12. Okt., 8 Uhr, von der Leichenhalle St. Franziskus.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entriß uns der Tod plötzlich am 6. Oktober 1943, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, uns allen noch unaßbar, meine innig geliebte, beste Mutter, unsere geliebte Mutter, liebe Tochter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte **Emmi Sobczyk** im Alter von 38 Jahren.

In tiefstem Schmerz: Gefr. Georg Sobczyk, z. Zt. im Felde; Günther und Susi, Kinder, und Anverwandte. Hindenburg, Friedenshöfchenstraße 9, den 9. Oktober 1943. Beerdigung: Montag, 11. Okt., 7.45 Uhr, von der Totenhalle d. Knappschafts-Krankenhauses.

Statt jeder besonderen Anzeige! Nach kurzer, geduldig ertragener Krankheit entschlief friedlich am 8. Oktober 1943 unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, der **Fürst. v. Donnersmarck'sche Oekonom-Oberinspektor i. R. Constantin Heptner** Inhaber vieler Auszeichnungen im 83. Lebensjahr.

Günther Heptner, Betriebsleiter; Walter Heptner, Landwirt; Else de la Croix, geb. Heptner; Margarethe de la Croix, geb. Heptner; Else Heptner, geb. Jauschowitz; Dipl.-Kfm. Eug. H. C. de la Croix, Betriebsführer; Oscar de la Croix, General-Verehrer; Helene Gottschalk, geb. Heptner; Else Pfleger, geb. Anspach; Mieke Anspach und fünf Enkelkinder. Sandowitz OS., Berlin W., den 8. Oktober 1943.

Entsprechend dem Wunsche des Entschlafenen findet die Einäscherung am Montag, den 11. Oktober, 16 Uhr, in aller Stille im Krematorium Gleiwitz, Hauptfriedhof, statt. Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Danksagung! Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme, die vielen Blumenpenden sowie zahlreiche Beteiligung am Seelenamt anlässlich des Heldenstodes meines lieben Mannes, des Feldwebels Konrad Pander, spreche ich hiermit allen Verwandten und Bekannten meinen herzlichsten Dank aus. Gertrud Pander, Gleiwitz, im Oktober 1943.

Nach Gottes hl. Willen verschied am 7. 10. 1943, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, unsere innig geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Tante und Schwägerin **Johanna Bock geb. Lamick** im ehrenvollen Alter von 76 Jahren.

In tiefstem Schmerz: Stanislaus Bock, als Sohn; Gertrud Mack, geb. Bock, als Tochter; Franziska Bock, als Schwiegertochter; Josef Mack, als Schwiegersohn; Enkelkinder u. Anverwandte. Gleiwitz, Sonnenleite 12, Düsseldorf, Berlin, Kattowitz, Groß Strehlitz, 9. Oktober 1943. Beerdigung: Montag, 11. 10. 43, 15 Uhr von der Halle des Hauptfriedhofes. Seelenamt: Dienstag, 12. Okt., 7 Uhr, St. Antoniuskirche.

Danksagung! Statt Karten! Außerstande jedem Einzelnen für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem so plötzlich abgelebten meines lieben Mannes und unseres treusorgenden Vaters, des Bürstenmacherobermstr. Robert Kullik zu danken, sage ich auf diesem Wege allen meinen innigsten Dank. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Martha Kullik, geb. Gentzkow, Gleiwitz, im Oktober 1943.

Danksagung! Allen denen, die unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, der Witwe Frau Bertha Ullrich, in ihrer schweren Krankheit in Liebe und Betreuung ihr Leid milderten und beim Heimgegangenen uns ihre Anteilnahme in Wort, Schrift und Kranz bezeugten, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Georg Ullrich, als Sohn. Gleiwitz, Okt. 1943.

Danksagung! Für die liebevolle Anteilnahme in Wort, für die herrlichen Kranzpenden und Blumen sowie das zahlreiche Geleit beim Heimgegangenen meinen Gatten, sage ich allen auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank. Im Namen der Hinterbliebenen: Käthe Ziegler, Hindenburg, im Oktober 1943.

Danksagung! Statt Karten! Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme in Wort, Schrift, Blumen-, Kranz-, Geldspenden sowie die Beteiligung am Grabgeleit und Seelenamt beim Heimgegangenen meines lieben Gatten und herzenguten Vaters, August Schlesinger, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Marie Schlesinger und Kinder. Hindenburg, im Oktober 1943.

Danksagung! Für die liebevolle u. aufrichtige Anteilnahme in dem schweren Schmerz sowie zahlreiche Beteiligung an der Trauerfeier anlässlich des Heldenstodes unseres nievergessenen Sohnes u. Bruders, des Rottwachtmeisters Heinz Milbradt, bekundete wurde, sprechen wir auf diesem Wege allen Verwandten u. Bekannten unseren aller herzlichsten Dank aus. Otto Milbradt und Frau Toni, Eltern; Helene u. Margot, Schwestern und Anverwandte. Gleiwitz, im Oktober 1943.

Danksagung! Allen denen, die uns in dem tiefen Schmerz beim Heldenstode meines lieben, nievergessenen Gatten und guten Vaters, des Gefreiten Friedrich Kischel, durch Wort, Schrift, Blumenpenden und zahlreiche Beteiligung am Seelenamt ihre Anteilnahme bewiesen haben, sage ich im Namen aller trauernden Hinterbliebenen herzlichsten Dank. Gertrud Kischel, geb. Gerlach, Gattin u. Kinder. Gleiwitz, im Oktober 1943.

Danksagung! Für die mitfühlende Anteilnahme am schweren Leid in Wort, Schrift, Blumenpenden u. zahlreiche Beteiligung am Seelenamt beim Heldenstode unseres nievergessenen Sohnes, Bruders u. Bräutigams, des Obergf. Viktor Düttmar, sagen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank. Familie Franz Dittmar, Alexandria-Maria Pollok, als Braut. Gleiwitz, im Okt. 1943.

Danksagung! Für die vielen Beweise mitfühlender Anteilnahme, die vielen Blumenpenden sowie zahlreiche Beteiligung am Seelenamt anlässlich des Heldenstodes meines lieben Mannes, des Feldwebels Konrad Pander, spreche ich hiermit allen Verwandten und Bekannten meinen herzlichsten Dank aus. Gertrud Pander, Gleiwitz, im Oktober 1943.

Danksagung! Allen denen, welche uns in dem tiefen Schmerz beim Heldenstode unseres lieben und unvergessenen Sohnes u. Bruders, des Grenadiers Georg Powalla, durch Wort, Schrift, die zahlreichen Blumenpenden u. die große Beteiligung am Seelenamt ihre Anteilnahme bewiesen haben, sprechen wir nochmals unseren herzlichsten Dank aus. Familie Wrzos und Familie Wrobel. Gleiwitz, im Oktober 1943.

Danksagung! Allen denen, die uns in dem großen Heldenstode unseres lieben, unvergessenen Sohnes u. Bruders, des Grenadiers Georg Powalla, durch Wort, Schrift, die zahlreichen Blumenpenden und die große Beteiligung am Seelenamt ihre Anteilnahme bewiesen haben, sagen wir auf diesem Wege ein herzliches „Gott vergelt“ Familie Alois Powalla, Gleiwitz, im Oktober 1943.

Danksagung! Allen denen, die uns in dem großen Heldenstode unseres lieben, unvergessenen Sohnes u. Bruders, des Grenadiers Georg Powalla, durch Wort, Schrift, die zahlreichen Blumenpenden und die große Beteiligung am Seelenamt ihre Anteilnahme bewiesen haben, sagen wir auf diesem Wege ein herzliches „Gott vergelt“ Familie Alois Powalla, Gleiwitz, im Oktober 1943.

Danksagung! Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme anlässlich des Heldenstodes unseres lieben Sohnes und Bruders, des Uffz. Alois Laschok, die uns durch Wort, Schrift, Blumenpenden und die zahlreiche Beteiligung am Seelenamt zuteil wurden, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Familie Laschok, Alt-Gleiwitz, im Oktober 1943.

Danksagung! Allen denen, die uns in dem großen Heldenstode unseres innig geliebten und unvergessenen Sohnes und herzenguten Bruders, des Uffz. Paul Schyroki durch Wort, Schrift sowie die vielen Blumenpenden und die zahlreiche Beteiligung am Seelenamt ihre herzlichste Anteilnahme bewiesen haben, sagen wir unseren innigsten Dank. Josef u. Konstantine Schyroki, Alt-Gleiwitz, im Oktober 1943.

Danksagung! Für die mitfühlende Anteilnahme bei dem schmerzlichen Verlust meines innig geliebten Gatten, des Obergfreniers Georg Bulla, spreche ich allen Verwandten, Bekannten und allen Freunden, die am Seelenamt teilgenommen haben, meinen herzlichsten Dank aus. Die trauernde Gattin: Martel Bulla, geborene Kischel, Hindenburg, Okt. 1943.

Danksagung! Statt Karten! Allen denen, die uns in dem tiefen Heldenstode meines unvergessenen Gatten und guten Pappas, des Uffz. Heinrich Janko, durch Wort, Schrift, zahlreiche Blumenpenden und die große Beteiligung am Seelenamt ihre Anteilnahme bewiesen haben, sprechen wir nochmal unseren herzlichsten Dank aus. Maria Janko, als Gattin und Kinder. Josef Janko, Vater. Hindenburg, im Oktober 1943.

Danksagung! Statt Karten! Allen denen, die uns beim Heldenstode meines geliebten, unvergessenen Gatten und Vaters, unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers, Onkels u. Schwiegersohnes, des Uffz. Karl Tilgner, erwiesene Anteilnahme in Wort und Schrift sagen wir unseren herzlichsten Dank. Luzie Tilgner, geb. Kottysch, Gattin. Kurt und Ida Tilgner, Eltern. Hindenburg, im Oktober 1943.

Danksagung! Allen denen, die uns in dem tiefen Schmerz beim Heldenstode unseres lieben, nievergessenen, jüngsten Sohnes u. Bruders, des Oberfeldwebels Karl Schirmel, durch Wort, Schrift und zahlreiche Beteiligung am Seelenamt ihre Anteilnahme bewiesen haben, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus. Die trauernden Eltern: Franz u. Margarete Schirmel, geb. Chrobog; Geschwister u. Anverwandte. Gr. Rauden, Okt. 1943.

Danksagung! Allen denen, die uns anlässlich des Heldenstodes unseres einzigen und geliebten Sohnes, des Gefreiten Helmut Bäckel, ihre Anteilnahme bekundeten, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Heinrich Eickel u. Frau Emmy, geb. Wilde. Glaubensstadt OS., im Oktober 1943.

Danksagung! Für die so überaus zahlreichen Beweise aufrichtiger Anteilnahme und die Beteiligung am Seelenamt anlässlich des Heldenstodes unseres, unvergessenen, einzigen Sohnes und lieben Bruders, Uffz. Günther Mathuschek, sprechen wir allen mitfühlenden Verwandten und Bekannten, unseren tiefempfundnen Dank aus. Bruno und Anni Mathuschek. Breitenmarkt, im Okt. 1943.

Amftliches

Bekanntmachung

Wegen Instandsetzungsarbeiten an der Wasserleitung bleibt der Stadtteil Oehringen am Montag in der Zeit von 15 bis 17 Uhr ohne Wasser. Gleiwitz, den 8. Oktober 1943. Stadtwerke der Stadt Gleiwitz.

Lebensmittelkarten beschriften

Es wird wieder darauf hingewiesen, daß auf sämtlichen Lebensmittelkarten Name und Anschrift des Bezugsberechtigten und das zuständige Ernährungsamt angegeben sein müssen, und zwar mit Tinte, Kopierschrift oder Schreibmaschine geschrieben. Lebensmittelkarten sind ungültig. Darauf etwa gelieferte Ware wird den Kaufleuten abgezogen, außerdem werden sie bestraft. Gleiwitz, am 10. Oktober 1943. Ernährungsamt B Gleiwitz-Stadt und Gleiwitz-Land

Blumenkohl

Nach Eingang der Ware wird auf den Abschnitt 5 17 der Haushaltskarte für Säuglinge bis zu einem Jahr eine **Rose Blumenkohl** (ca. 375 Gramm) abgegeben. Gleiwitz, am 10. Oktober 1943. Ernährungsamt der Stadt Gleiwitz Abt. B.

Bekanntmachung

Nach amtstierärztlicher Feststellung ist die Geflügelpest in der Gemeinde Langendorf erloschen und die Desinfektion in den Seuchengehöften durchgeführt worden. Meine viehsuchenpolizeiliche Anordnung vom 5. Mai 1943, wonach die Gemeinde Langendorf zum Sperrbezirk erklärt wurde, wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Gleiwitz, den 4. Oktober 1943. Der Landrat.

Bekanntmachung

Nach amtstierärztlicher Feststellung ist die Geflügelpest in der Gemeinde Horneck sowie in den Seuchengehöften erloschen und die Desinfektion in den Seuchengehöften durchgeführt worden. Meine viehsuchenpolizeiliche Anordnung vom 22. Juni 1943 — veröffentlicht im Oberschl. Wanderer Horneck sowie — Stück 171 — wonach die Gemeinde Sperrbezirk erklärt wurde, wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Gleiwitz, den 7. Oktober 1943. Der Landrat.

Wonnungs-ausch

Gleiwitz-Rybnik. Biete 2 Zimmer, Küche, Entr., Bad, in Gleiw., suche i. Rybnik 2 bis 3 Zimmer, Bad, 1. oder 2. Etage, möglichst Neubau. Paul May, Rybnik, Adolf-Hitler-Platz 29.

Biete große, sonn. 2-Zimmer-Wohnm. m. Küche i. Glw. (Nähe Gr. Hindenburgstr.), suche 3-Zimmer-Wohnm., mögl. m. Beigel, i. Gleiwitz (evtl. auch 2 Zimmer). Angeb. u. 3205 A an Wand. Gleiw.

Biete 2-Zim.-Wohnm. mit Küche und Korridor, suche Stube und Küche im Zentrum, Angebote u. 10 256 L. an Wd. Gleiw. *

Biete mod., sonn. 3 1/2-Zim.-Wohnm. i. best. Wohnlage Beuthens, suche 3 1/2- bis 5-Zimmer-Wohnm. in Gleiw. Angeb. u. 5628 K an Wd. Gleiw. *

Biete 2-Zimmer-Wohnung, Küche, Entrée i. Beuthen, suche gleiche in Gleiwitz od. Hindenburg, auch m. Bad. Angeb. unt. 10 278 L. an den Wand. Gleiwitz. *

Biete gr. Stube u. Küche, Plessers Str., suche gl. od. 2-Zimmer-Wohnung. Angeb. u. 5652 K an Wd. Gleiwitz. *

Biete sonn. Stube u. Küche in Bischofsstal, suche ebensolche od. 2-Stuben u. Küche i. Heydebreck od. Laband, Angebote 10 264 L. an den Wand. Gleiwitz. *

Biete schöne 2-Zimmer-Wohnm. m. einbez. Gasbackofen, suche gleichwertige 2 1/2- bis 3-Zimmer-Wohnm. Ang. u. 10 275 L. a. Wd. Gleiwitz. *

Biete 1 1/2 Zimmer u. Küche m. kl. Hausmeisterei, Stadtmiete v. Glw., mittelfrei, suche 2 Zim. u. Küche, oh. Hausmeisterei. Angeb. u. 10283 L. an Wd. Gleiw. *

Biete schöne, sonn. 3-Zimmer-Wohnm. m. Bad und Beigelaß, suche 4 1/2- bis 5-Zimmer-Wohnm. mit Bad. Angeb. unter 5665 K an Wand. Gleiwitz. *

Biete gr. Stube u. Küche, Zentralheiz. u. Hausmeisterei, suche Stube und Küche ohne Hausmeisterei, Angeb. unter 5682 K an Wand. Gleiwitz. *

3-Zimmer-Wohnm. m. Küche, Bad und Zentralheiz., Nähe Bahnhof gegen 2. od. 2 1/2-Zimmer-Wohnm. innerhalb Gleiwitz gesucht. Ang. u. 10 288 L. a. Wd. Gleiwitz. *